

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1930**

12.7.1930 (No. 189)

# Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2,80 Mk. frei ins Haus, 2,70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2,00 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pf. Samstags und Sonntags 15 Pf. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung  
Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den Familienhaushalt, Was der katbol. Welt, Sportsbeilage Deutsche Jugendkraft, Kultur, Zeitungsbeilage, Illustrierte Wochen-Beilage, Zeitschrift, Redaktion u. Verlag: Steinhilberstr. 17-21, Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237, Drohverlag: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 10 gelbhaltene 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenblock 10 Pf., anwärts 12 Pf., für Gelegenheitsanzeigen 8 Pf., die 3 gesp. 87 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 60 Pf., Rabatt nach Tarif. Bei Jahrgangsschwerigkeiten, zwangswiseiler Einstellung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluss der Anzeigenannahme 5/2 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Nr. 189 (16 Seiten)

Karlsruhe, Samstag, den 12. Juli 1930

68. Jahrgang

## Die Katastrophe der Wenzeslaus-Grube

Die Rettungsarbeiten kommen nur langsam vorwärts

Breslau, 10. Juli. Wie aus Gausdorf gemeldet wird, hat die Verwaltung der Wenzeslaus-Grube nunmehr eine genaue Uebersicht über die Lage erlangt. Es stellt sich jetzt heraus, daß die bisherigen Zahlen nicht genau waren. Nach der amtlichen Liste der Grubenverwaltung steht fest, daß die gesamte Schicht von 24 Personen befreit wurde, von denen aber 14 nicht gefördert waren und sich selbst nach Hause begeben konnten. Tatsächlich in Mitleidenschaft gezogen wurden durch das Unglück 210 Personen, von denen 10 nur leicht verletzt wurden, die ebenfalls nach Hause gebracht werden konnten. Nach den letzten Berechnungen beträgt die Zahl der Geretteten 59. Als tot sind jetzt endgültig 151 Bergleute anzusehen, von denen 70 noch nicht geborgen sind. Die Rettungs- und Aufräumungsarbeiten erfuhren am Abend einen gewissen Stillstand, obwohl die Frischluftzufuhr gut funktioniert, jedoch die Rettungsmannschaften ohne Gasmaske arbeiten können. Die hohen Kohlenstaub-, Gesteins- und Kohlenmassen bereiten riesige Schwierigkeiten. Die Lage in der Grube ändert sich fast mit jeder Minute. Es ist einzelnen Leuten oft nur möglich, wenige Minuten an den Rettungsarbeiten teilzunehmen. Nach allem scheint es sehr fraglich, ob die Absicht, die Aufräumungsarbeiten noch in dieser Nacht vollends durchzuführen, Erfolg verspricht.

Die Kommunisten hatten die Katastrophe heute zu einer Demonstrationsversammlung in Gausdorf benutzt, die aber ein ausgeprägter Mißerfolg war.

### Hilfsmassnahmen für die Opfer

Gausdorf, 11. Juli. Die Rettungsarbeiten in dem Unglücksort gehen nur sehr langsam vorwärts. Im Laufe des heutigen Vormittags konnte nur ein Toter geborgen werden, jedoch immer noch 69 vermisst werden. Die beiden Krankenhäuser, in denen die Verletzten aufgebracht wurden, haben inzwischen den Besuch für die Angehörigen freigegeben. Von der Grubenverwaltung wurde den Hinterbliebenen damit sie nicht in Not geraten, zunächst als Voranschuss auf eine spätere Unterstützung ein größerer Geldbetrag ausbezahlt. Der Kreis Neurode hat eine Unterstützungsaktion insofern eingeleitet, als für jeden Lebigen Toten 60 Mk. und für jeden verheirateten Toten 80 Mk. gezahlt werden sollen. Außerdem wird für jedes Kind der hinterbliebenen Familien ein Betrag von 20 Mark gezahlt. Die Kreisverwaltung ist auch bemüht, für diejenigen Bergleute, die infolge der Katastrophe nicht arbeiten können, zu sorgen. Sie sollen Arbeitslosenunterstützung mit voller gehobener Fürsorge erhalten. Heute vormittag traten erneut die Vertreter des Breslauer Oberbergamtes, des Waldenburger Bergamtes und des Hauptgrubensicherheitsamtes Berlin in Gausdorf zusammen, um die Schuldfrage zu unterjuchen.

### 12 weitere Bergleute geborgen

Gausdorf, 11. Juli. In der letzten Nacht ist es lediglich gelungen, die 12 Toten der Abteilung 17, die man gestern im Laufe des Tages entdeckt hatte, an die Erdoberfläche zu bringen, wo sie im Hefengebäude der Wenzeslausgrube aufgebracht wurden. Weitere Tote sind bisher noch nicht geborgen worden, da sich den Rettungsmannschaften zu große Schwierigkeiten entgegenstellen.

Als gestern Abend einer der Leichterungslüften mit den anwesenden Bergleuten wieder in die Grube einfuhr, um an Ort und Stelle die Vorgänge bei dem Unglück zu schildern, erlitt er einen Herzanfall und mußte wieder zutage gebracht werden.

### Die Pensionierung Dr. Moldenhauers

Berlin, 11. Juli. Im Haushaltsausschuss des Reichstages erklärte Staatssekretär Dr. Schäffer:

Dr. Moldenhauer sei im November d. J. Wirtschaftsminister geworden. Vorher sei er Professor an der Handelshochschule in Köln gewesen. Von 1901 bis 1909 sei er in dieser Eigenschaft Kommunalbeamter gewesen. Erst von 1909 an habe er gleiche Rechte wie ein Staatsbeamter gehabt. Nach preussischer Praxis sei in solchen Fällen die ganze Zeit als einheitliche Dienstzeit angerechnet worden. Moldenhauer gab nun im vorigen Jahre seine Tätigkeit als Hochschullehrer auf, und es entstand die Frage, welche Zeit bei einer späteren Pensionierung des Ministers angerechnet werden könne. Das zuständige preussische Ministerium für Volksbildung habe auf Anfrage am 17. März 1930 erklärt, daß im Einvernehmen mit dem preussischen Finanzminister und nach ständiger preussischer Uebung die gesamte Dienstzeit von 1901 an Ruhegehaltsfähig sei. Dr. Moldenhauer habe nur angeordnet, das Ministerium solle wegen seiner Pensionierung die erforderlichen Anträge stellen, so wie es üblich ist. Was üblich sei, sei, wie erwähnt, durch Anfrage an das preussische Volksbildungsministerium festgestellt worden. Darauf habe das Reichsfinanzministerium die erforderlichen Anträge gestellt. Heute sei ein Telegramm Dr. Moldenhauers an das Ministerium eingegangen mit der Bitte, den Pensionierungsantrag für die Zeit von 1901 bis 1909 zurückzuziehen.

Chicago, 10. Juli. Eine ungewöhnliche Hitze herrscht zurzeit in Chicago und Umgegend. In einigen Städten wurden 39 bis über 42 Grad Wärme gemessen. Die heiße Temperatur hat innerhalb von zwei Tagen bereits 12 Todesopfer gefordert.

## Staatsgerichtshof gegen die Thüringer Schulgebete

Leipzig, 11. Juli. Nach mehrstündiger Beratung verkündete Reichsgerichtspräsident Dr. Bumbke in dem Verfassungstreit um die thüringischen Schulgebete die Entscheidung des Staatsgerichtshofes dahin, daß die im Amtsblatt des thüringischen Ministeriums für Volksbildung vom 22. April 1930 veröffentlichte Empfehlung an Schulgebeten v. 16. April 1930, soweit sie sich auf die Gebete 2, 3 und 4 bezieht, mit Artikel 148 Abs. 2 der Reichsverfassung nicht vereinbar sei.

Zur Begründung des Urteils führte Reichsgerichtspräsident Dr. Bumbke u. a. aus: Seine Zuständigkeit habe der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich bejaht. Zu der Sache selbst sei von der Vorschrift des § 142 Abs. 2 der Reichsverfassung auszugehen. Die Vorschrift enthalte die Weisung, beim Unterricht zu vermeiden, was die Empfindungen Andersdenkender verletzen würde. Nicht verwehrt sei es, in einer öffentlichen Schule Vorgänge der Religion oder der Politik sachlich zu erörtern und zu ihnen eine bestimmte Stellung einzunehmen, verwehrt aber, daß dies in einer Weise geschieht, die den Andersdenkenden als Herabwürdigung ihrer eigenen Anschauung ercheint. Die Empfehlung der Gebete und ihre Erläuterung durch den verantwortlichen Minister im thüringischen Landtag zeigt, daß die von der Reichsregierung beanstandeten Stellen Anstoß erregt haben.

## Die Flugkatastrophe über der Ostsee

Berlin, 11. Juli. Der „Deutschen Allg. Ztg.“ entnehmen wir folgende Ausführungen:

Das Unglück des Wasserflugzeuges der Deutschen Luftwaffe hat sich nun als noch bedeutender schwerer herausgestellt, als es die ersten Meldungen vermuten ließen. Mit den Angehörigen bedauern wir den Verlust von so vielen blühenden Menschenleben auf das tiefste. Diejenige menschliche Mitleidenschaft, die über ein wohl nicht unberechtigtes Befremden zu über die ganze Behandlung des Vorfalls durch die für den Dienst verantwortliche Gesellschaft. Die deutsche Luftwaffe gefällt sich nicht zum ersten Male in dem Versuch, Unglücksfälle zu vertuschen. Aber, jetzt ist gar was noch schlimmer zu vertuschen. Oder, jetzt ist gar was noch schlimmer zu vertuschen? Das verunglückte Flugzeug hatte einen Funkapparat mit. Es scheint, daß der Unfall diesen sofort außer Tätigkeit gesetzt hat. Was ist nun seitens der Rettung geschehen, als die Nachrichten von dem auf der Fahrt befindlichen Flugzeug ausblieben? Stunden- und tagelang lagen keine zuverlässigen Meldungen vor. Hornholm steht unteres Wissen, zum mindesten radiotelegraphisch, ständig mit dem Festland in drahtloser Verbindung für alle Nachrichten, die sich auf Schiffsunglücke beziehen; dazu gehört auch der vorliegende Fall. Hat sich die drahtlose Station geweigert, Auskunft zu geben, oder hat man es überhaupt nicht für nötig gehalten, alle Mittel der Information auszusuchen? War es wirklich unmöglich, Nachrichten von dem holländischen Schiff zu erhalten, dessen Fahrtzettel noch zu erkunden war? Das ist das eine. Zum zweiten möchten wir aber auch Aufklärung haben über die Anhaltungen für den Fall von Seenot. Die Nachricht, daß es nicht möglich gewesen ist, wegen des hohen Seeganges die Flugzeuge an Bord des Notortseglers zu bringen, wohl aber die Schiffsleute zu übernehmen, bedarf der Aufklärung ebenso, wie die widersprüchlichen Angaben des Flugkapitäns. Am einzelnen ist die von uns veröffentlichte Darstellung des Kapitans ziemlich dürftig und durchaus nicht klar und erschöpfend. Die Behandlung dieser und ähnlicher Vorfälle der Öffentlichkeit gegenüber kann das Vertrauen zum Luftverkehr leider nicht härten. Wir halten im wohlverstandenen Interesse des Flugverkehrs eine amtliche Untersuchung des gesamten Vorfalls für erforderlich.

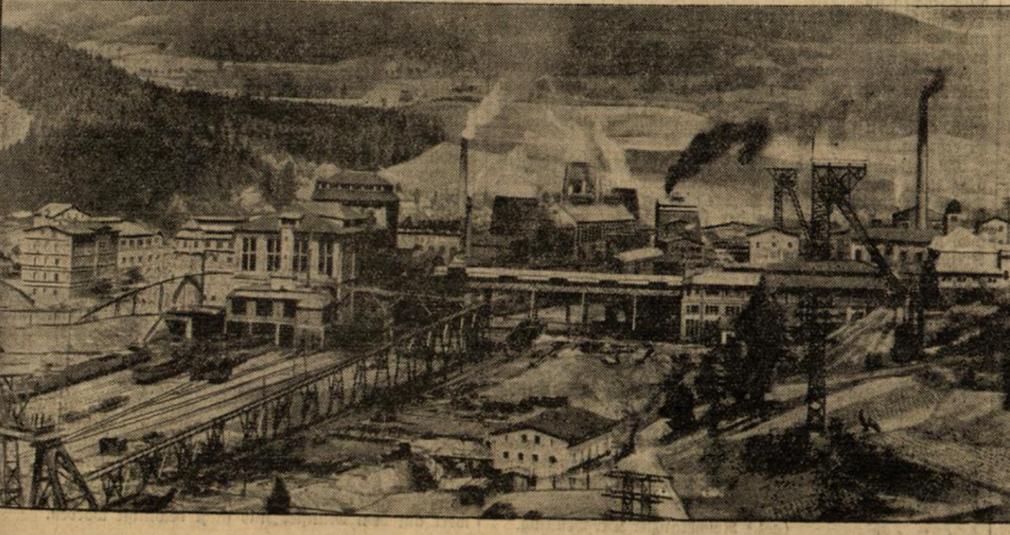
### Nationalsozialistische Waffenfunde?

Berlin, 11. Juli. Der Polizeipräsident teilt mit: Bei dem auf der Chaussee Potsdam-Zeltow verunglückten Motorradfahrer Dörre wurden Papiere gefunden, aus denen hervorgeht, daß Dörre an einen gewissen Willy Hoppe aus Wilmersdorf, Sigmaringerstraße 14, Waffenbestandteile mästern sollte. Eine bei Hoppe sofort vorgenommene Durchsuchung förderte 128 Maschinengewehrflößen, 48 Kurbelstengliedern, eine Schachtel mit Bismuthörnern für Maschinengewehre, 300 Schuß, einen Leitfaden für Maschinengewehre und einen für Karabiner Mod. 48. Ferner trafen Papiere und Anschriften, die auf Handel mit Waffen hinweisen, zutage. Wie aus den vorgelegenen Papieren hervorgeht, ist Dörre Straßenstellen-Domann der NSDAP. Dörre war im Jahre 1927 bei der Waffenmeisterei in Potsdam tätig. Hoppe will ihn bei einem Berliner Waffenhändler kennengelernt haben. Diese Angabe wird nachgeprüft. Hoppe wird heute dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden.

Zu der amtlichen Meldung über die nationalsozialistischen Waffenfunde wird von polizeilicher Seite später mitgeteilt, daß entgegen anderslautenden Pressenachrichten eine Zugehörigkeit der Potsdamer Polizeiangestellten Dörre und Fr. Hanke zu irgendeiner politischen Partei nicht festgestellt worden ist.

## Die furchtbare Bergwerkskatastrophe bei Neurode

Gesamtansicht der Wenzeslaus-Grube in Gausdorf bei Neurode. Das grauenvolle Unglück, das sich Mittwochnachmittag auf dem Kurt-Schacht der Wenzeslaus-Grube in Gausdorf bei Neurode ereignete, ist eine der furchtbarsten Katastrophen, die je das niederrheinische Bergrevier betroffen haben.



# Die Säuglingstragödie von Lübeck

## Das Ergebnis des parlamentarischen Untersuchungsausschusses

Berlin, 11. Juli. (Eigene Meldung.) Der parlamentarische Untersuchungsausschuss, den die Lübecker Bürgerschaft zur Aufklärung des Säuglingssterbens eingesetzt hatte, hat seine Untersuchungen abgeschlossen und seine Ergebnisse in einem längeren Bericht zusammengefasst. Es handelt sich dabei, wie der „Abend“ meldet, um mehrere sensationelle Feststellungen. Der Bericht des Ausschusses kritisiert zunächst die Tatsache, dass man die Calmette-Impfungen trotz der Warnung des Reichsgesundheitsamtes in Lübeck einführte, wovon dem Reichsgesundheitsamt nicht einmal Mitteilung gemacht wurde. Medizinalrat Altstaedt hat, so heißt es dann weiter, bei dem einführenden Vortrag vor seiner Behörde nichts erwähnt. Bei der Durchführung des Verfahrens beschränkte man sich dann auf eine intensive Propaganda und setzte für jedes geimpfte Kind eine Reichsmark aus.

Das Unheil selbst war in seiner Größe nur möglich infolge Fehlens jeder ärztlichen Kontrolle über die Wirkung der Fütterung.

Neben der Behandlung der Bazillenkulturen stellte der Ausschuss fest, dass die Angaben des Prof. Deyke nicht stimmten, dass vielmehr die Calmettekulturen aus festen und aus flüssigen Nährböden bezogen wurden und dass diese Kulturen teilweise in demselben Brutschrank aufbewahrt wurden, wie die giftigen Meningotuberkulokulturen. Dem Vertreter des Reichsgesundheitsamtes war über diesen Punkt von Prof. Deyke dieselben falschen Angaben gemacht worden, wie dem Ausschuss.

Der Ausschuss kommt zu dem Resultat, dass bei diesem Durcheinander der verschiedenen Kulturen die verhängnisvolle Verwechslung passiert sein muß, und erklärt sich auf diese Weise den tragischen Verlauf der Lübecker Calmette-Behandlung.

Auf Grund weiterer Feststellungen kommt der Ausschuss zu der Schlussfolgerung, daß bei genügender Wachsamkeit aller Instanzen die verhängnisvolle Wirkung mindestens drei

Wochen früher festzustellen war und daß zahlreiche Kinder der tödlichen Schädigung entgangen wären.

Am 26. April 1930 wurde Fütterungstuberkulose als Todesursache eines Kindes — es war der dritte Todesfall — als Folge der Calmette-Fütterung eindeutig festgestellt. Deyke ließ daraufhin den Impfstoff wegschütten. Es ist jedoch festgestellt, daß von früher ausgegebenem Impfstoff auch noch nach dem 26. April gefüttert wurde und zwar im Krankenhaus selbst.

Prof. Deyke benachrichtigte Obermedizinalrat Altstaedt und teilte ihm mit, daß er angeordnet habe, die Calmette-Impfung in aller Kürze durch ein anderes harmloses Verfahren zu ersetzen. Weder Eltern, noch Hebammen, noch Ärzte wurden von dieser Maßnahme verständigt.

Es wurden noch insgesamt 27 Kinder nach der Feststellung der Tötlichkeit des Mittels geimpft.

In der ganzen Zeit vom 26. April bis zum 14. Mai wurde nichts unternommen, um die Zahl der Erkrankungen festzustellen, und nichts, um den erkrankten Kindern, die fast durchweg unter falscher Diagnose behandelt wurden, zu helfen.

Dem Ausschuss scheint das Verhalten der verantwortlichen Ärzte nach der Feststellung der ersten Todesfälle weit aus dem verhängnisvollsten. Neben die Gründe, weshalb Prof. Kloß seinem Vorgesetzten, Prof. Deyke, über den verhängnisvollen Lauf der Angelegenheit keinerlei Mitteilung machte, konnte der Ausschuss keine objektiver Feststellungen treffen.

### Bisher 55 Todesopfer

Lübeck, 11. Juli. Die Zahl der Todesopfer bei dem mit dem Tuberkulosepräparat gefütterten Säuglinge hat sich, nachdem in den letzten drei Tagen ein Stillstand eingetreten war, nunmehr wieder um zwei weitere Todesfälle erhöht und damit 55 erreicht. Krank sind noch 64 Säuglinge, gebessert 73, gesund bzw. in ärztlicher Beobachtung 59.



Kardinal Sanuti.

## Die Finanzlage der Reichsbahn

Berlin, 11. Juli. In einem Schreiben an den Präsidenten des Verwaltungsrates der Reichsbahn weist der Reichsverkehrsminister v. Guérard u. a. darauf hin, daß die Tarif-erhöhung kaum zu umgehen war. Das Darniederliegen der Wirtschaft habe auch der Reichsbahn einen empfindlichen Eintrag gebracht. Die Regierung habe deshalb beschlossen, eine mögliche Erhöhung der Personentarife zu genehmigen. Alsdann fährt der Minister weiter:

„Ich habe auch bereits Anregungen zum Beginn von Personal-ersparnissen bei der Reichsbahn gegeben und zwar bei den Bezügen der Mitglieder des Verwaltungsrates, bei denen der leitenden Beamten und bei den Leistungszulagen für das übrige Personal. Die Reichsregierung erkennt an, daß für den Verwaltungsrat dieser Anregung entsprochen worden ist. Immerhin darf festgestellt werden, daß auch nach der neuen Regelung die Bezüge der Mitglieder des Verwaltungsrates diejenigen der Mitglieder des Reichstags übersteigen.“

Bezüglich der Frage der Gehälter der leitenden Beamten hält es die Reichsregierung, nachdem die Reichsbahn nunmehr wieder enger an das Reich angegliedert worden ist, nicht für tragbar, daß die Reichsbahn bei der von ihr selbst betonten schweren Notlage an ihre leitenden Beamten, denen die Ansprüche der Reichsbeamten gewährt sind, Gehälter zahlt, die diejenigen gleichgestellter Reichsbeamten ganz außerordentlich übersteigen. Diese übermäßige Bezahlung der leitenden Beamten gefährdet die Interessen des Reiches; denn sie vergrößert die Möglichkeit, für das Reichsverkehrsministerium den notwendigen Nachwuchs aus den Reihen der leitenden Beamten der Reichshauptverwaltung zu gewinnen.

Auch die Leistungszulagen, denen beim Reich und den Ländern nichts Ähnliches gegenübersteht und die neben dem Betriebspersonal auch den Beamten des Büro- und des Zandendienstes gewährt werden, entziehen bei der gegenwärtigen Notlage der Reichsbahn, jedenfalls in ihrer jetzigen Höhe, der Berechtigung, da der Verkehr erheblich zurückgegangen ist und deshalb von Spartenleistungen nicht mehr die Rede sein kann.

Die Reichsregierung erkennt es dankbar an, daß der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in seiner Sitzung vom 8. Juli beschlossen hat, Befestlungen und Arbeiten bis zur Höhe von 800 Millionen RM. über das aus der betrieblichen Finanzlage sich ergebende Ausmaß hinaus in Auftrag zu geben. Ich bin gerne bereit, Ihrem Wunsch entsprechend die Finanzierungsfrage für 800 Millionen RM. Anträge nachmaligen Besprechungen und Erwägungen mit dem Herrn Reichsbahnpräsidenten zu unterbreiten. Ich darf auch feststellen, daß Reichsregierung und Reichsbahn darin einig sind, daß bei Vergabe dieser Aufträge den allgemeinen Bestrebungen der Reichsregierung auf Preisstetigkeit Rechnung getragen werden wird.

## Das Verschwinden des britischen Bizekonsuls

London, 11. Juli. „Daily Express“ berichtet aus Marseille, es werde befürchtet, daß der vermählte britische Bizekonsul von Apachen angegriffen und entweder tot oder lebend nach einem ihrer Schlupfwinkel am Hafen geschleppt wurde. Der Konsul hatte seinen Wagen in die Garage gestellt und einen Spaziergang unternommen.

## Briand zu den Differenzen mit Italien

Paris, 11. Juli. „Echo de Paris“ will in Ergänzung der Ausführungen über das französisch-italienische Problem, die Außenminister Briand gestern vor dem Kammerauschuss für auswärtige Angelegenheiten abgab, berichten können, daß Briand auch erklärt habe, noch vor Ablauf des Jahres sei eine weitgehende Entspannung in den französisch-italienischen Beziehungen zu erwarten. Es sei völlig unnötig, an den Völkerverbund zu appellieren, um den Konflikt zu regeln, der seiner Ansicht nach dadurch nur noch verschärft werden würde. — Er sei überzeugt, daß sowohl in der Flottenfrage, wie auch über Tunis und Tripolitanien eine Verständigung möglich sei. Als Verhandlungsmethode komme diejenige in Betracht, die Rom genehmig sei, entweder Verhandlungen von Regierung zu Regierung, oder Verhandlungen zwischen Sachverständigen. Die französische Regierung wünsche, daß alle schwebenden Fragen gleichzeitig geregelt würden.

## Aufschiebung französischer Kriegsschiffbauten

London, 11. Juli. Wie der Pariser Korrespondent der „Times“ meldet, hat Briand gestern Abend eine offizielle Mitteilung an Henderson gesandt, in der er ihn vor dem Beschluß der französischen Regierung unterrichtet, vor Ende des Jahres keine Schiffe auf Kiel zu legen, um die Flottenverhandlungen mit Italien zu fördern. „Times“ fügt redaktionell hinzu, die französische Regierung weise in ihrer Mitteilung darauf hin, daß der Beschluß, den Schiffsbau einzustellen, nicht als Annahme des italienischen Anspruches auf Parität ausgelegt werden dürfe und daß die Hauptargumente in dem italienischen Memorandum weiterhin für Frankreich unannehmbar seien.

In einem Leitartikel bezeichnet „Times“ den Schritt der französischen Regierung als „sehr willkommene Nachricht“ und „als äußerst stattliche Geste“ und bemerkt, die französische Antwort bilde einen wertvollen Beitrag für gute internationale Beziehungen.

Paris, 11. Juli. (Eigene Meldung.) Der Gemeinderat von Straßburg, dessen Mehrheit bekanntlich aus Autonomisten und Kommunisten besteht, hat beschlossen, das übliche Feuerwerk anlässlich des französischen Nationalfeiertages am 14. Juli und die Illuminierung des Bürgermeisterturmes zu unterlassen. Es werden lediglich zwei Fahnen auf dem Bürgermeisteramt gehißt werden. Auch die Kredite für das Feuerwerk auf dem Münster sind nicht bewilligt worden.

# Kein weiterer Abbau der Kriegsversorgung

Berlin, 11. Juli. Im Reichstagsausschuss für Kriegsbeschäftigtenfragen wurde folgende Entschliessung der Regierungsparteien angenommen:

Der Reichstag gibt der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß nach den jetzt beschlossenen Änderungen der Versorgungs- und Verfahrens-gesetze ein Abbau der Kriegsbeschäftigten- und Kriegerhinterbliebenenversorgung auch bei der von der Reichsregierung für den Herbst angekündigten Finanzreform bzw. den in Aussicht stehenden Ausgaben-senkungsgesetzen nicht mehr in Frage kommt.

## Die Arbeiten des Reichstags

Berlin, 11. Juli. Im Reichstag wurden heute zunächst die Anträge besprochen, in denen alle Parteien schnelle Hilfeleistung für die Angehörigen der Opfer des Grubenunglücks in Gausdorf verlangen. Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald nahm zuerst das Wort, um im Namen der Reichsregierung die warme Anteilnahme an dem Schicksal der Getöteten und ihrer Hinterbliebenen zu bekunden. Er versicherte, daß die Reichsregierung alles tun werde, was möglich ist, um das Los der Hinterbliebenen zu erleichtern und ihnen möglichst schnelle Hilfe zu gewähren. — Der Chef des preussischen Grubensicherheitsamtes, Ministerialrat Rothe, machte dann nähere Mitteilungen über die Maßnahmen, mit denen man bisher Katastrophen durch Kohlenäureausbrüche glaubte verhindern zu können. Bei der Gausdorfer Katastrophe habe sich leider gezeigt, daß diese Maßnahmen nicht ausreichten. Diese Grubenkatastrophe stehe in ihrer Eigenart einzig da in der Geschichte des deutschen und ausländischen Bergbaus. Man werde alles tun, um die Ursachen der Katastrophe genau festzustellen und um der Wiederkehr solcher Ereignisse nach Möglichkeit vorzubeugen.

In der Ausdrucks versicherten die Redner aller Parteien den Angehörigen der Opfer ihr Mitgefühl. Sie forderten schnelle Hilfe und Maßnahmen zur Verhütung ähnlicher Katastrophen. Dabei wurde auf das ungeheure Elend hingewiesen, das im Waldenburger Gebiet herrscht und dem endlich einmal gesteuert werden müsse. Der Vertreter der Kommunisten benutzte auch diese Gelegenheit zu heftigen Angriffen auf die Regierung und die übrigen Parteien. — Die Anträge wurden dem Gausdorfer Ausschuss überwiesen.

Der Reichstag beschäftigte sich dann mit dem

Gesetzentwurf über die Fälligkeit der Aufwertungshypotheken und der Vorlage zur Grundbuchbereinigung. Das Gesetz will verhindern, daß durch die allgemeine Rückforderung der am 1. Januar 1932 fällig werdenden Aufwertungshypotheken der Geldmarkt erschüttert wird. Die Regierung wird ermächtigt, den Zinssatz dieser Hypotheken zu erhöhen. — man denkt an 7½—8 Prozent, um dadurch für die Gläubiger den Anreiz zu schaffen, die Hypotheken noch länger stehen zu lassen. Außerdem soll die Zahlungsfrist bis 1935 verlängert werden können, wenn der Hausbesitzer nicht in der Lage ist, die Hypothek sofort zurückzahlen.

Abg. Schetter-Köln (Z.). Mit einem allgemeinen weiteren Moratorium für die Aufwertungshypotheken läßt sich diese Frage in dem kapitalarmen Deutschland nicht lösen. Nur ein Individual-Moratorium, wie es die Vorlage vorschlägt, ist ein gangbarer Weg. Wir beantragen aber, daß für Tilgungshypotheken der über 5 Prozent hinaus erhöhte Zinssatz nicht erst vom 1. Januar 1935 ab. Wir wollen auch nicht, daß infolge dieses Gesetzes die Mieten erhöht werden, aber im Rahmen dieses Gesetzes kann die Frage der Mieten nicht geregelt werden. Das Gesetz muß den Schlüssel der Aufwertungsgesetzgebung bilden.

Reichsjustizminister Dr. Brodt erklärt, für eine Differenzierung der Forderungen liege kein Grund vor. Er bittet, den Antrag abzulehnen, in das Gesetz die Bestimmung aufzunehmen, daß die Mehrbelastung aus der Hauszinssteuer zu tragen sei. Annehmbar sei dagegen der deutsch-nationale Antrag auf Einzigung eines Abzuges an den § 1, wonach die obersten Landesbehörden ermächtigt werden, für die Tilgungshypotheken der öffentlich-rechtlichen Kredit- und Ablösungsanstalten sowie der öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen durch Verordnung einen geringeren Zinssatz festzusetzen, der aber 5 Prozent nicht übersteigen darf.

Nach ausgedehnter Debatte wurden beide Vorlagen in der Ausschussfassung in zweiter Beratung angenommen. Die dritte Beratung soll morgen 1 Uhr folgen. Auf der Tagesordnung der Samstagssitzung steht auch die 3. Beratung des Gesetzes über den endgültigen Reichswirtschaftsrat.

## Zwischenfälle bei den Ausschussberatungen

Dr. Sch. Berlin, 11. Juli (Eig. Drahtber.)

In den Ausschussberatungen des Reichstags über die Deckungsvorlagen der Reichsregierung haben sich heute einige Zwischenfälle ereignet, die der Regierung und den Parteien zu denken geben müssen. Zunächst sind in dem Ausschuss, der über die Reform der Krankenversicherung zu beraten hat, erhebliche Abänderungen gegenüber der Regierungsvorlage zustande gekommen. Aber auch im Steuer-ausschuss des Reichstags, in dem gegenwärtig die Reichshilfe behandelt wird, ist es anders gekommen, als manche erwartet haben. Mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten, der Bayerischen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und des Zentrumsabg. Dr. Föhr sind im Steuer-ausschuss nämlich Anträge der Wirtschaftspartei und der Bayerischen Volkspartei angenommen worden, die in das Rotopfer der Beamten erneut die höheren Gehälter der Angestellten, Aufsichtsrats-tantiemen usw. einbeziehen. Aus dieser Laune ergibt sich ganz klar, daß die Vereinbarungen, auf die sich vor-gestern das Zentrum, die Deutsche Volkspartei, die Wirtschaftspartei und die Volkspartei vereinbart haben, durchbrochen sind.

Nach den Anträgen, die von der Bayerischen Volkspartei und der Wirtschaftspartei gestellt worden sind, macht sich auch in anderen Parteien eine gewisse Antragslust bemerkbar und bereits haben auch die Demokraten diesen Weg eingeschlagen und neben einer Vorlage über den Finanzausgleich wollen sie beantragen, das Rotopfer, das von den Beamten erhoben wird, auch von allen übrigen leistungsfähigen Volksschichten zu erheben.

Wie verlautet, will die Reichsregierung die Wiederherstellung ihrer Vorlagen in allen wesentlichen Punkten fordern. Die Reichsregierung glaubt immer noch an eine normale parlamentarische Verabschiedung der Finanzgesetze; sie hat aber auch bereits den Weg von Notverordnungen in den Kreis ihrer Erörterungen einbezogen und will jedenfalls alles vorbereiten, damit die Gesetze, falls im Reichstag eine Mehrheit für sie nicht zustandekommen sollte, ohne Verzug aufgrund des Art. 48 der Reichsverfassung durchgeführt werden können.

## Ein Danktelegramm des Kanzlers

Rehl, 10. Juli. Vom Reichskanzler ist hier nachstehendes Danktelegramm eingelaufen: „Die Grüße und Befundungen freu-deutscher Gesinnung von der im freien Rehl veranstalteten Befreiungsfeier haben mich herzlich erfreut. Die Reichs-regierung ist sich bewußt, daß die Befreiung gewesenen Gebiets-teile Badens und das Land Baden auch weiterhin als Grenz-land besondere Fürsorge des Reiches verdienen.“

(gez.) Reichskanzler Dr. Brüning.“

# Baden

## Einige Bemerkungen zum Notopfer

Diese Aufschrift aus unserem Leserkreis bezeichnet sich selbst als im Interesse der unteren Volksschicht geschrieben. D. Schr.

Am 30. März d. J. ernannte der Reichspräsident den Reichstagsabgeordneten und Vorsitzenden der Reichstags-Zentrumsfraktion Brüning zum Reichskanzler. Der Reichskanzler Müller mußte zurücktreten infolge des entschiedenen Einspruchs der freien bzw. sozialistischen Gewerkschaften in der Frage der Reform der Arbeitslosenversicherung. Der gewerkschaftliche Druck war so stark, daß selbst der damalige Reichsarbeitsminister Bissell glaubte nachgeben zu müssen und sich tatsächlich auch auf die Seite der Gewerkschaften schlug. Reichskanzler Hermann Müller betrachtete die Frage der Reform der Arbeitslosenversicherung mit den Augen des Staatsmannes, das galt aber den sozialistischen Gewerkschaften nicht. Diese sahen in der Reform nur die gewerkschaftliche Seite. Mitihin siegte die Gewerkschaftsleitung über die sozialdemokratische Reichstagsfraktion. Seither stehen die am 20. Mai 1928 gewählten 152 Sozialdemokraten Gesehr bei Fuß.

Nun kam Brüning, der Zentrumsmann, Westfale von Geburt. Er fand nichts erfreuliches vor, die Kassenlage des Reiches ist mehr wie ernst. Hauptziel des Kabinetts Brüning ist die Reform der Reichsfinanzungen. Schmersenskind ist auch hier die Arbeitslosenversicherung, der im Etat 1930 vorgesehene Reichszuschuß mit 150 000 000 reicht bei weitem nicht aus, die Bedürfnisse der Reichsanstalt zu decken. Aber auch sonst muß versucht werden, Einnahmen und Ausgaben im Einklang zu bringen. Das Notopfer soll den Etat ausbalancieren helfen. Seit Wochen sitzen die Regierung und die Fraktionen an der Arbeit. Immer wieder zeigen sich, wenn eine Lösung nahe war, neue Schwierigkeiten. Darüber häuete der Reichsfinanzminister Moldenhauer. Moldenhauer wollte, wie man hörte, 4 Prozent des Bruttoeinkommens der Beamten als Notopfer. Jetzt soll es unter Herrn Reichsfinanzminister Dietrich mit 3 Prozent versucht werden. Wer über 700 RM monatlich verdient, soll einen Prozentsatz zur Einkommensteuer außerdem erfragen. Ganz gewiß verdrängen die Beamten und Festbediensteten der ersten Kassenlage des Reiches nicht die Augen, es trägt sich aber nur, ob der Weg zum Erfolge führt. Die deutsche Wirtschaft wälzt alle Last gern auf andere ab. Bald liegt sie mit den Arbeitern im Kampfe, bald findet sie, daß es zu viel Beamte gibt. Jetzt hat sie sogar entdeckt, daß durch das Beamtennotopfer das Vaterland gerettet werden kann. Ich meine nämlich, daß nicht nur Beamte und Arbeiter den Krieg verloren haben, sondern daß der Verlust das ganze Volk betrifft. Das merken sich die deutschen Wirtschaftsführer. Wie Herr Reichsminister Stegerwald ausführte, befinden sich 8 Milliarden deutsches Geld im Ausland trotz Kapitalfluchtgeles. Die Kreise, die 8 Milliarden im Ausland anlegen können, zählen kaum zu den Arbeitern und kleinen und mittleren Beamten. Ich glaube vielmehr, daß sicherlich Leute darunter sind, die sonst sich als sehr national aufzuführen können und viel von angestammter Fürsicht reden. Wären die 8 Milliarden im Inland, wäre kein Notopfer nötig. Vielleicht denkt die Regierung einmal darüber nach, wie man ernsthaft der Kapitalflucht begegnet! Nur die Tat kann helfen.

Jeder einsichtige Deutsche weiß heute, daß dem Kabinett Brüning die schwerste Aufgabe der Nachkriegszeit zufiel: Die Ordnung der deutschen Einnahme- und Ausgabewirtschaft. Gewissenhafte Finanzkontrolle ist nötig. Und Sparsamkeit auf allen Gebieten ist dringend nötig, sonst hilft auch das Notopfer nichts! Wenn wir vom Sparen reden, so können wegfallen: bestimmte Funktionszulagen für höhere Reichsbeamte, Aufgabe von Gehaltszuschüssen und Konzulaten, die dem Reich doch nichts einbringen und nur einen traditionellen Zweck erfüllen. Weg mit manchen unnötigen Dienststellen. Im Gebiet der Reichsverwaltung kann tödlicher gespart werden. Und die Reichstagsabgeordneten, die das Notopfergeles zu machen haben, vielleicht denken auch sie freiwillig, sich am Notopfer zu beteiligen. Man muß derartige Geles auch auf sich selbst anwenden. Bei einer Einkommensteuerfreien Dienstkaufmannsdienstschädigung von jährlich 9000 RM. bestehen solche Möglichkeiten. Schließlich gehe man auf steuerpolitischen Gebiete auch einmal ernsthaft den Erwerbsgesellschaften und den sehr hohen Einkommen nach: So ein Generaldirektor mit 100 000 und mehr Jahres-einkommen kann schon ein größeres Notopfer bringen. Die untere Volksschicht, in deren Interesse diese Feilen geschrieben sind, bringt gern das Notopfer: sie erwartet aber von Reichsregierung und Reichstag, daß sie alles tut, um gerecht zu sein. Nicht die Großen schonen auf Kosten der Kleinen. Außerordentliche Zeiten erfordern außerordentliche Taten! Sieht das Volk den Willen zur Gerechtigkeit, dann bringt es auch die Opfer. Die Sanierung der Reichsfinanzungen berührt nicht nur Beamte und Festbedienstete, sie berührt das ganze deutsche Volk und insbesondere die Leute mit Vermögen und großem Einkommen.

## Schwerer Wirtschaftsschaden durch das nationalsozialistische Rowdnytum

B. R. Die deutsche Zahlungsbilanz ist auch im Jahr 1929 trotz dem starken Aufschwung der deutschen Ausfuhr um 2,9 Milliarden passiv geblieben. Einer der erfreulichsten Posten in dieser deutschen Ausfuhrbilanz sind die Ueberflüsse aus dem Reiseverkehr nach Deutschland, die immerhin rund 300 Millionen Mark betragen. Alle Städte versuchen durch eine großzügige Fremdenwerbungsreflema den Strom des außerdeutschen Reiseverkehrs nach deutschen Bädern und sonstigen historischen Städten zu lenken, um dem deutschen Handel und Gewerbe die so notwendige Wirtschaftsbelebung zuzuführen. Diese so geschaffenen Devisen ermöglichen auf der anderen Seite wieder den Einkauf von Rohstoffen im Ausland ohne Gefährdung unserer nationalen Währung und dienen so in ganz bedeutendem Umfange der deutschen Wirtschaft. Nicht zuletzt auch der deutschen Arbeiterkraft und dem deutschen Handwerk. Dieser Fremdenstrom ist in diesem Jahre noch nicht so recht in Fluß gekommen. Besonders das große Weltbad Baden-Baden hat eine schlechte Saison. Bedeutende Hotels können ihre Gäste an den Fingern abzählen. Man macht sich gerade in diesen Kreisen auf das aller schlimmste gefaßt. Nun sollte man annehmen, daß alle Teile gerade der Baden-Badener Bürgerkraft alles täten, um jede Gelegenheit wahrzunehmen, den Reiseverkehr von dem Baden-Baden wirtschaftlich abhängt, zu steigern. Aber gerade das Gegenteil davon tun die Nationalsozialisten, die in den letzten Monaten

# Suomi - Finnland

Zu dem gegenwärtigen Kampf gegen den Bolschewismus

Wenn der Deutsche Finnland hört — nur ganz wenige kennen den finnischen Namen „Suomi“ — dann denkt er meistens an das Dichterwort von dem „Land der tausend Seen“ und dann an ein Stück des alten Rußland — sehr kalt, unwirtlich, abseits vom Weltverkehr gelegen, um das man sich nicht weiter zu kümmern braucht. Wer weiß mehr von dem nordischen Lande? Wer weiß, daß es jetzt 13 Jahre frei ist; frei dank der Hilfe deutscher Krieger im Kampf gegen Revolution und Bolschewismus? Daß es eines der wenigen Länder der Welt ist, die Deutschland lieben und ihm dankbar sind? Daß es mit Deutschland in erfreulichen wirtschaftlichen Beziehungen steht; daß Finnland ein aufstrebendes Land ist, dessen Antlitz uns zugewandt ist?

Es ist grundsätzlich, Finnland als einen Teil Rußlands zu betrachten, der durch den Weltkrieg und seine Folgen losgerissen wurde. Die russische Macht galt immer in Finnland als eine Fremdherrschaft: 500 Jahre war Finnland schwedisch, bis es 1809 losgerissen wurde. Aber die letzten 109 Jahre Russenseit haben nur wenige Spuren zurückgelassen. Das Land blieb dem Westen zugekehrt, was schon darin seinen Ausdruck fand, daß hier nur 1,2 Anahabebeten unter 100 Bewohnern zu finden waren gegenüber 62 im eigentlichen Rußland! Die durchaus selbständige Wirtschaft finnisch-ugrischen und schwedisch-germanischen Ursprungs setzte sich so weit durch, daß lediglich eine Personalunion mit Rußland bestand und daß im autokratischen Zarenreich dieses Land einen Landtag mit Frauenwahlrecht besaß! Selbstredend fehlte es auch hier nicht an Versuchen zur Russifizierung. Sie erzeugten aber im finnischen Volke nur eine vermehrte Abneigung gegen die russischen Fremdherrn, und als im Weltkrieg der Kolos Rußland zusammenbrach, waren die Finnen die ersten, die ihre Freiheit proklamierten. Das war am 6. Dezember 1917.

Der neue Staat mußte allerdings zuerst noch durch das Fegfeuer des Bürgerkrieges hindurch und die Gefahr des Bolschewismus abwehren. Deutsche Regimenter haben damals Finnland gerettet und mit ihrem Blute dem Lande die Freiheit gesichert. Finnland hat das nicht vergessen und bewahrt Deutschland eine über das Maß forrefter Beziehungen hinausreichende Dankbarkeit. Auf dieser Grundlage haben sich die wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder aufgebaut. Wenn auch Finnland innerhalb seiner 380 000 qkm nur wenig mehr als 3,5 Millionen Seelen zählt, so bezieht sich der Handelsumsatz in Ein- und Ausfuhr doch auf weit mehr als 1,2 Milliarden Goldmark. Von der Einfuhr liefert Deutschland mehr als 40 v. H. und steht damit vor allen anderen Ländern. Es bezieht fast 15 v. H. der finnischen Ausfuhr. Im deutsch-finnischen Handel werden demnach Werte umgelegt, die keinem Deutschen gleichgültig sein sollten.

Finnlands Handel ist ein Spiegelbild seiner wirtschaftlichen Bedingungen. Wald, See und Sumpf beherrschen das Landschaftsbild. Nur wenig mehr als 2 v. H. des Bodens kommen für menschliche Ernährung in Frage — daher der Zwang, Lebensmittel einzuführen. 73,5 v. H. der Fläche nimmt der erlose Nadelwald ein; er ermöglicht eine große

Solzindustrie, die fast ausschließlich für die Ausfuhr arbeitet. 230 000 Menschen finden in ihr das Brot, nur 140 000 in den übrigen Industrien zusammen: Papierbereitung, Nahrung- und Genussmittelindustrien und Maschinenindustrie. 660 Sägewerke und andere Holzbearbeitungsbetriebe machen 60 v. H. der finnischen Ausfuhr bereit, die auf Holz in allen Stadien der Verarbeitung vom Stamm bis zur Zellulose entfallen. Papiere, Obst, Käse und Butter sind weitere wichtige Ausfuhrgegenstände, die außer England meistens Deutschland abnimmt, ferner die Union und Holland (weld letzteres einen großen Teil wieder auf dem Rheinwege nach Deutschland weiter gibt). Von Deutschland bezieht Finnland besonders Getreide, Mehl, Zucker und Kartoffeln als Sicherstellung der Ernährung des Landes. An Rohstoffen nimmt es Futtermittel, Steinkohlen, Steine und Erden, Düngemittel, Chemikalien, Zement usw.; an Fertigwaren zahlreiche Erzeugnisse der Metallwaren- und Maschinen-, Textil-, Chemikalien- und Elektroindustrie. Gerade für die letztere ist Finnland ein besonders wichtiger Markt angesichts der zahllosen Wasserläufe und Seen des Landes, an denen sich bei der welligen Beschaffenheit des Granitbodens zahlreiche Gefälle gebildet haben, die eine Gesamtkraft von 11 Millionen PS zu gewinnen gestatten würden. Allerdings ist erst ein ganz geringer Bruchteil dieser Kräfte ausgenutzt. Es bestehen aber bereits zahlreiche Pläne zu ihrer Ausnutzung, u. a. auch für die Elektrifizierung der 4600 Kilometer Eisenbahnen und der größeren Säfen des Landes in Selsingfors, Wiborg, Kotka, Hangö, Abo, Nyttad, Uleaborg und Tornea. Das noch vorwiegend agrarische Land steht am Anfang einer zunehmenden Industrialisierung. Selsingfors, Tammerfors und Kymmene sind aufstrebende, neuzeitliche Industriezentren geworden. Mehr und mehr interessiert sich fremdes Kapital für finnische Anlagen. Bei allen geldlichen Schwierigkeiten darf Deutschland hier nicht zurückbleiben, zumal der Wettbewerb des übrigen Auslandes, namentlich Englands und Schwedens zusehens größer wird. Vor allem müßte man deutschseits darauf sehen, mehr in Finnland zu kaufen, um so die finnische Wirtschaft noch inniger mit der deutschen zu verflechten.

Es gibt in Deutschland allgemein das Wissen zu verbreiten, daß Finnland nicht zu Rußland gehört, daß es vielmehr geologisch, politisch, völkisch und wirtschaftlich zu Nordeuropa rechnet und damit in Deutschland dieselbe Wertehätzung verdient wie das übrige Skandinavien. Das Deutschstum in Finnland hat sich seit 1918 günstig entwickelt. Schon seit 1881 gibt es in Selsingfors eine deutsche Schule; sie zählt heute über 250 Zöglinge. Seit 1861 bezieht die deutsche Kolonie auch eine deutsch-evangelische Kirche. Eine weitere blühende deutsche Kolonie gibt es in Wiborg. Im ganzen leben in Finnland ca. 6000 Deutsche, die in erster Linie im Handel tätig sind. Sie sind die Pioniere der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen beiden Ländern. Beiden Ländern würde eine verstärkte Pflege dieser Beziehungen nur von Nutzen sein. Deutschland muß gegenwärtig den Wunsch hegen, daß es den Finnen gelingt, die bolschewistische Seuche im Keime zu ersticken. Feins Manthe.

Baden-Baden zum Tummelplatz ihrer Skandaliszenen gemacht haben, die sich nicht davor scheuten, friedliche Bürger zu überfallen und zu verprügeln. In der Nacht werden an den jüdischen Geschäftshäusern die Hofenkreuze angeamlt. Das konnte natürlich auf die Fremden nicht ohne Einwirkung bleiben. Ein größerer Teil der Kurgäste packte den Koffer und verließ die Stadt, jedenfalls auf Nimmerwiedersehen. Es wird davon gesprochen, daß einige große Hotels unter der Auswirkung dieses nationalsozialistischen Subentums geschlossen waren, einen größeren Teil ihrer Angestellten zu entlassen. Insbesondere sollen Amerikaner Baden-Baden den Rücken gefehrt haben. Es wird das wohl nicht bloß ein vorübergehender Verlust bleiben, es besteht die Gefahr, daß die Ausländer in ihre Heimat zurückgekehrt, geradezu vor den Besuch deutscher Bäderorte, in denen sie so wenig Gastfreundschaft und Erholung genießen konnten, ihre anderen Mitbürger warnen. Es ist ein ungeheurer Schaden, der hier nicht nur dem deutschen Ansehen, sondern allen Kreisen der Bevölkerung zugefügt wird, ein Schaden, den die rambalierenden Nationalisten weder zu ersehen, noch abzusehen in der Lage sind. So wirkt sich die übliche Agitationsmethode dieser irreführenden Menschen am Leibe der eigenen Volksgenossen aus. Die Geschäftswelt hat nun richtig erkannt, daß nur die tätige Selbsthilfe gegen diesen Vandalismus eine Aenderung herbeiführen kann. Unter dem Vorsitz von Herrn Oberbürgermeister Eljner sind die Vertreter des Hotelgewerbes, des Einzelhandels, des Handwerks und Gewerbes, die Gastwirte, und die Angestelltenverbände zusammengetreten, um ein Aktionsprogramm gegen dieses politische Rowdnytum aufzustellen und zur Durchführung zu bringen. Die Stadtverwaltung Baden-Baden erläßt unterm 8. Juli 1930 folgende Bekanntmachung:

Wiederholte Beschwerden aus den Kreisen der Wirtschaft über das die Interessen der Kurstadt schwer schädigende Verhalten der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, das schon zu Warnungen vor dem Besuch von Baden-Baden durch Maueranschläge in fremden Städten und auch durch die Presse geführt hat, zwingen die Stadt-

verwaltung, alle Maßnahmen anzuordnen, die möglich sind, um eine Beeinträchtigung des Fremdenverkehrs zu verhindern.

Es wurde deshalb einer ortspolizeilichen Vorrichtung zugestimmt, welche alle öffentlichen Plätze während der Fremdenzeit im Kurgebiet verbietet, und der Anschlag von Plakaten abgelehnt, die durch Aufmachung und Inhalt geeignet sind, für örtliche Interessen zu gefährden.

Die polizeilichen Maßnahmen wurden mit den Vertretern der Hotelindustrie, des Handels und Gewerbes sowie der an diesen Gewerben interessierten Angestellten-Organisationen besprochen, um sie über die Tätigkeit der Stadtverwaltung auf diesem Gebiet aufzuklären und eine Aussprache über den Schutz der Interessen der Bürgerschaft herbeizuführen.

Die Maßnahmen des Oberbürgermeisters werden vom Stadtrat gebilligt. Es soll alles geschehen, was möglich ist, um während der Fremdenzeit jedes provokatorische Getriebe, einerlei welcher Richtung und Art, von der Straße fernzuhalten.

Die ganze badische Bevölkerung aller Parteien verurteilt aufs allerstärkste die Exzesse gegen die jüdische Bevölkerung und steht mit ihrer ganzen Sympathie auf Seiten der Stadtverwaltung des Weltbades Baden-Baden, dem das nationalsozialistische Treiben so schwere wirtschaftliche Wunden geschlagen hat. Dieser wirtschaftliche Schaden erstreckt sich nicht nur auf das Hotelgewerbe, sondern auf die ganze städtische Bevölkerung Baden-Badens, die vom Fremdenverkehr mehr oder weniger wirtschaftlich abhängig ist. So weit mußte es kommen, bis endlich die Einsicht wach wird, daß man nicht in jugendlichem Fanatismus und blindem Nationalismus auf der Straße die schweren politischen und wirtschaftlichen Probleme der Gegenwart lösen kann. Es ist höchste Zeit, daß sich alle, die guten Willens sind, gegen die offenkundige Gefahr des Nationalismus zu schärfster Abwehr zusammen schließen.

## Der Aufmarsch der Lappo-Bauern in Finnland

12 000 finnische Bauern, nach der Landschaft, wo diese nationale Bewegung entstanden ist, Lappo-Leute genannt, zogen dieser Tage nach der Hauptstadt Selsingfors, um von der Regierung die Bekämpfung des Kommunismus zu fordern. Der Demonstrationszug der Lappo-Bauern schloß mit einer großen Feier auf dem Senatsplatz, bei der auch Staatspräsident Melander das Wort ergriff, um seinen Sympathien mit der Lappo-Bewegung Ausdruck zu geben.



Adolf Hitler, der Führer

In der Zeitung „Der Jungdeutsche“ (Nr. 155 vom 6. Juli) findet sich folgende Charakteristik Adolf Hitlers, die manchen treffenden Satz enthält:

„Es ist kein Zweifel, daß die nationalsozialistische Bewegung zum größten Teil das Werk Adolf Hitlers ist, wemgleich er selbst nicht der Gründer der Partei ist. Seine Erfolge verdankt Hitler seiner Rednergabe, seiner Demagogie, der Freundschaft Ludendorffs und außergewöhnlich starken Geldmitteln, deren Herkunft bis jetzt noch nicht aufgeklärt ist. Mit einer bemerkenswerten Demagogie verstand Hitler es, sich die Enttäuschung und Verwirrung weiser deutscher Volksteile nutzbar zu machen. Er setzte sich über jedes Gebot der Bescheidenheit hinweg und ließ sich als den Retter, den Diktator, vor der Gesamtheit seiner Anhänger pressen. Er organisierte seine Selbstweihrauchung mit einer berartigen Intensität, daß der Durchschnitt der nationalen Deutschen die organisierte Clique kaum spürte.“

Das Geheimnis des Hitlerischen Erfolges besteht darin, daß er ohne jede Legit alle guten Eigenschaften für sich und seine Anhänger in Anspruch nahm und in brutaler Weise jedem politischen Gegner oder Konkurrenten die schlechtesten Eigenschaften, sowie alle möglichen Charakter- oder Gefühlsfehler vorwarf. Er erzog seine Anhänger zur völligen Hemmungslosigkeit. Er nahm den Massenwahn in Beschlag, gab aber selbst seiner Bewegung in ihrer beispiellosen Unblutigkeit, ihrer hemmungslosen Demagogie und ihrem Fanatismus einen völlig unheimlichen Charakter.

Der Kenner der nationalsozialistischen Partei, der mit offenen Augen durch die Bewegung ging, der sich nicht blenden ließ und vor allen Dingen das Gesamtbild der Partei kannte, spürte an allen Ecken und Enden die innere Unwahrscheinlichkeit, den beispiellosen Schwund, mit dem hier gearbeitet wurde. Die Bewegung gab sich den Anschein, als ob die Führer besondere Typen nordischer Rasse seien. Gerade aber in den Merkmalen der Führer liegt das Unheimliche dieser Bewegung begründet. Man betrachte sich nur den Rassenreinerer Goebbels und selbst Hitler nach der Rassenlehre des neuen nationalsozialistischen Professors Günther und man wird feststellen müssen, daß beide Führer nicht nordisch sind.

Die Bewegung führte ihre ganze Taktik unter der Devise: „Wir allein sind die Tapferen, die anderen sind die Feigen. Wir allein sind die Kämpfer, die anderen sind Trübeberger.“ So stand es im „Völkischen Beobachter“ jahrelang fast in jeder Nummer. Keiner der Anhänger nahm daran Anstoß, daß der Mann, der diese Pressefahde gegen Hunderttausende von Frontsoldaten führte, der Hauptschriftleiter Rosenberg, kein Frontsoldat gewesen ist. Keiner der Bewegung hat jemals darüber nachgedacht, wie Hitler als der verantwortliche Führer am 9. November 1923 seine blutenden Kameraden schmählich im Stich ließ. Das kann sich in Deutschland nur der Führer einer Bewegung leisten, bei der jede offene Kritik unterdrückt wird. Knüppelt sie nieder! Unter dieser Parole bekämpfte Goebbels im Sportpalast die Anhänger Strassers, die die Forderung aufstellten, daß die nationalsozialistischen Richtlinien auch richtig auszuliegen seien.

Der frühere begeisterte Mitkämpfer Otto Strasser, dem die offizielle N. S. D. A. zu stark verkapitalisiert ist, zeichnet ungefähr dasselbe Bild, dann mag's schon stimmen.

Katholische Kirche und Bodenreform

Auf der Tagung des Bundes deutscher Bodenreformer in Würzburg gab Domkapitular Dr. Wath die folgende Erklärung ab:

Die katholische Kirche begrüßt wie die katholische Caritas jedes Unternehmen und jeden Versuch, die Wohnungsnot zu lindern und zu beseitigen und menschenwürdige Wohnungen für das arbeitende Volk schaffen. Denn dadurch wird unser Volk mehr mit dem Boden verwurzelt und damit ein glückliches und zufriedenes Familienleben gefördert. Die katholische Kirche verurteilt als dem göttlichen Gesetz widersprechend, den Boden mit jeder Sache, so auch besonders den Boden auf Grund und Boden. Ihre dahingehenden Bestrebungen, Gutes zu schaffen, Verderbliches zu verhindern, verdienen Anerkennung und Förderung. Die Kirche ist eine trauende Hüterin aller gottgegebenen Rechte der Menschen. Sie anerkennt und verteidigt das Recht und die Sehnsucht der Heimatlosen nach einem friedlichen und gesicherten Familienleben ebenso, wie sie das Privatigentum als die gottgewollte Grundlage der wirtschaftlichen Verhältnisse anerkennt und schützt. Daß sich die Kirche mit allen Punkten eines Detailprogramms identifiziert, wird ja von ihnen selbst weder verlangt noch erwartet.

In diesem Geiste hat die Zentrumsfraktion dem Reichsbeimstättengesetz zugestimmt, ohne sich durch die geradezu

fanatischen Angriffe der Wirtschaftspartei, die sich bei dieser Gelegenheit als Steigbügelhalter der Bodenbespekulanten entpuppte, irren machen zu lassen.

Kommunalpolitische Landestagung der Badischen Zentrumsparlei

Am Sonntag, den 20. Juli, vormittags um 11 Uhr, findet in Karlsruhe im großen Saale der Eintracht, Karl-Friedrichstr. 16, die kommunalpolitische Landestagung der badischen Zentrumsparlei als Vorbereitung für die im November stattfindenden Gemeindevahlen statt. Die Tagung ist von besonderer Bedeutung, einmal wegen der Gemeindevahlen und zum zweiten, weil gerade die aktuellsten Probleme der Gemeinden in der heutigen Zeit von Sachleuten behandelt werden.

Es werden sprechen: Stadtrat und M. d. L. Rühn-Karlsruhe über: „Die Bedeutung der badischen Gemeinde-, Bezirks- u. Kreiswahlen“; Ministerialdirektor Weigel-Karlsruhe über: „Das Gemeindevahlrecht und die Wirksamkeit der Gemeinde- und Bürgerausschüsse nach der Badischen Gemeindeordnung“; Bürgermeister und M. d. L. Dr. Kaufmann-Singen über: „Gegenwartsfragen und Aufgaben der Städte“; Bürgermeister und Dipl.-Kaufmann Werner-Muggensturm über: „Kommunalpolitik auf dem Lande“; Stadtrat und M. d. L. Rubin-Mannheim über: „Das Zentrum und die gemeindliche Wohlfahrtspflege“.

Die Referate werden so kurz sein, daß eine ausgiebige Diskussion der Gemeindepolitiker ermöglicht ist.

Zu dieser überaus wichtigen Tagung sind alle in der Kommunalpolitik stehenden Anhänger und Freunde der Zentrumsparlei, Bürgermeister, Stadt- und Gemeinderäte, Stadt- und Gemeindeverordnete, Kreisvertreter, Bezirksräte und alle Landes- und Bezirksdelegierten der Zentrumsparlei und auch alle sonstigen daran interessierten Zentrumsleute herzlich willkommen.

Am Sonntag, den 20. Juli muß die Parole eines jeden badischen Zentrumskommunalpolitikers lauten:

Auf nach Karlsruhe zur kommunalpolitischen Landestagung der Badischen Zentrumsparlei.

Beamtenfragen

Gesamtvorstandssitzung des Landeskartells Baden des Deutschen Beamtenbundes.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Das Landeskartell Baden des Deutschen Beamtenbundes hat sich in der Sitzung vom 5. Juli mit der augenblicklichen beamtenpolitischen Lage, insbesondere mit dem neuen Entwurf über die Reichshilfe der Personen des öffentlichen Dienstes, befaßt und nach eingehenden Beratungen folgende Entschlüsse angenommen:

Die Berufsbeamtenschaft verteidigt nicht, daß der neue Gesetzesentwurf der Reichsregierung über eine Reichshilfe der Personen des öffentlichen Dienstes einige Verbesserungen und Änderungen gegenüber dem Weidenhauer'schen Entwurf aufweist. Trotzdem ist die Vertreterversammlung nicht in der Lage, dem Gesetzesentwurf in dieser Fassung seine Zustimmung zu geben, weil auch dieser Entwurf nach wie vor den Charakter einer ungerechten und unsozialen Sonderbesteuerung einer bestimmten Volksschicht darstellt. Die Beamtenschaft ist bereit, im Gesamtinteresse der Bevölkerung und unter Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit zur Verbesserung der Wirtschaft mitzutragen.

Die Beamten erwarten aber von der Reichsregierung, daß sie endlich die ungeheure Kapitalflucht — man spricht von rund 10 Milliarden — rückstandslos bekämpft. Sie ist ferner der Meinung, daß nicht nur auf eine wesentliche Senkung der Ausgaben der öffentlichen Hand, sondern auch auf eine wirksame Herabsetzung der Gehälter der Generaldirektoren und Direktoren, der Intendanten und Dividenden der Aufsichtsräte und Aktiengesellschaften sowie auf eine zeitgemäße Ermäßigung der Sollzinsen der Privatbanken nachdrücklich hingearbeitet wird. Erst Abbau der übermäßig hohen Preise, dann Lohn- und Gehaltsenkung ist das Gebot der Stunde. Handel und Gewerbe muß erkennen, daß jede Einkommensschmälerung der Beamtenfamilie findende Kaufkraft bedeutet, die sich letzten Endes bei Handel und Gewerbe auswirkt. Schließlich weist die Beamtenschaft die Reichsregierung auf

die immer weiter um sich greifende Verheerung des Volkes gegen die Beamten hin, weil diese unerantwortliche Beamtenbesche geeignet ist, die Staatsautorität und das Ansehen des Berufsbeamtentums zu untergraben.

Gewerkschaftliches

Theorie und Praxis.

Die Eisengießerei Bartel u. Co. Erfurt besteht demnächst ein Jahr. Sie hat eine Belegschaft von 15 Mann und scheint bis jetzt eine befriedigende Entwicklung genommen zu haben. Die Firmeneinhaber waren vor ihrer Arbeitgeberstätigkeit als Former tätig, ihre Interessenvertretung fanden sie in der sozialistischen Gewerkschaftsbewegung. Die dort beschäftigten Former sind im sozialistischen Metallarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Erfurt, organisiert. Würde nicht dieser Betrieb ein Musterbetrieb sein? Aber weit gefehlt. Der Leffentlichkeit gegenüber ist man gern strammer Befürworter des Achtstundentages, tariftreu bis zum Erbrechen, die einzige Organisation, die die Arbeiterchaft vor der Ausbeutung durch den Kapitalismus schützt, soll der sozialdemokratische Metallarbeiterverband sein.

Nun höre man und laune. In diesem sozialistischen Musterbetrieb arbeitet man wie „Der Deutsche“ feiert, 15 bis 20 Stunden über die tariflich festgelegte 48stündige Arbeitszeit. Erst seit drei Wochen gelangt an sozialistisch organisierte Metallarbeiter der Tariflohn zur Auszahlung. Was soll man dazu noch sagen? Ist nicht auch für sozialistisch organisierte Metallarbeiter als „Korkämpfer“ des Achtstundentages (siehe 1. Mai) als „Hüter“ des Tarifvertrages und als „Mittler“ im Kampfe gegen den sozial diskutierten Lohnabbau erste Pflicht, dafür zu sorgen, daß der Tariflohn erst einmal zur Auszahlung kommt, daß Lieberstunden zu unterbleiben haben solange noch arbeitslose Former zur Genüge auf Lohn und Brot warten?

Ämtliches

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Zur Ruhe gesetzt auf Ansuchen: Gendarmereinspeltor Jakob Schmidt in Karlsruhe.

Ministerium des Kultus und Unterrichts:

Enlassen auf Ansuchen: Der ordentliche Professor der Geschichte Dr. Erich Caspar an der Universität in Freiburg i. Br.

Gestorben: Oberregierungsrat Adolf Frey beim Ministerium des Innern. Polizeikommissar Adam Andres in Karlsruhe. Finanzrat Karl Gajel beim Finanzministerium.

Rechnungshof.

In den Ruhestand tritt kraft Gesetzes: Ministerialoberrechnungsrat Eduard Teubner.

Kirchliche Nachrichten

40jähriges Priesterjubiläum.

P. M. Gengenbach, 8. Juli. (40jähriges Priesterjubiläum.) Im hiesigen Mitterhause der Warmbergischen Schwestern feierten vorige Woche in aller Stille 13 Priester aus dem Jahrgang 1890 ihr 40jähriges Priesterjubiläum. Die Weiheergatten gab ein Kursgenosse, Herr Peter Birmin u. h. l. r. S. J. aus Feldkirch (Vorarlberg), der am dritten Tage auch die Festpredigt hielt. Das feierliche Hochamt geleitete Herr Geistlicher Rat Delan und Stadtpfarrer Dr. Weitzer. Bruchsal unter Aufsicht des Herrn Weigel. Marsch Schach. Wingen (Hohenollern). — Nicht weniger als 16 Herren hat der Tod dahingerafft, 6 waren durch schwere Krankheit verhindert, ein Herr durch besondere Umstände abgehalten. So gestaltete sich das Jubiläum zu einem frohen, aber ernsten Wiedersehen. — Der hochw. Herr Geistl. Rat Superior Wederer ließ den Substituten durch Herrn Spiritual Schuß freundschaftlich trennen sich die Herren, denen wir auch das goldene Jubiläum in Gesundheit und Kraft von Herzen wünschen, sowie als Abschluß das ewige bei ihrem Hohenpriester, für ihre Arbeit in seinem Weinberge!

Der Kreisbund (B. A. R.) im Verein mit den Jungbörnergruppen und dem Aufrechtenbund will die im Juni ausgefallene St. Johanniswallfahrt auf den Mischelsberg am Sonntag, 20. Juli, nachholen. Alle Gruppen der Umgebung sowie die Freunde unserer Bewegung sind dazu herzlich eingeladen. — Ankunft der Bruchsaler Gruppen etwa 14 Uhr; dann 14 Uhr: Ansprache und Andacht; hierauf Erholung mit Spiel und Sang im Freien. — R. St., Pfr., Bruchsal.

Zum Speyerer Domjubiläum

Die Krypta im Dom zu Speyer

Schon die Archisten kannten die Krypta. Forschern wir nach der sprachlichen Herkunft des Wortes, so stoßen wir auf eine geographische Verbalwurzel. Krypta heißt im Griechischen ein unterirdischer Gang. In archaischer Zeit erhält das Wort einen besonderen Sinn. Krypta heißt da eine größere Grabkammer in den Katakomben. Seit man die Leiber der Heiligen und Märtyrer in die Kirchen überführte, hieß deren Grabraum unter dem Chor Krypta.

Die Baumeister der romanischen Kathedrales machten die Krypta zu einem charakteristischen Glied ihrer Architektur. Sie ist in den romanischen Domen gewöhnlich eine dreischiffige, überwölbte Unterkirche unter dem Chor und dient besonders der Heiligenverehrung. Die größte romanische Krypta befindet sich im Dom zu Speyer. Ihre räumliche Ausdehnung entspricht dem Chor, der vierung dem nördlichen und südlichen Querhausflügel. Ihre Breite beträgt 45, ihre Länge in der West-Ostrichtung 88 Meter. Die Krypta ist die Grabkammer der im Dom bestatteten Kaiser (Zister), Könige und Bischöfe. Mit ihren sieben Altären war sie die Gedächtniskirche, in der für die Welt- und Kirchenfürsten die Totengebete verrichtet wurden. Das ursprüngliche Erdbecken wurde erst nach 1900 zur Gruft umgestaltet. Ein mächtiges Bronzetor in der Westwand der Krypta führt heute in das Grabgewölbe.

In der Kaiserreihe stehen die Sarkophage Konrads II. (des Gründers des Doms), seiner Gemahlin Hilta, Heinrichs III., Heinrichs IV. und seiner Gemahlin Bertha und Heinrichs V. In der Königsreihe stehen die Särge der Kaiserin Beatrix (Gemahlin Friedrich Barbarossas) und ihrer Tochter Agnes, Philipp von Schwaben, Rudolf von Habsburg, Adolf von Nassau und Albrecht von Österreich. In der Bischofsreihe liegen 12 unbekannte Bischöfe bestattet.

Steigen wir südlich vom Königchor die Treppe hinunter in die Krypta, so hindert nichts die Phantasie, sich einen Augenblick lang in die Zeit Heinrichs III. (er starb 1056) zurückzuversetzen. Neun Jahrhunderte haben die liturgische Monumentalität der Krypta nicht verderben können. Es ist, als seien die ehrwürdigen Gewölbe bis in unsere Zeit vergessen worden, so sehr sind sie von Werten guter und böser Hände verschont geblieben. Kein — wenn auch wohlmeinender — Wink hat die Harmonie der Architektur vermischt oder getrübt. Der strenge Rhythmus frühromanischer Baukunst erfüllt uns wie eine Offenbarung starken

Glaubens und kraftvoller Frömmigkeit, lehrt unser geistiges Auge den Dom sehen, wie er ehemals war. Und darum ist die Krypta die Seele des alten Kaiserdoms.

Mit ihren mächtigen Pfeilern, Säulen, Bögen und Gratgewölben ist die Krypta das Fundament des hohen Chors. Wir stehen am Anfang christlich-mittelalterlicher Baukunst. Rundbögen, Säulen, Gurte, Kreuzgewölbe sind noch schwer und schlicht. Man spürt wie Geist und Hand mit dem Stoff ringen, wie sie ihn in neue Form zwingen. Fast widerwillig scheint sich der Architrav hochaufragenden zum Vogen. Noch sind wir weit entfernt von der Eleganz hoch- und spätromantischer Formen. Noch ahnen wir nicht die Stunde, wo der Vogen sich bricht, wo der Scheitel des ersten Spitzbogens den Durchbruch der Gotik ankündigt.

Fest und stämmig ruht die einfache kräftige Säule auf der quadratischen Platte. Der Übergang vom Quadrat zum Zylinder wird gemildert durch Wulste und durch die charakteristischen Eckgehänge. Auf der Säule liegt quadratisch das Gewölbe. Auch hier ist der Übergang in einer fast wunderbaren Selbstverständlichkeit gefunden. Zwischen Säule und Gewölbe schiebt sich das Würfelkapitel, dessen untere vier Ecken abgeflächten sind und so aus der abgeplatteten Halbkugel den Würfel emporwachsen lassen. Die festrechteten Kanten des Würfels werden geschweift und machen so seine Seitenquadrate zu (nach ganz schmucklosen) Halbkreisen.

Prüft der Blick das Mauerwerk, so sieht er eine Arbeit von erstaunlicher Präzision. Die Fugen sind kaum breiter als die Schneide des Messers. Steinmauern haben die Blöcke aufeinandergelegt mit jener handwerklichen Genauigkeit, die das tatsächliche Mittelalter auszeichnet, wo man sein Leben einem Werk weihte und fern von persönlicher Eitelkeit der nächsten oder übernächsten Generation die Freude der Vollendung überließ. Gewaltig sind diese Mauern. Heinrich IV. ließ den Dom durch den ersten Baumeister seiner Zeit, Vanno, Kropf von Hirsau, später Bischof von Osnabrück, gegen drohende Hochwassergefahr sichern. Die Mauern der Krypta wurden ummantelt, ihre Dächer von 2,50—3,50 auf 4,50—6,50 Meter verstärkt. Dieser unerschütterlichen Festigkeit haben wir die herrliche Unverletzlichkeit der Unterkirche zu verdanken. Sie zeigt noch die altertümliche Baumeise, die zwanglos gelben und roten Sandstein, verwandte, freilich in den Bögen eine gewisse Planmäßigkeit erkennen läßt. Diese gestreiften Bögen geben der Krypta einen eigenwilligen, dämmerig-farbigen Ton, wie überhaupt der mattleuchtende Stein ihr ein mythisches Licht verleiht, ein Licht, dessen Geheimnis in der natürlichen, aus Stein und Baumeise erfindenen Form liegt und das die Reuezeit vergeblich durch technische Hilfsmittel zu erreichen versucht.

Das 19. Jahrhundert hat freilich auch an der Krypta etwas gefündigt. Die alte Zweipfeilerarbeitung des Steins ist bis auf verschwindende Reste durch den Kränelschlag zerstört worden und

durch Anstrich hat man es fertig gebracht, die rote und gelbe Naturfarbe des Sandsteins, die so eigenartig regellos wechselt, auf einen Einheitsan abzumischen, was nur von merkwürdiger Verstandlosigkeit zeugt. Aber das ist auch alles, was der Krypta an gutgemeinten Verbesserungen widerfahren ist. Sie hat den architektonischen Geist der Zeit Konrads II. und Heinrichs III. wie eine Schatzkammer beibehalten.

Eine unendliche Stille ruht in den Hallen der Unterkirche. Ihre lichte Höhe beträgt 6,50 Meter und trotzdem läßt die Schwere der flachen Gewölbe ahnen, welche gewaltigen Baumassen auf ihnen ruhen. Bei aller schmerzlichen und unirdischen Empfindung spricht die Krypta doch von glaubensstarker, männlicher Frömmigkeit. Ihre Harmonie ist feierlich wie ein Choral. In ihr ist der Geist Stein und Form geworden, dem wir in jeder zeitlich bedingten künstlerischen Form mit Andacht begegnen wollen und müssen, wenn er nur das Werk mit Kraft und Innigkeit, Glauben und Wahrheit zu gestalten weiß. Und so ist uns die Krypta des Kaiserdoms nicht nur ein über alles geliebtes Denkmal frühromanischer Baukunst, sie ist darüber hinaus ein Vermächtnis: eine glorreiche Manifestation christlich-künstlerischen Geistes.

Dr. Josef Nowak.

Hans Otto Schönleber †. In Stuttgart ist der Maler und Graphiker Hans Otto Schönleber gestorben. Schönleber war ein Sohn des berühmten Karlsruhe'ers Landschaftsmalers und hatte, nachdem er ursprünglich Arzt und als solcher auch im Felde war, sich der Graphik zugewandt. In seinen Radierungen hatte er stilistisch besonders an die deutsche Malerei des Mittelalters angeknüpft, Dürer und Altdorfer standen ihm näher als alle Modernen, seit ein paar Jahren trat die Malerei gegenüber den graphischen Arbeiten in den Vordergrund, aber grüßliches Wesen und eine wachsende Verzweiflung an seiner Kunst führten einen Zusammenbruch herbei, der um so tragischer ist, als auch sein Bruder vor Jahren eines tragischen Todes gestorben war.

Ein hervorragender badischer Heimatroman. Der Badener Heimatroman gibt uns Anlaß, nochmals auf den schon feinerzeit ausführlich gewürdigten Roman Juliana von Stöckhaußen: „Greif“, die Geschichte eines deutschen Geschlechts, 1. Buch: Der Reiter, 2. Buch: Das wahre Deutschland (Berlitz Köppl u. Kustler, München) hinzuweisen. Einem Greif führt das Land Baden im Wappen, Greif ist der Name eines alten Geschlechts aus den Odenwaldbergen, um dessen Geschichte die Dichterin ihren Roman aufbaut. Auf dem Hintergrunde der Aufgaben deutscher Geschichte seit den Tagen der heiligen Allianz um 1820 bis zur Reichsgründung 1871 spielt sich der Kampf ab um die Erhaltung der Scholle als Sonderaufgabe des Adelsgeschlechts auf dem Odenwaldköppl Greifenau.

# Gausl über Danzig

Roman von Leontine von Winterfeld-Platen — Copyright Greiner & Co., Berlin NW. 6

43) O Gott, und sie ist ja nun sein Weib, in seinen Schläfen hämmert das Blut. Es war ein bitterheißer Tag heute — voll Not und Blut und Sterben ringsum. Und mehr als einmal hat der Tod vor ihm gestanden und ihm gedroht mit gewaltiger Senje. Rechts und links von ihm hat er gemächt und geschickt wie ein Mäher in der Erntezeit.

Und nun darf er hier gehen in der stillen Sommernacht und darf das Viehste tragen und hegen, das Gott ihm auf dieser Erde beschied hat!

Wie ist ihm die liebe Last so leicht, wenn der Weg auch so lang ist! Ist er nicht groß und stark und hat Muskeln von Eisen?

Als er in die Gassen von Danzig kommt, graut der Morgen.

Wie ein Wunder von purpurnen Blüten flammt es im Osten.

Gottes Sonne will sich Bahn brechen und von neuem ihr Licht scheinen lassen über Gerechte und Ungerechte, über Freunde und Feinde, über Not und Tod!

In den Baumzweigen fangen die Vögel an zu zwitschern, und der Turm der Marienkirche ist in Gold gebadet. Im Schlafe todmüder Ermattung liegt Danzig.

Auch im Belvederehaus rührt sich niemand. Die Haustür ist nur eingeklinkt, als hätte man noch gewartet auf jemand. Wieder trägt er Antje wie damals die Treppe hinauf zu ihrer Kammer. Heute trägt er sie über die Schwelle und legt sie nieder auf ihr weißes Bett, streicht ihr die wirre Haarflut aus der Stirn und beugt sich tief, tief über sie. Im Morgenlicht des jungen Tages sieht er, wie ihre Hände bluten, und wie das Kleid zerrissen ist über der Brust.

Er holt ihr Wasser aus dem irdenen Krug, der am Boden steht, und neigt ihr Gesicht und Hände.

Da schlägt sie die Augen auf in stillem, ernstem Fragen.

Und ein Erinnern geht durch ihren müden, benommenen Sinn. Sie sieht Klaus Beldefe hantieren in ihrer kleinen Kammer und Wasser und Rinnen holen für sie.

Sie fühlt das zerrissene Kleid über Brust und Schulter und will in Scham die Decke darüber ziehen.

Da beugt er sich noch einmal über sie und küßt sie und sagt weich:

„Bist du nicht mein Weib, süße Antje? Und darf ich nun nicht an dir tun, wie du einst an mir getan, als ich wund auf der Diele lag?“

Ein seltsames Lächeln ist in ihrem Gesicht.

Sie sieht die Morgenjonne gülden flammen an der weißen Wand.

„Und mußt du wieder nach Weichselmünde zurück, Klaus Beldefe?“

Er schüttelt den blonden Kopf, um den die Sonnenstrahlen spielen.

„Heute nicht und morgen auch nicht, Antje, denn mein Fähnlein bekam Befehl, zurückzukehren in die Stadt. Aber nun wollen wir beide ruhen — du und ich. Wir haben es nötig nach diesen Stunden.“

Noch einmal küßt er sie und geht dann leise hinaus.

Es ist etliche Tage später. Am Frühstückstisch im großen Wohnzimmer sitzen die vier Beldefe zusammen. Ganz leise schwankt die kleine Saniesfogge, die über dem Eßtisch hängt, im Lufthauch des Morgenwindes, der durch das offene Fenster streicht. Antje muß an den Tag denken, als sie oben auf dem Tisch gestanden und die Rogge bewundert hat. Damals sah sie Klaus Beldefe zum erstenmal.

Nun sitzt er ihr gegenüber und hat nach langer Zeit kein Kriegsgewand mehr an. Aber immer wieder gehen seine Augen hin zu ihr, und es ist das stille, tiefe Leuchten wie damals in seinem hählernen Blick.

Jetzt fangen die Gloden von St. Marien an zu läuten.

„Anna und Gratia Dei jubeln es in alle Lande, daß der letzte Pole abgezogen ist von Weichselmünde und Danzig, daß der König sein Lager zerfört hat und fort ist.“

Er ist auch nie wiedergekommen, weil er einsah, daß es doch alles vergeblich war. Zu Weihnachten hat er Frieden gemacht mit Danzig und hat endlich, endlich Danzigs Privilegien bestätigt.

„Immer noch läuten die Gloden von St. Marien.“

Die Frauen haben die Hände gefaltet und Tränen in den Augen.

Auf den Straßen und Gassen bleiben sie stehen, die das Läuten hören.

Es weih ein jedes Kind in Danzig, was dies Glodenjubeln heute zu bedeuten hat.

Danzig ist wieder frei!

Aber überall brennen die Polen bei ihren Rückzügen wohl aus Zorn, daß ihnen der Sturm auf Danzig nicht gelungen ist.

Die Dörfer Strieb, Roppot, Konradhammer und Seligenbrunn gehen in Flammen auf. Es war ihr letzter Gruß zum Abschied.

\*

Ein linder Augustabend geht träumend zur Rüste. Antje steht oben an ihrem Kammerfenster und schaut hinaus zum Turm von St. Marien. Er hat all ihre Tränen gesehen und ihre heiße Not. Nun muß sie ihm erzählen von ihrem großen Glück.

Es ist die letzte Nacht gewesen, die sie hier geschlafen in ihrer kleinen Mädchenkammer.

Heute hat Frau Katharina alles gerüstet im stattlichen Ehegemach der Beldefe.

Antje lehnt die heiße Stirn gegen das Fensterkreuz und sieht hinaus in den Abendhimmel, der dunkler und dunkler wird. Da hört sie einen festen Schritt auf der Treppe. Und über die Schwelle tritt Klaus Beldefe, kommt dicht zu ihr heran und blickt ihren Kopf an seinem Herzen. So stehen sie lange — engumschlungen — indes der Abendstern über die spitzen Dächer steigt. Tief beugt er sich herab, bis seine Lippen ihre weiße, reine Mädchenstirn berühren.

„Gast du mich lieb, süße Antje?“

Sie hebt sich auf den Fußspitzen und legt beide Arme um seinen Hals.

„Bis in den Tod!“

— Ende —

## Roland Betich, der Verfasser unseres neuen Romans: „Benedikt Bagenberger“

Wir haben bereits gelegentlich der erfolgreichen Aufführung von Betichs Komödie „Salbermoers seltsame Seelenwanderung“ im Badischen Landestheater angekündigt, daß wir seinen Roman „Benedikt Bagenberger“ zum Abdruck bringen würden. Bevor wir — morgen — mit der Veröffentlichung beginnen, sei hier eine kurze Würdigung des Menschen und Dichters gegeben.

Neben Betichs Leben nur ganz kurze Notizen: In der alten Landgrafenstadt Birmasens (Rheinpfalz) ward er im Jahre 1888 geboren, er studierte in München, als Diplomingenieur kam er nach Breslau, kehrte, naturwissenschaftliches Studium, Vertiefung in Physik, er wird literarischer Mitarbeiter der „Bergstadt“, 1916 ernennen ihn die Postverwaltung zum bevollmächtigten Inge-



Roland Betich

(Nach einer Bildnisstudie von Professor P. J. Wehrle (Karlsruhe).)

nieur der Luftstreitkräfte, er verfaßt ein lustiges Kriegsbuch, eine Aviatade „Kinz und Flügel“, ein übermütiges, witzsprühendes Versbuch. Seit Jahren lebt er als freischaffender Schriftsteller in Karlsruhe.

Seinen Auf begründet Betich durch seinen humoristischen Roman „Benedikt Bagenberger“. Ursprünglich im Bergstadtverlag erschienen, brachte ihn Ködel-Pulver in sorgfältiger Neubearbeitung heraus. Betich hat sich hier mit einer, alle normalen Vorstellungen hinaus sprengenden grotesken Phantasie den Berdegang eines Menschen gezeigt, dessen Gang nach Absolutem in nur zu Relativem endigt. Ein fröhliches Buch mit liegshaft über allen Weltkummer triumphierenden Gestalten, voll köstlichen Schabernacks, voll toller, ungelungener Ideen! Der besondere Wert dieses Wertes scheint mir folgender: In der ergötlichen Ironie des Verfassers erblickt man eine, durch eifriges Studium und im Leben gemachte Erfahrung erworbene Welt- und Lebensanschauung, die sich allerdings in ihrer befreienden Frische nur jenen voll erschließen mag, die hinter all den bizarren Gestalten überall dem tollen Geistesgenie den von wissender Höhe lächelnden philosophierenden Autor erkennen.

Betichs Sprache ist von zwingender Eindringlichkeit. In übersichtlicher Zusammenfassung der Bedeutung Betichs sei festgesetzt: Wer in die letzten Tiefen des Gedanklichen bei diesem Schriftsteller zu dringen vermag, dem fallen folgende zwei Kernpunkte auf: einmal versucht er mit tiefstem Ernst als willkürbehaft Faustnatur eine Lösung der Mängel alles Seins und schreit vor feiner, auch nicht vor der kühnsten Problemstellung zurück; diese führt er als Meister der geistigen, technischen und visionären Verbindungen zur Glaubhaftmachung selbst offenkundiger Unmöglichkeit mit unbedingter Konsequenz zu dem tragischen Schluß, daß keiner der Erdborenen über die ihm als Mensch gesteckten Grenzen hinaus kann; das andere Mal erschließen ihm eben aus dieser Erkenntnis heraus seine vielgestaltigen „Marianettenfiguren“, die er mit tollem Spul bis zur heissen Salpe und bitterster Ironie gesteigertem Humor durchpulst.

Betich bemüht sie als lustige Verkünder der ewig sich gleich bleibenden Weisheit, daß alles Tathen ins Ueberflüssige, ja sogar mitunter ins Absonderliche und „Besondere“ an der Unzulänglichkeit des nur zu Menschlichen im Menschen scheitern muß.

## Abochenplauderei

Sippe und Nächstenliebe. — Menschennot und Kirchenbau. — Lieber verhungern, als in den Sumpf. — Epheu.

„Des Menschen Feinde sind seine Hausgenossen.“ Es ist ein Wort der Schrift, das sich im Leben tausendmal bestätigt findet. Es gibt aber auch ein anderes Schriftwort, das heißt: Zwei Brüder sind wie eine feste Stadt. Echte Lebensweisheit macht sich einen Reim aus beiden. Auf dem Freiburger Katholikentage wurde von der Familie gesprochen und im Zusammenhang damit der Gedanke der Sippe empfohlen. Die Sippe ist die erweiterte Familie, die Verwandtschaft, die Onkel, die Tanten, die Vettern und die Ninnen usw. Warum ich heute auf diesen Gedanken eingehe? Weil aus ihm Kräfte fließen, um die Not zu lindern. Heute erwartet man alles von den Klassen. Wir wissen, wie diese Klassen erschöpft sind. Wie wäre es, wenn wir uns der natürlichen Hilfskräfte wieder mehr erinnern? Es gibt doch nicht bloß Verwandte, damit sie möglichst schlecht übereinander reden, sondern auf daß sie einander helfen. Echter Familienstolz duldet in früheren Zeiten nicht, daß ein Glied der Familie betteln ging, so lange andere Glieder der gleichen Familie noch im Wohlstand waren. Heute können viele Familien kaum für sich selbst sorgen, wie sollten sie sich der ferneren Verwandten annehmen! Aber bei diesen ist dem doch nicht so. Wachte die gegenseitige Liebe wieder mehr auf, wollten sich jene, die durch das Blut selbst miteinander verbunden sind, dementsprechend helfen, so würde das sich bald auswirken bis in die Finanzen des Staates hinein. Alles, was die christliche Nächstenliebe nicht leistet, muß doch heute der Staat tun, weshalb denn das Budget eine fantastische Höhe erreicht. Darum hat es mir so sehr gefallen, daß gerade Stegerwald wieder den Gedanken der Persönlichkeit, der mit dem von der Familie zusammenhängt, wieder so sehr betont.

Auf noch etwas muß ich endlich doch einmal kommen. Eine Zuschrift sagt: „Was da heute geleistet wird an Kirchenmalereien, Orgelbauten usw. ist unverständlich. Mit einem Eifer, der den der Bildhauer übertrifft, scheut man nicht davor zurück, alte Altäre, selbst kunstvolle auszuräumen und durch kostspielige Profanbauten zu ersetzen, die mit Kirchenkunst nicht das mindeste zu tun haben. Wie eine Seuche schleicht diese Modernisierungssucht durch die Lande, das Geld der armen Leute, das sie sich in frommer Meinung abgepart haben, verschwenden. . . . Man klagt über die abnehmende Opferfreudigkeit, ja, ist das ein Wunder, wenn man eine alte Kirche mit modernen Malereien, die absolut nicht zum Stil passen, verbandelt und mehrere Zehntausend daran hängt. . . . Einige Kilometer davon müssen die Gläubigen ihren Gottesdienst in einem Holzbau halten, während die nachbarliche Kirche im Golde strahlt. . . .“ Dieser Einsender hat gewiß in vielen Recht. Man könnte ja daran erinnern, daß doch durch solche Arbeiten manche Leute wieder beschäftigt werden. Was soll aus den Künstlern werden, wenn es gar nichts mehr für sie zu tun gibt? Auch wird es immer reiche Kirchen neben armen geben. Endlich ist es doch auch gut, wenn die Formen der modernen Kunst eine Heiligung dadurch erfahren, daß sie auch zum Schmuck des Heiligatums dienen. Ich freue mich immer über diese modernen Kirchenbauten, die das Kreuz auch auf die Zinnen dessen heben, was unsere Zeit an Architektur hervorgebracht hat. Aber wenn man auch das alles bedenkt, so sollte man doch in dieser Zeit der Not es sich überlegen, was und wieviel man baut, solange das Alte noch steht. Es gilt auch hier, was Christus gesagt hat, daß man ihn selber am Nächsten bedient. Also wenn ich dem Armen, der keine Wohnung hat, zu einer solchen verbefte, und wenn ich das in christlicher Gesinnung tue, dann ist es, als hätte ich Christus eine Kirche gebaut. Mein Einsender weiß ja auch, wie sehr gerade die geistlichen Kreise die Not der Stunde verstanden haben, wie sie bei der Reichshilfe mit gutem Beispiel vorangegangen sind, wirklich ein erbebedendes Schauspiel für alle Gläubigen und alle Patrioten überhaupt.

Manchmal träume ich davon, es ziehe auf einmal ein großes Frühlingswetter über diese Welt. Es wären auf einmal alle Christen wirklich erfüllt von der göttlichen Liebe. Es

erwachte in einem jeden auf einmal der Wunsch, dem ärmeren Bruder zu helfen. Es dächte jeder bei jeder Freude, wie er sie teilen könne mit einem Freudlosen. Es sollte so wie ein stiller Frühling sein, der auf einmal da ist in einer leisen Maienmacht. Ach, wie würden die Menschenkinder alle aufblühen. Wie käme freudiges Rot auf so manche blasse Wange. Ich schreibe das hier, weil ich immer diese Millionen vor Augen habe, die so schwer leiden müssen. Es sind doch meine Brüder, es sind meine Schwestern. In jedem und in jeder hungert Christus, weint Christus. So edle Menschen sind darunter. Da schreibt mir heute eine von den viertausend Schauspielereinen, die jetzt brotlos in Berlin herumirren, sie wolle eher verhungern, als daß sie in den Sumpf gingen. Und ich kann doch nicht helfen. Ich habe Freunde. Es würde ihnen nichts ausmachen, wenn sie mir für dieses arme Wesen ein paar Mark gäben. Aber darf ich sie nicht darum bitten. Sie würden das gar nicht verstehen. Und es sind doch Christen. Sie werden mir so viel Glas Wein geben, als ich immer haben will. Sie werden mir ihr Auto zur Verfügung stellen. Aber sie werden mir keinen Pfennig geben für die arme Schauspielerin, die nicht in den Sumpf gehen will, um ihre Unschuld zu bewahren. Wie freut es mich da, wenn ich einmal 10 Mark bekomme — aus der Gegend von Fulda war es — oder 20 heute — aus der Gegend von Essen — für die armen deutschen Mädchen auf den Straßen von Amsterdam.

Einer fragt mich auch, wie es mit dem Land sei, von dem ich neulich geschrieben habe, das noch so viele Menschen ernähren könne. Geduld. Der Missionar, der es mir sagte, ist an der Arbeit. Eines Tages werde ich davon erzählen. Es ist noch nicht soweit. Aber es wird etwas werden. Dieser Mann hat ein Herz, wie es Don Bosco gehabt hat. Diese Heiligen haben es uns ja gezeigt, wie man aus Nichts etwas bauen kann. Nur aus den Opfern der Liebe, und das hält. Ein solcher Heiliger war auch der Pfarrer von Ars, der Sohn eines armen Bäuerlein. Ich lese gerade seine Lebensbeschreibung, die uns P. Biegler O. S. B. überliefert hat. (Weniger.) Da heißt es in der Einleitung: „Man kann sich fragen, ob es menschlich sei, die Menschen zu lieben, obgleich eigentlich jeder Mensch einen von Nächstenliebe gelegneten Reim in sich trägt. . . . Nein, das ist nicht menschlich, es ist übermenschlich. Es legt eine Gnade von oben voraus, einen dunklen oder klaren Ausblick auf ein Ziel, das über den Menschen hinausgeht, und von dem er seine wesentliche Würde empfängt. Die Menschen können sich tatsächlich nur als Kinder des gleichen Vaters lieben. Außerhalb dieser Vaterchaft vermag keine Neigung, kein Band sie auf dauerhafte, lebenswürdige Weise aneinanderzubinden. Die Bande der Lust sind zu zerbrechlich, die der Selbstsucht zu hart. Darum ist der Maßstab aller großen Seelen ihre Gottesliebe. . . .“ Ist das nicht tief und schön gesagt? Das ganze Buch ist so köstlich und reich an Lebensweisheit. Ich bin immer für ein paar Tage nach solchen Büchern niedergedrückt. Einfach, weil ich mich schäme vor solchen Männern der großen Liebe. . . . Aber doch auch wieder froh, es sind doch Richtblicke in so trüber Zeit. Wenn man einst auch Napoleon vergessen haben wird, dieser stille Pfarrer von Ars wird leben. Von den Altären herab wird er das Evangelium der Liebe verkünden.

Denk auch du an diese Richtgestalten. Man muß sie gerade heute sehen. Man muß es da machen, wie der Epheu, den ich dieser Tage umgelegt habe. Ich hatte ihn nicht ganz richtig in den Boden gesenkt. Die Blätter wandten ihre helle Seite der grauen Mauer zu. Aber was meint du? Als ich am nächsten Tage zuschaue, was aus dem Pflänzlein geworden, da hatte es alle Blätter schon herumgedreht, und sie schauten alle nach der Sonne. Guter Epheu, so ist es recht. Nicht immer auf die graue Mauer starren, sondern auf die Sonne, die auch noch da ist. Und wenn ich dir alle Blätter nähme, um sie irgendwo als Steuer zu bezahlen, mit dem letzten noch, das dir bliebe, würdest du auf die Sonne schauen. So will ich es auch machen.

# Badische Chronik

## In geistiger Annachtung sich das Leben genommen

Bruchsal, 11. Juli. In geistiger Annachtung hat sich die 48 Jahre alte Ehefrau des Mechanikers Leh hier das Leben genommen. Die Ursache sind materielle Sorgen, eine Erscheinung unserer Zeit.

## Mordversuch an der Ehefrau

Mannheim, 11. Juli. Freitag früh 3/4 Uhr lockte ein 36 Jahre alter Tagelöhner aus den Wehlfeldbäumen bei Sandhofen seine 85 Jahre alte Ehefrau unter dem Vorgeben, daß sie auf einem Acker Kartoffel holen wollten, an den Rhein und hat sie dort ins Wasser gestoßen. Nachdem es der Frau gelungen war, sich an das Ufer zu schaffen, wurde sie von ihrem Mann erneut in das Wasser zurückgestoßen. Durch die starke Strömung wurde die Frau abgetrieben und wäre sicher ertrunken, wenn sie nicht durch zuführende Fischer gerettet und an Land gebracht worden wäre. Der Ehemann, welcher sich nach Hause begeben hatte, wurde unter dem Verdacht des Mordversuchs in Haft genommen. Die Ehefrau konnte sich zu ihren 5 Kindern in die Wohnung zurückbegeben.

Aus dem Angelbachtal, 10. Juli. (Ernteeintrübung.) Als in den letzten Tagen das Getreide heranreife, hoffte man, daß der durchweg günstige Stand eine ausgiebige Ernte bringen würde. Die ersten Ergebnisse bei dem in diesen Tagen mit der Maschine gedroschenen Getreide brachten jedoch eine große Enttäuschung. Der Ausfall ist so gering, wie man ihn in den schlechtesten Jahrgängen der letzten Zeit kaum erwartete. Die Qualität der Körner ist infolge des schnellen Anstiegens nicht befriedigend. Dieser schlechte Ernteausschlag ist auf das feuchtwarme Wetter der letzten Wochen zurückzuführen, in denen das Getreide zu schnell ausreife und daher die Körnerbildung nicht normal verlief, während die Halme zu rasch abstarben. Bei Korn und Gerste wurde zum großen Teil nicht einmal die Hälfte des geschätzten Ertrages erzielt. Wie unter diesen Umständen der Ausfall der Weizenernte in unserem Gebiet sein wird, kann nicht vorausgesetzt werden. Die Landwirte, die in diesem Jahre mit einem guten Erlös aus dem Getreideverkauf rechneten, werden zum größten Teil enttäuscht sein. Die um zwei Wochen verfrügte Ernte hat sich nicht genügend erwiesen.

## Großfeuer in Zauberbischofsheim

Sägewerk Mayer niedergebrannt

aa.—Zauberbischofsheim, 11. Juli. Gestern Abend gegen 3/10 Uhr brach in dem an der Königheimer Straße gelegenen Sägewerk Adolf Mayer ein bisher unbekanntes großes Feuer aus, dem binnen kurzer Zeit die obere 1916 erbaute Anlage des Sägewerks, die große Scheune mit reichen Futtervorräten, die anstoßende Lagerhalle und große Vorräte von Holz, die in unmittelbarer Nähe des Sägewerks aufgeschichtet waren, zum Opfer fielen. In kürzester Zeit bildete das brennende Angewesen ein großes Flammmeer, welches die Nacht taghell erleuchtete. Ein sprühender Funkenregen ging auf das Wohnhaus und die Nachbarbauten nieder, so daß sie in größter Gefahr schwebten. Dank der tatkräftigen Abwehr durch die Automobilspitze konnten gerettet werden: Wohnhaus, alte Sägerei und Mühle. Ebenso konnte das Vieh rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Der Feuerstein war so gewaltig, daß er weit hin in Zauberggrund wahrgenommen werden konnte. Gegen 11 Uhr war die größte Gefahr abgemittelt. Dankenswerte Hilfe leisteten u. a. die Böglinge des benachbarten Erzbischofschen Gymnasialkonvikts. Der Brand war der größte seit dem 1. August 1923, wo die Schmelzfabrik dem verheerenden Element zum Opfer fiel. Die entstandenen Schäden sind sehr groß. Die Firma, die im ganzen Frankenthal einen guten Namen hat, ist versichert.

Waldprechtswieser, 11. Juli. (Kirchenbau.) Der Kirchenbau der Gemeinde ist soweit fortgeschritten, daß die Einweihung erfolgen könnte. Da jedoch zur Einweihung auch drei Kirchengeländer beschafft werden sollen, dürfte die Einweihung erst im September stattfinden.

Baden-Baden, 11. Juli. Die Besucherzahl der Kurgäste ist bis heute 40 880 Personen, davon sind 32 004 Deutsche und 8826 Ausländer.

Kensingen, 10. Juli. (Weim Gläserfpulen die Pulsader durchschneiden.) Ein in einer hiesigen Wirtschaft angestelltes Mädchen schnitt sich beim Reinigen von Weingläsern die Hauptschlagader der linken Hand auf und mußte mit schwerem Blutverlust in das Krankenhaus verbracht werden.

Gausach, 10. Juli. (Von einer giftigen Schlange) In den Fuß gebissen wurde dieser Tage eine Tochter des sogenannten „Theodor-Buzen“.

Niederweiler, 10. Juli. (Selbstmord.) Der 64 Jahre alte Kaufmann Karl Kirsch wurde heute morgen erhängt aufgefunden. In einem Anfall von Schwermut hat er seinem Leben selbst ein Ende gemacht.

Wiel a. Rh., 10. Juli. (Explosion.) Der Eisenbahnarbeiter Karl Kirshofer benutzte zum Reinigen eines Weinfasses ungefährtes Kalz. Durch die Gasentwicklung erfolgte eine unerwartet starke Explosion, wodurch das Faß zertrümmert wurde. Kirshofer erlitt im Gesichte schwere Verletzungen, die Augen sind gefährdet.

Singen a. S., 11. Juli. (Blitzschlag in ein Bahngelände.) Während eines Gewitters schlug ein Blitz heute nachmittags in das Güterbahngebäude und durch zwei Hallen hindurch. Dabei wurde ein Chauffeur, der mit einer Kanne Wasser in den Kühler eines Lastwagens gießen wollte, vom Blitz die Kanne aus der Hand geschlagen und fünf Meter weit geschleudert. Der Mann selbst wurde zu Boden geworfen, kam jedoch offenbar ohne Verletzungen davon. Eine Frau, die auf einem Fuder stand und Fenster putzte, wurde durch den Luftdruck herunter geworfen, erlitt jedoch ebenfalls keine Verletzungen.

**Viktorsberg** Gasthaus u. Pension  
**St. Viktor**  
 820 m, Voralbergraben  
 Post und Bahnhaltestelle Sulz-Röthis 11  
 Schönste, aussichtreiche, ruhige Lage / Nahegelegene Waldspaziergänge / Höhensonne / Gutbürgerliche Küche mit 4 Mahlzeiten / Prospekte.

Höhenluftkurort  
**DOBEL**  
 720 m ü. M. Würt. Schwarzwald zwischen Wildbad u. Baden-Baden. Ruhige Lage, inmitten herrlicher Tannenwälder, besonders geeignet für Nervöse, Herz-, Nieren- und Asthmaleidende. — Prospekte durch die KURVERWALTUNG.

## Die Ortenau

Mitteilungen des Historischen Vereins für Mittelbaden. Heft 17. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden, Offenburg i. B.

Mit dem 17. Heft seiner Vereinszeitschrift „Die Ortenau“ gibt der Historische Verein für Mittelbaden seinen Freunden und Sönnern und allen, denen die Pflege der Heimatliebe am Herzen liegt, wiederum ein beachtliches Zeugnis seiner vielseitigen rührigen Arbeit in die Hand. Die Chronik der Jahre 1928-30, die die Reihe der heimatsgeschichtlichen Abhandlungen eröffnet, kann erfreulicherweise von fülle, aber stetigen Fortschritten im Vereinswesen berichten, die auch jenseits der Grenzen der engeren und weiteren Heimat gewürdigt werden. So ist neuerdings die Universität Uppsala in Schweden mit dem Verein in Schriftaustausch getreten. Es ist schon so, wie der bekannte Mundartdichter August Schuler in seinem im Rahmen der Chronik abgedruckter poetischen Gruß an die Hauptversammlung des Jahres 1928 freudig ausruft:

Ja, unser Heimethode,  
Der trait no des und fell,  
Dr' fützig Klingelberger  
Und 's Krajanoffser, 's fell!

Klingelberger und Schwarzwälder Kirchwasser in Ehren! Aber unter dem „des und fell“ befinden sich noch köstlichere Gewächse ideeller Art, vor allem eine treue Heimatliebe, die unermüdet zwischen dem Göttern und dem Heide unseres Wohnraumes und seiner Menschen Brücken zu schlagen trachtet. Die genußreiche, geistige Wanderung auf den Spuren der Vergangenheit, zu der das neueste Heft der „Ortenau“ den Leser einlädt, führt vornehmlich in die Reichslorenz, nach Rehl und seinem Fluggebiet und nach dem beziehungsreichen unteren und oberen Ringtal hinauf bis Triberg. Erhebend, wie hier Männer und Frauen verschiedener Volksschichten und Berufsstände zusammenwirken, um die vielseitigen Bilder der Vergangenheit vor die Seele der lebenden Generation zu rufen.

## Brief aus dem badischen Unterland

Von der Kasper, 10. Juli. Mächtig ist der Same der Zuderriiben zur Frucht herangewachsen und verspricht dort, wo Schlagregen und zu viel Sonne den jungen Pflänzchen nicht schaden, ein gutes Ertragnis. Dasselbe gilt für Gurken, die hier in der ganzen Gegend gepflanzt, nebst den Zuderriiben auf hunderten von Morgen Feldern, ein lohnendes Ertragnis abwerfen werden; ein Verdienst, welches bei der wirklich mühseligen Arbeit, besonders bei Gurken, immer noch ein kleines ist. Aber der Landwirt rechnet eben immer noch nach Pfennigen, was man andernorts zu tun vergessen hat. Die Obsterte fällt mehr wie dürftig in der ganzen Gegend aus, was dann wohl dem Weinbau zugut kommt. Dagegen stehen die Kartoffeln fast überall recht gut, da diesen Sonne und Regen gut bekommen ist. Desgleichen andere Fruchtarten wie Mais usw. Ein Besuch in das benachbarte Weinbaugbiet zeigt uns wunderschöne Wehänge der Trauben. Wohl hat das Innwetter der letzten Zeit überall die beste Erde von den Berghängen zu Tal bis auf den Grund befördert und den Rebbauren vor die Aufgabe gestellt, diesen vielen Grund Wäute um Wäute auf seinem Acker im Herbst und Winter wieder den Berg mühselig heraufzutragen, auf 50, 100 und mehr Meter hoch bis zum Gipfel. Aber zur Zeit überwiegt doch die Freude über ein sehr gutes Weintragnis was Güte und Gewicht anbetrifft für den Herbst. Aber noch ist nicht Herbst, noch können ihm wie den Landwirten Hagel- und andere Innwetter den Spaß verderben. Hoffen wir mit diesen Leuten das Beste. Nun kommen aber zu den schon viel geleisteten Arbeiten neue hinzu, denn unter den Blättern der Rebe zeigt sich auf dem einen und anderen Blatt, in verschiedenen Weinbergen unter den Blättern der Rebe bereits wieder ein Pilz, der, wenn er nicht bekämpft wird, zuerst das Blatt und später auf die übrigen und den ganzen Weinstock übergeht, alle Stoffungen zerstört kann. Doch schon stehen, wie man allerorts sieht, Behälter mit Kupfervitriollösung, daneben solche mit Kalz bereit; und mit Spritzen bewaffnet, angetan mit einer grünen Montur nebst Mütze, rückt man den Störenfried auf den Reib. Wir wünschen mit gutem Erfolg!  
J. K. . brint.

## „Graf Zeppelin“ beim Domjubiläum

Speyer, 11. Juli. Zum 900jährigen Domjubiläum am 18. Juli in Speyer wird auch „Graf Zeppelin“ die Stadt Speyer besuchen. Es ist beabsichtigt, dem Dom einen besonderen Gruß durch Abwerfen eines Kranzes zu entsenden.



Die Lage der Ungischgrube.

## Vermischte Nachrichten

### Fleischvergiftung

Wittenberg, 11. Juli. In einem benachbarten Kurort sind in den letzten Tagen etwa 10 Personen, vorwiegend Kurgäste und Wirtschaftspersonal an Vergiftungsercheinungen erkrankt, so daß sie zum Teil ins Bezirkskrankenhaus eingeliefert werden mußten. Man glaubt, die Beteiligten in kürzester Zeit heilen zu können. Außer einem Kind, das hohes Fieber hat, scheint niemand in Lebensgefahr zu sein. Die Erkrankungen wurden verursacht durch den Genuß von verdorbenen Fleisch- und Würstchen. Die Weggerei des Ortes wurde polizeilich geschlossen und es wurden Proben zur Untersuchung nach Stuttgart gefandt.

### Zimmer noch Fremdenlegionäre

Winden, 11. Juli. An der südpfälzisch-elsässischen Grenze wurden von den deutschen Grenzbeamten im Monat Juni wiederum 18 junge Deutsche, die die Grenze ohne die notwendigen Ausweispapiere überschritten wollten, um zur französischen Fremdenlegion zu gelangen, angehalten und den zuständigen Amtsgerichten wegen Passübergangs zugeführt. In den Sommermonaten war bisher der Zustrom fast erloschen; anscheinend treibt aber die große Arbeitslosigkeit viele der jungen Leute zu diesem Verzweiflungsschritt. Die angehaltenen Kandidaten stammten meist aus Norddeutschland.

### Wetterbericht

Karlsruhe, 11. Juli. Die Druckverteilung über Europa ist noch immer im wesentlichen unverändert, jedoch hat das Ostseegebiet seinen Wirkungsbereich weiter nach Westen ausgedehnt und uns durch Alpenitau der Nordströmung verbreiteten Regen gebracht. Auch morgen ist mit der kühlen, vorwiegend trüben Witterung zu rechnen, da die Nordströmung anhält.

Wetterausblick für Samstag: Kühl und vorwiegend wolfig, streichweise Regenfälle bei nördlicher Luftzufuhr.

Wasserstände des Rheins: Waldshut 317, gef. 3; Basel 130, gef. 3; Schutterinsel 186, gef. 2; Rehl 297, gef. 8; Maxau 477, gef. 7; Mannheim 869, gef. 12; Raab über 2 Meter.



## Pfarrer Heumann's Heilmittel

bewährt bei zahlreichen Krankheiten. 180 000 Dankeschreiben. Das Pfarrer Heumann-Buch (272 S., 150 Abb.) erhält jeder, der sich auf dieses Inserat bezieht, völlig unsonst u. portofrei durch Ludwig Heumann & Co., Nürnberg S 9. Die Pfarrer Heumann'schen Heilmittel sind stets frisch und zu Originalpreisen erhältlich

in allen Apotheken, bestimmt:  
Alte Sachs'sche Apotheke, Karlsruhe, Kaiserstraße 80.  
Löwen-Apotheke Durlach.  
Schwanen-Apotheke Pforzheim.  
Apotheke in Rheinbischofsheim.

## Rundfunk und Schallplatte

- Stuttgart Welle 360
- Freiburg Welle 570
- Mittwoch, den 16. Juli: 6 Uhr: Morgengymnastik. 10 Uhr: Schallplatten. 12 Uhr: Promenadenkonzert. 13.30 Uhr: Schallplattenkonzert. 15 Uhr: Stunde der Jugend. 16 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.05 Uhr: Vortrag: Volkstümlicher Sang und Klang im Elsaß. 19.05 Uhr: Vortrag: Auf unbekanntem Pfaden durch Borneo. 19.30 Uhr: Dialekt-Abend. 20.35 Uhr: Englisches Konzert.
- Donnerstag, den 17. Juli: 6 Uhr: Morgengymnastik. 10 Uhr: Eröffnung der „Schau-ins-Land“-Bahn. 12 Uhr: Orgel-Konzert. 12.40 Uhr: Meister der Geige. 15 Uhr: Stunde der Jugend. 16 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.05 Uhr: Vortrag: Die Fassung des Tierhalters für Tierkinder. 18.35 Uhr: Gedächtnis von Dr. Carl Dreyfuß u. Dr. Wielengrund. 19.30 Uhr: Menichen auf Reisen. 20.15 Uhr: Meltere Operetten und Tanzmusik. 22.15 Uhr: Kompositionsstunde.
- Freitag, den 18. Juli: Morgengymnastik. 10 Uhr: Schallplatten. 12 Uhr: Promenadenkonzert. 13 Uhr: Schallplatten. 15.30 Uhr: Frauenvortrag. 16 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.05 Uhr: Das Studium der Medizin. 18.35 Uhr: Vortrag: Leuchtende und dunkle Nebel im Weltraum. 20.30 Uhr: Wilhelm Tell. 23 Uhr: Sportfunk. 23.20 Uhr: Tanzmusik.
- Samstag, den 19. Juli: 6 Uhr: Morgengymnastik. 10 Uhr: Schallplatten. 12.15 und 13.30 Uhr: Schallplatten. 14.30 Uhr: Stunde der Jugend. 15.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 17.45 Uhr: Sportfunk. 18.05 Uhr: Vortrag: Das V.L. Kreisturnen und Sportfest in Ulm. 19.30 Uhr: Sanktharmonika-Konzert. 20.30 Uhr: Gericht in Ost und West. 21.30 Uhr: Bunte Stunde. 22 Uhr: Unterhaltungskonzert.
- Freitag, den 14. Juli: 6 Uhr: Morgengymnastik. 10, 12 u. 13 Uhr: Schallplatten. 15.30 Uhr: Blumenstunde. 16 Uhr: Unterhaltungskonzert. 18.05 Uhr: Vortrag: Gottesurteile, ihr Wesen und ihre Formen. 18.35 Uhr: Vortrag: Ein Besuch bei Mussolini und seinen Mitarbeitern. 19.30 Uhr: Lure Ara singt. 20.30 Uhr: Schlußfeier. 0.30-1.30 Uhr: Operetten-Nachkonzert.
- Montag, den 15. Juli: 6 Uhr: Morgengymnastik. 10, 12 u. 13.30 Uhr: Schallplatten. 15.30 Uhr: Frauenstunde. 16 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.05 Uhr: Vortrag: Gottfried Keller, der vorbildliche Staatsbürger. 18.35 Uhr: Vortrag: Wiederentdeckte Schwabendorfer in Ungarn. 19.05 Uhr: Vortrag: Deutsche und europäische Kolonialprobleme. 19.30 Uhr: Sarcophon-Konzert. 20.30 Uhr: Fahrendes Volk. 21.30 Uhr: 2000 Jahre auf der Schallplatte.

**RADIO-Spezial-Geschäft** Ing. H. DUFFNER  
 Markgrafenstraße 51, beim Rondellplatz  
 Der Europa-Empfänger T 40 W  
 wird lediglich an die Lichtleitung angeschlossen und bringt die europäischen Sender in vollendeter Tonqualität zu Gehör. Preis RM. 440.- Lautsprecher in jeder Preisliste. Verlangen Sie unverbindlich Vorführung in Ihrem Heim.



# Badener Heimattag 1930



Das Welttreffen der Badener in Karlsruhe vom 11.—14. Juli

BEILAGE ZUM „BADISCHEN BEOBACHTER“

VERANTWORTLICH: A. RICHARDT

## Willkommen in der Landeshauptstadt!

Gieß Gott zum Badner Heimatdag!  
Ihr Landser seid gegrießt!  
Mir hätte jedem d'Hand gern 'drickt,  
Wenn sich des mache' ließt.

Aus alle' Erddeil' seid ihr do.  
Un' aus Europa a;  
Ihr seid mit viel Begeisch't'ung g'reist,  
Zumdeil sogar mit Fraa.

Drum grieße' mir ganz b'sonders warm  
Mit euch a eure Fraue!  
Wann so e' Miß ins Badisch' kommt —  
Ach Gott, wie wird die schauel!

Denn bei d'r Schöpfung seinerzeit,  
Do isch am beschte g'rate'  
Vom ganze' Weltall, wie bekannt,  
's Muschterlände' Bade'!

Von drunne her, vom Taubergrund,  
Bis nuff zum Bodesece,  
Do isch e' einzich scheene Pracht;  
Die sieht m'r nirgends meh'.

Wo Wälder, Wässer, Wiesegründ'  
So schtolz un' schlank un' saftig  
Sich in're Landschaft zeige dun,  
Isch's Paradies wahrhaftig!

Wer unsern Schwarzwald sich beguggt,  
Kommt nimme' von-em weg;  
Un' außer scheene Dannebäum —  
Gib't a noch Schnaps un' Schbeck.

Un' was noch sonsch im Ländle wachst  
Hat unser Herrgott bschtellt:  
Rewe, Duwack, Schbargle, Obst;  
Bloß hemmer — z'wenich Geld!

Dagege' hemmer Schule' g'nug  
Un' Universidäte';  
Drum hemmer soviel g'scheite Leut,  
Un' ziemlich viel Prolete'!

Mir sinn sonsch, hewe Landser, g'sund,  
Un' dun a net gern schterwe';  
Mir wolle' nämlich erscht von euch  
Meeglichscht noch 'was erwe'.

Du liewer Landser, gell do schbicksch:  
Dei' Heimat hat sich g'wandelt!  
Un' d'Jugend isch a annerscht heut;  
Frieher hatse g'sandelt.

Mir dreive a gern Bolidik,  
Bloß hemmer z'viel Pardeie';  
Mir hoffe', daß-es besser wird  
Un' grinde' — schtändich neue.

Wer weiß, was mit d'r Zeit noch wird!  
Bei uns wird schtändich g'schowe;  
Beim nächscte' Badner Heimatdag  
Sinn mir vielleicht scho' — Schwowel!

Ihr liewe Landser basset uff  
Un' bleibt mit uns v'rbunde',  
Sonsch henner euer Heimatland  
Diesmol 's letschmol g'fundel!

Doch freue mir uns, daß zur Schtund'  
Bade' noch en Schar isch;  
Un' was nor immer komme' mag:  
Mir sinn un' bleiwe badisch!!

Euschtachius Dintenmüller.



### Bekennnis zur Heima

Nicht um ein Fest im landläufigen Sinne zu feiern, kommen in diesen Tagen die Badener in Karlsruhe zusammen, sondern um in einer feierlichen Kundgebung für Heimat- und Volkstum sich zu den unvergänglichen Kulturgütern zu bekennen, die nur das Mutterland, die badische Heimat, ihren Söhnen und Töchtern bieten kann. Daß diese Kundgebung nach außen hin eindrucksvoll gestaltet wird, daß die Veranstalter des „Badener Heimattages Karlsruhe 1930“ alle Kräfte freimachen, um in öffentlichen heiteren, wie auch in geschlossenen ersten Aufführungen den Besuchern die hohe Bedeutung des Welttreffens der Badener nahe zu legen, ist das Gebot der Stunde, das wir wohl mit den zahlreichen, verschiedenartigen und auch qualitativ hochstehenden Programmpunkten erfüllt zu haben glauben.

Nicht nur um verkehrspolitische Höhepunkte in der badischen Landeshauptstadt zu schaffen, nicht um von Karlsruhe in aller Welt nur reden zu machen, sondern auch um unseren Brüdern und Schwestern im In- und Ausland die Freude eines Wiedersehens in der alten Heimat zu bereiten, das sie voll und ganz befriedigen wird, und um gleichzeitig die hohe Pflicht und Aufgabe des Heimatlandes zu erfüllen, die kostbaren heimatkulturellen Güter, die wir verwalten, allen denen, die sich heim sehnen, in gedrängter Reihenfolge wie in einem herrlichen Bilderbuche vorzuführen — deshalb haben wir den Ruf zum Welttreffen der Badener nach Karlsruhe erlassen.

Möge der „Badener Heimattag“ Einheimischen und Fremden, unseren badischen Landsleuten aus fern und nah, sowie allen Besuchern das bieten, was wir von ihm erhoffen!



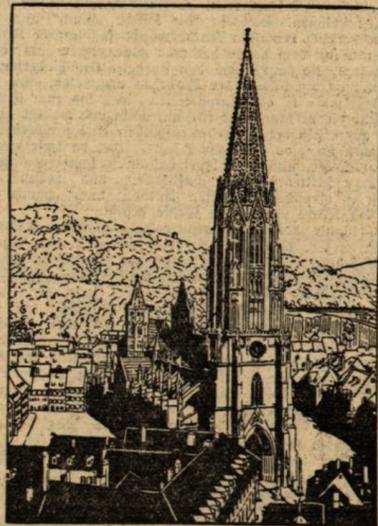
### Geist der Volksgemeinschaft

An dem Badener Heimattag nimmt das Land Baden aufrichtigen Anteil. Die Badener aus nah und fern wollen sich in der Landeshauptstadt treffen, sodann wollen sie die übrigen Städte und Landesteile besuchen, um so ein Wiedersehen zu feiern mit alten Bekannten und die Liebe zur Heimat zu erneuern.

Möge dieses Heimattfest reiche, idelle Früchte zeitigen, möge es beitragen, den Geist der Volksgemeinschaft lebendiger zu gestalten und möge es allen wieder ins Bewußtsein rufen, wie in der Heimaterde Quellen der Kraft des Volkstums verborgen sind und wie sehr Heimat und Volk Voraussetzung sind für deutsche Geltung in aller Welt.

*Mueller*

Staatspräsident



Freiburg im Breisgau mit Münster



### Heimatstolz und Arbeitswille

Die alte liebe Heimat wiederzusehen, drängt es die badischen Landsleute aus nah und fern, und das frohe Gefühl herzlicher Wiedersehensfreude bringt die Heimat in allen Schichten ihrer Bevölkerung den heimkehrenden Landsleuten entgegen. Was im Herzen als starkes Band die Badener daheim und draußen verbindet, schlingt sich auch äußerlich als ein kostbarer Rahmen glanzvoller Festlichkeiten um die Tage des Wiedersehens. Sie bringen die Gaben der alten Heimat dar, die Schönheiten ihrer Natur und Landschaft, die Werke kulturellen Schaffens in Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft, und wollen damit in allen Kindern des Badnerlandes das Gefühl des Stolzes über die schöne Mutter entzünden. Ein starker Familiensinn, der sich im pietätvollen Festhalten an alten Sitten und Gebräuchen, an Trachten und Volkstum äußert, läßt bei allen Teilnehmern des Badener Heimattages die Herzen froh und begeistert schlagen und entfacht in ihnen den Willen zu tatkräftiger Arbeit daheim und draußen für die badische Heimat. Und wenn unsere Landsleute nach den festlichen Tagen wieder zurückkehren zu ihren Wohnsitzen fern der Heimat, so wünschen wir ihnen, daß sie den Heimatstolz und den Willen zur Arbeit für sie als wertvolles Gastgeschenk mitnehmen und in persönlicher Werbearbeit für den Besuch der badischen Landschaftsschönheiten, der heilkräftigen Bäder und gesunden Erholungsorte ihrer Liebe zu Land und Heimat und ihrer Wertschätzung für die Entwicklung Badens als Fremdenland Ausdruck verleihen.

*[Signature]*

Generalkonsul, Präsident des Bad. Verkehrsverbandes

# Das kulturelle Gesicht Badens

Von Dr. Karl Kindermann

Stellvertretender Vorsitzender des Gaués Baden vom Schutzverband deutscher Schriftsteller

Unter den deutschen Ländern, die zu allen Zeiten einen beherrschenden Einfluß auf die künftige Entwicklung der deutschen Gesamtkultur ausgeübt haben, steht der oberrheinische Mittelstaat Baden unangefochten an erster Stelle. Freilich beginnt jener dominierende Einfluß erst spät in die Geschichte zu treten, denn diese Tatsache hängt mit der jungen Gründung der heutigen Landeshauptstadt Karlsruhe zusammen, von der ein beträchtlicher Teil der badischen Kultur ausgeht. Die Entwicklung verlief bis zum Weltkrieg in ziemlich gleichmäßigem Anstiege. Erst die Nachkriegszeit mit ihren neuen Forderungen führte einen Umschwung herbei, der sich gerade in unsern Tagen besonders geltend macht.

Vor dem Badener Heimattag ist eigentlich niemals ernstlich der Versuch unternommen worden, den Verlauf der badischen Kultur zu bestimmen und die daraus resultierenden Ergebnisse abzuleiten. Man beschäftigte sich entweder nur mit der Vergangenheit und tat dies auf Kosten der Gegenwart oder man ging lediglich von den neuen Verhältnissen aus und glaubte, den Gedanken der Tradition ausschalten zu können. In beiden Fällen lag eine entschiedene Einseitigkeit vor, die hoffentlich künftig durch die ebenso natürliche wie notwendige Synthese von Altem und Neuem, von vergangenem und gegenwärtigem Kulturempfinden überwunden wird.

Die Grenzlandfrage, von der man heute so gern und so viel redet, ist im Grunde genommen ein altes Problem, das schon dem letzten Markgrafen Karl Friedrich nicht wenig Sorgen und Aufregungen bereite. Er hatte sich lange genug in Frankreich aufgehalten um nicht gerade die Anregungen zu vernachlässigen, welche ihm die Bekanntschaft mit Voltaire und die Korrespondenz mit dem Marquis de Mirabeau brachten. Trotzdem ist er aber durchaus kein blinder Nachahmer der westlichen Kultur gewesen, sondern ein Fürst mit ausgesprochen deutschem Empfinden. Unter ihm trat Baden in den deutschen Kulturkreis ein.

Wir sind heute durch eine Reihe autobiographischer Zeugnisse, die man erst in der letzten Zeit auf ihre Bedeutung für die noch nicht geschriebene Kulturgeschichte Badens untersucht hat, in der Lage, uns von der Persönlichkeit dieses ebenso tief religiösen wie vaterländischen Fürsten ein Bild zu machen. Verehrte er doch in Klopstock, den er 1774 nach Karlsruhe berief, das Werden der deutschen Klassik, die der französische ebenbürtig gegenüberstehen sollte. Daneben nahm er ein Jahr später mit Herder die Verbindung auf, der auf die Initiative des Markgrafen hin eine Zeitschrift über die Erziehung einer badischen Akademie verfasste, die freilich nicht gegründet werden konnte, weil die politischen Verhältnisse es verwehrt. Hier wären außerdem noch Goethe und Lavater zu nennen, die vorübergehend in der Residenz verweilten.

Unter Großherzog Friedrich I. trat die Romantik an die Stelle der überlebten Klassik. Es ist wieder bezeichnend, daß jetzt zwar immer noch ein großer Teil der badischen Kultur durch Karlsruhe repräsentiert wird, aber schon tritt in der Literatur wie in der bildenden Kunst das badische Element stärker hervor. Es war die glückliche Zeit, wo Wilhelm Trübner und Hans Thoma neben den Dichtern Schöffel und Bierordt die geistige Kultur des Landes vergrößerten. Heute ist von ihnen Heinrich Bierordt der letzte lebende Träger jener großen Tradition, auf der auch wir aufbauen müssen.

Neben Karlsruhe, mit dessen Hofleben natürlich keine andere badische Stadt rivalisieren konnte, ist besonders das Weltbad

Baden-Baden lange Zeit hindurch ein erklärter Mittelpunkt des kulturellen Lebens in Baden gewesen. Hier trafen vorwiegend französische und russische Einflüsse zusammen. Es genügt, auf Alfred de Musset, Berlioz, Schurowski und Turgenev hinzuweisen. Mit Schurowski zusammen verweilte auch der große polnische Dichter Graf Krasiński 1848 im Costal. Die Bedeutung Baden-Badens für die Entwicklung des kulturellen Lebens in Süddeutschland wird hoffentlich bald in einem ausführlichen Werk dargestellt werden.

Auch in diesem kurzen Hinweis auf die kulturpolitische Bedeutung Badens, welche in der Festschrift zum Badener Heimattag erscheinend entwickelt wurde, geht die kulturelle Leistung des Landes in der Vorkriegszeit klar hervor. Ich habe dabei mit Absicht die Stellung der alten Residenz mit derjenigen der Fächerstadt verglichen. Karlsruhe wollte ein nationalbadisches, Baden-Baden dagegen ein international-europäisches Kulturzentrum bilden. Diese Aufgabe haben beide Städte glänzend gelöst.

Wir sind damit zur Gegenwart gekommen, die sich, wie eingangs hervorgehoben wurde, von der Vergangenheit bedeutend unterscheidet. Jede Betrachtung der kulturellen Lage muß jetzt von der neuen politischen Situation ausgehen, durch die unsere Heimat süddeutsche Grenzmark wurde. Das erfordert eine besondere Orientierung, die auf die Anbahnung eines guten Verhältnisses mit dem neuen Frankreich hinzielt. Von allen badischen Institutionen, welche diesem Ideal am eifrigsten dienen, sei hier die mit dem geistigen Leben Karlsruhes bereits fest verbundene „Gesellschaft für geistigen Aufbau“ genannt, deren Ziel es ist, das Land Baden zu einer Brücke zwischen Ost und West zu machen. Gewiß läßt sich eine solche Aufgabe nur dann erfolgreich lösen, wenn die Erkenntnis ihrer Notwendigkeit immer mehr zunimmt. „Aufbau“ soll hier nicht nur als Wiederaufbau ausgelegt werden, denn wir wollen die Vergangenheit überwinden, indem wir sie bearbeiten.

Die „Gesellschaft für geistigen Aufbau“, in deren Rahmen die führenden Badener in Kunst und Wissenschaft während des Heimattages an die Öffentlichkeit treten, nähert sich sehr stark jenem von Karl Friedrich einst geplanten Institut für den „Allgemeingeist Deutschlands“, das ich oben mit „deutscher Akademie“ bezeichnete. Wenn wir dafür das badische Väter betonten und den „Aufbau“ die einzig mögliche Verwirklichung einer „badischen Akademie“ nennen, sprechen wir nur eine Wahrheit aus, die sich aus dem Kulturprogramm der Organisation ergibt. Sie umfaßt die badische Leistung nicht weniger als die europäische, stellt zwischen beiden eine harmonische Verbindung her und vereint so die alte Tradition der Residenz mit den neuen Anforderungen der Grenzlandhauptstadt.

Wer von uns Badenern, denen der Aufstieg der Heimat und die Förderung der badischen Kultur am Herzen liegt, könnte sich dieser Erkenntnis verschließen? Schon sehen die Nachbarlande mit Staunen und Bewunderung auf die Ergebnisse, welche der heutige Heimattag als großartige Manifestation des badischen Gedankens gezeitigt hat.

Ihre Anerkennung sei für alle ein neuer Ansporn, sich mit der geistigen Kultur unseres Landes zu beschäftigen und für die Heimat tätig zu sein!



Bruchsal: Marmorsaal im Schloß

In den schönsten Kulturdenkmälern in Deutschland gehört das ehemalige Residenzschloß der Fürstbischöfe von Speyer in Bruchsal. In einer unübertroffenen Harmonie sind in diesem imposanten Bau zwei Stilperioden vereinigt. Der äußere Bau trägt die künstlerischen Merkmale des einfachen Frühbarock, während die Innensicht die Gestaltung des großen Rokoko aufweist. Künstlerisch vollendet ist die Gestaltung des großen Festsaales, des Marmorsalles, mit seinen reichhaltigen Stukkaturen und prächtigen Malereien. In diesem Saale finden alljährlich die historischen Kammerkonzerte statt, die in dem märchenhaften Rokoko-Ornament bei Kerzenbeleuchtung und Kostümen diesen Veranstaltungen einen seltenen Reiz verleihen.

Kunstdenkmäler Großes geleistet haben, des verstorbenen Professors Franz X. Kraus und seines Nachfolgers Professor Dr. Sauer in Freiburg. Für die wissenschaftliche Erforschung der Geschichte unserer Diözese hat der kirchengeschichtliche Verein mit seinen Veröffentlichungen im Diözesanarchiv an der Spitze Professor Dr. Göller eine Fülle wertvoller Arbeit geleistet.

Das große und stolze Bewußtsein, das eine so herrliche Tradition zu geben vermag, würde nichts nützen, wenn es nicht fruchtbar und tätig würde in der Weiterbildung der Gegenwartsaufgaben. Deren wichtigste und erste ist natürlich die unmittelbare seelsorgerliche, welche in den letzten Jahrzehnten durch die zunehmende Säkularisierung des Geistes, durch die oft traurigen Folgen des Weltkrieges auf religiösem und sittlichem Gebiete und nicht zuletzt durch die ermüdende und abtumpfende Wirkung der großen wirtschaftlichen Not weitester Kreise in der Gegenwart ganz besondere Schwierigkeiten birgt. Es ist nicht menschlich, den Arbeitsvorrat des wissenschaftlich und asketisch wohlgeübten Seelsorgers im Lande Baden im Einzelnen zu beschreiben. Wohl aber läßt sich sagen, daß wenige Zeiten gewesen sein mögen, in denen die gegenüber früher verdoppelten und verdreifachten Gottesdienste in den Städten und auf dem Lande so gut besucht waren, wie in der Gegenwart. Auch auf den Fernreisen muß der überaus erbauende zahlreiche Empfang der heiligen Sakramente in allen Kirchen des Landes einen erschütternden Eindruck machen.

Der besonderen religiösen Vertiefung dienen die alle Jahrzehnte in jeder Pfarrei abgehaltenen Volkssmissionen, welche ein Wort des Segens und der Erweckung wahrer Gottesfurcht und Frömmigkeit wurden. Bedenken wir dazu, daß ungefähr in zwei Jahrzehnten etwa 60 000 Männer und Frauen aller Stände, unserer Diözese Ezerzitation mitmachten, so müssen wir mit Genugtuung feststellen, daß das religiöse Leben in Baden gleichermassen in die Breite und Tiefe gewachsen ist, die religiöse Bildung der Mehrzahl gründlicher und dank der liturgischen Bewegung der letzten Jahre der Anteil am Leben und Weten der Kirche lebendiger und bewusster geworden ist. Dieser herrliche Erfolg ist zu einem großen Teil der geradezu musterhaften Organisation aller Stände in den zahlreichen Vereinen zu verdanken. Jedes Alter

# Der Katholizismus in Baden

Die geistige Physiognomie eines Landes, zumal eines so eigenartigen Mutterlandes wie Baden, ist in ihren wichtigsten Zügen bestimmt von dem religiösen und kirchlichen Leben seiner Bewohner.

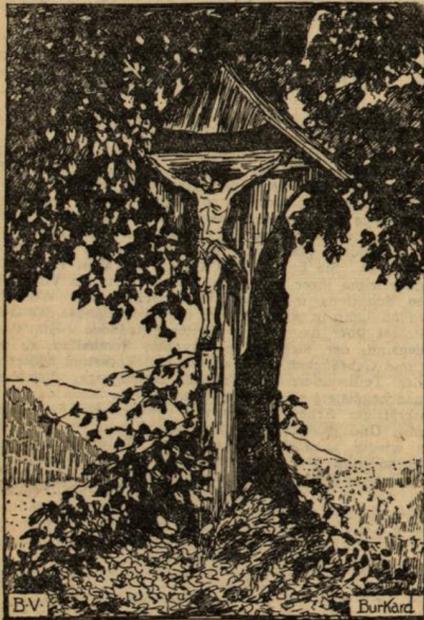
Im Oktober sind es drei Jahre, daß die Katholiken Badens, die doch fast 60 Prozent der badischen Erzdiozese mit dankbarem Jubel begingen. Teile aus sechs Diözesen mit einer oft 1000jährigen Geschichte wurden infolge weltpolitischer Ereignisse, die vorangegangen waren, im Jahr 1827 zu einer kirchlichen Einheit unter einem Erzbischof mit dem Sitze in Freiburg zusammengeschlossen und infolge der später erfolgten Kämpfe und Leiden dieser jungen Diözese im Laufe des Jahrhunderts zu einer festen und treuen Glaubens- und Sittlichkeitsgemeinschaft verbunden. Der Kampf ging um die kirchliche Freiheit gegenüber der Omnipotenz eines absolutistisch aufgefaßten Staates, der nur ein Staatsstrickinstrument mit vielfacher Beschränkung der bischöflichen Regierungsgewalt und jeder freien Entfaltung des kirchlichen Lebens kannte. Im letzten war es ein Kampf, ähnlich dem des großen Gregor VII., um die Freiheit des Gewissens und der religiösen Leitung der Kirche und

damit des einzelnen. Märtyrergestalten, wie der Bischof Hermann von Ratis und Lothar von Küssel, unterstügt von gleichgesinnten mutigen Kämpfern und modernen Kämpfern aus dem Kreise der Laien, wie Ritter von Buß, Graf von Andlau, Jakob Bindau und anderen, führten mit zäher Ausdauer und heiliger Begeisterung diesen Kampf. Ein solcher Kampf, zumal wenn er mit viel Leiden und Tüden verbunden ist, einte nicht nur, vor allem machte er die im katholischen Volke schlummernden religiösen Kräfte lebendig und tatendorn. Heute müssen wir in der Zulassung dieser schweren Zeiten dennoch das Walten einer gütigen Vorsehung erblicken, welche uns dem unreligiösen Geiste des Liberalismus und der Aufklärung in den Städten und weithin auf dem Lande gleichsam mit Gewalt entriß, und allenthalben die Katholiken zur Bekehrung rief.

So sind vor allem drei Gesichtspunkte, unter denen wir das religiöse Leben der Katholiken Badens betrachten. Uralt christliche Tradition ist es zunächst, die uns in die Zeit der Glaubensboten führt. Sie ist festgehalten in einer Reihe von Namen der Kirchenpatrone und stets lebendig in der treuen und begeisterten Verehrung dieser Heiligen, welche eine Aufklärungszeit am liebsten hätte vergessen lassen. St. Gallus und Pirmin, fränkische Heilige, wie St. Remigius und Martin, die Gründer St. Fridolin von Säckingen, St. Trudpert, der große Columban, die heilige Proba sind nicht nur im Kirchenkalender aufgeführt, ihr großes Leben und ihre ganze Zeit find jedem Kinde und Erwachsenen vertraute Wirklichkeiten geworden, als wären erst wenige Jahre seitdem verstrichen. Das Leben eines hl. Bischofs Konrad von Konstanz und sein herrliches Leisten für seine Diözese, wie seine heroische Webe zum eucharistischen Heiland sind durch die wieder erwachten und gepflegten Konradifesten in Konstanz und die Erhebung zum Schutzpatron der Diözese Gemeingut aller Diözesanen geworden. Die herrlichen Kirchen und Dome vom Bodensee längs des Rheins hinab haben dank einer opferfreudigen Pflanze, die wieder ermachte, ihre alte feierliche Pracht wiedergewonnen. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts hat man die löstlichen Glasmalereien im Freiburger Münster herauszunehmen beschlossen, weil sie die Kirche „tumb“ und finster machen, die herrlich bemalten Kirchwände so mancher Kirche in der Stadt und auf dem Lande hat man zugeweiht, als ob die Bilder, diese biblia pauperum, den Augenklärten hinferten, den lieben Gott im Geist und in der Wahrheit anzuheben. Die hunte, freudige Frömmigkeit der Barockzeit war bis zum Ende des 19. Jahrhunderts verkannt und für unfremd und weltlich erachtet, weil man außerhalb der Kirche allenthalben eine unüberbrückbare Kluft zwischen Religion und Leben legte. Und da diese enge und zutiefst unreligiöse, aus dem Rationalismus kommende Haltung sich mit fortgeschrittener Wissenschaftlichkeit und hochentwickelter Ethik selbst zu empfehlen beliebte, wurden auch manche Kreise innerhalb der Kirche von diesem Geiste erfaßt.

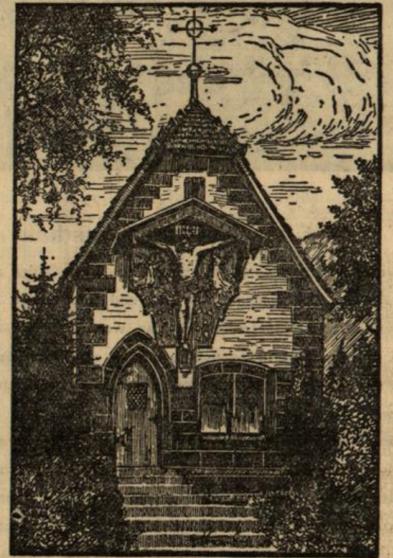
Freilich konnte das nur vorübergehend geschehen. Denn es widerspricht zu sehr dem Prinzip der Katholizität, eine irgendwie geschichtlich bedingte Gesinnungsrichtung zu verabsolutieren und anderes ebenbürtiges gutes Kunstschaffen vom Dienste im Heiligumte auszuschließen. Nur das Ganze kann es sein. Der ehrfürchtige Ernst der früheren byzantinischen Zeit wie er am Bodensee auf der Reichenau oder in Goldbach uns schlicht begegnet, hat Platz neben der Macht und Monumentalität der romanischen Bauten. Die strenge Gebundenheit und himmelstürmende Begeisterung der Gotik besteht neben der sonnigen Weite und Weltfreudigkeit des Barock, das dem Gedanken Form und Farbe gibt: alles Geschaffene soll den Segen der Erlösung durch Christus tragen. So ist es ein wesentlicher Zug der gegenwärtigen religiösen Haltung, daß in ihr die ganze mehr wie tausendjährige Vergangenheit des christlichen Denkens und Fühlens unserer Heimat freudig bejahte Gegenwart geworden ist.

In diesem Zusammenhang ist es Dankeschuld vor allem zweier Gelehrten und Künstler zu gedenken, die als Kunst- historiker und Konstruktoren für die Erhaltung christlich-katholischer



Kreuz bei St. Peter bei Freiburg.

Der religiöse Sinn der Welt mit ihrer Scholle bewachsenen Bevölkerung im Badenland kommt neben den lebenswerten Gotteshäusern und Kapellen auch in den zahlreichen Wegkreuzen zum Ausdruck.



Orbitalpelle des Dichter-Pfarrers Hans Jakob in Haslach

(Aus „Mit Handchrift“ von Hans Jörg Straub, Wolfach)

Wer das freundliche Ringsiedliche Haslach besucht, wird seine Schritte auch zu der schön gelegenen Orbitalpelle lenken, wo der bekannte Schwarzwalddichter und Pfarrherr Hans Jakob beheimatet liegt. In seinen Werken spiegelt sich unerschöpflich das Schwarzwalddoitsleben wieder.

und Geschlecht, jeder Stand und Beruf hat seinen wohlgepflegten Verein, in dem die besonderen Interessen und Belange gefördert werden. Hier wird die Brücke von der Religion zu Beruf und Leben in der Welt geschlagen und das Einzelne und Besondere dem großen lebendigen Dasein der kirchlichen Gemeinschaft einzufließen und fest eingefügt. Das starke Band der Einigung ist nicht nur der gemeinsame Glaube, die gemeinsame religiöse Uebung, sondern vor allem auch das von gegenwärtigen Erzbischof und Bischof allen aus der Seele gelebte Apostolat und die tätige Mithilfe aller Laien bei der Seelsorge zumal in den Vereinen.

Eine ganz besonders schöne Blüte helfender und spendender Liebe hat dieses Laienapostolat und der harte Gemeinheitsgeist in der Einrichtung der Caritas gezeitigt. Weit über Baden

hinaus bekannt ist die vom Prälaten Wetthmann in Freiburg für ganz Deutschland gegründete „Deutsche Caritas“ mit ihren Sekretariaten in allen Städten und Zweigstellen in jedem Dorf, mit ihren Vinzenz- und Elisabethenvereinen. Großer Segen floß und fließt immerdar aus diesem wahrhaft christlichen Werk.

Die öffentliche Geltung der Katholiken Badens ist dank dieser rüstigen Arbeit eine andere geworden gegenüber dem vergangenen Jahrhundert. Ihr Einfluß und ihre gesellschaftliche Stellung entsprechen ihrer Leistung und Arbeit am gemeinsamen Wohle mehr als früher. Aber das wird sie nicht müde und tatenlos werden lassen, mühsam Kampfes mit Selbstverständlichkeit zu behaupten und jene Befähigungsfähigkeit, die Charakteristisch ist für die Katholiken unserer Diözese, treu zu bewahren.

München, Innsbruck über Forstheim, nach München, Wien, Salzburg, Benedig, Triest, Brindisi, Belgrad, Sofia über Stuttgart nach Karlsruhe, Prag, Pottsdam, Wien, Budapest, Bukarest über Schwäbisch-Gall.

Vorteilhaft beeinflusst wird der Verkehr über Karlsruhe auch durch die weltberühmte Schwarzwaldbahn, die als schönste und einzigartigste Gebirgsbahn Deutschlands alljährlich einen Riesenaufbruch durch die Berge bringt und mehr und mehr dazu übergeht, her, nach der Ostschweiz aufzunehmen. Im Verkehr mit der Pfalz und der Saar sind gleichfalls namhafte Fortschritte im Eisenbahnverkehr zu verzeichnen, wenn gleich hier der Mangel einer festen Rheinbrücke zwischen Maxau und Maximiliansau noch sehr hemmend wirkt. Mit zielbewußten Schritten geht man aber der Herstellung dieses Brückenbau-Projektes entgegen, und in zwei bis drei Jahren ist mit der Fertigstellung der Brücke zu rechnen. Durch den Ausbau des Verkehrs von Karlsruhe, Metz, Saarbrücken, Metzbrücken, Karlsruhe, Landau her über Karlsruhe, Forstheim, Stuttgart und München, Salzburg und Wien aufzunehmen und damit die kürzeste West-Ost-Verbindung in dieser Gegend herzustellen.

# Karlsruhe als Verkehrs- und Fremdenstadt

Von Verkehrsdirektor Julius Lacher

Die verkehrsgeographische Lage einer Stadt ist von vornherein bestimmend für ihre verkehrspolitische Bedeutung. Es können aber die Auswirkungen dieser natürlichen Voraussetzung und Bedingung durch Schaffung von günstigen Verkehrsverbindungen, durch Ausnutzung der natürlichen Gegebenheiten, durch Ausbau und Vervollkommen der Verkehrsmittel — also auf künstlichem Wege — derartig gesteigert werden, daß z. B. ein weniger günstig gelegener Ort einen geographisch glücklich gelegeneren im Gesamtverkehr zu überbieten vermag. Wenn sich nun die Vorteile einer verkehrsgeographisch günstigen Lage mit dem Erfolgreichen Bestreben nach Erzielung besser Verkehrsbedingungen vereinigen, so kann ein verhältnismäßig schätzensreiches Verkehrsgebiet von verkehrspolitischer Bedeutung erreicht werden, der durch Hinzufigung künstlicher verkehrspolitischer Unternehmungen, insbesondere von Verkehrsmitteln verkehrsfördernder Art, pflegliche Betreuung und Ausbau bestehender verkehrsfördernder Einrichtungen, Ver-

kehrsinteressierten Stellen ist Karlsruhe von jeher für die wichtigsten Verbesserungen im durchgehenden Eisenbahnverkehr, besonders im internationalen, und im neuerlichen Kraftpostwesen über sein Gebiet eingetreten. Die Erfolge hierin sind recht befriedigend. Von Karlsruhe, als einem wichtigen Schnittpunkt der Eisenbahnverkehrswege zwischen Rhein und Schwarzwald strahlen die großen internationalen und innerdeutschen Verkehrswege nach Norden, Süden, Osten und Westen hinaus und herein. Dank dieser sehr günstigen Lage hatte die badische Landeshauptstadt Karlsruhe schon in der Vorkriegszeit einen lebhaften Eisenbahnverkehr gehabt. Hier trafen sich die belebten Linien im durchgehenden Nord-Süd- und West-Ost-Verkehr, besonders in der Verbindung Englands, Hollands und der skandinavischen Länder mit der Schweiz, Österreich und Italien einerseits und Belgiens und Frankreichs mit Österreich-Ungarn, den Balkanstaaten und Rußland andererseits. Diese guten Verbindungen haben der Stadt manchen Fremden gebracht.



Das ehemalige Residenzschloß in Karlsruhe, jetzt Badisches Landesmuseum mit antiken, völkerverkundlichen und kunstgewerblichen Sammlungen.

mehrung der Sehwürdigkeiten und Annehmlichkeiten und dergl., zu erhöhen ist.

Diese drei grundlegenden Vorbedingungen liegen für die verkehrsgeographische und verkehrspolitische Bedeutung der badischen Landeshauptstadt Karlsruhe wohl zum größten Teil vor, wenn sie natürlich auch wie so vieles andere, von der wirtschaftlichen und politischen Konstellation der Verhältnisse beeinflusst werden.

Gehen wir zunächst vom dritten Punkte meiner drei Voraussetzungen für die günstige Entwicklung einer Stadt aus, so darf wohl behauptet werden, daß das „einstille“ Karlsruhe unter den deutschen Städten mit an erster Stelle steht. Es konzentriert als Ausstellungs- und Kongressstadt alljährlich einen ganz beträchtlichen Fremdenverkehr in seinen Mauern (auf 150 000 Einwohner kommt nahezu je 1 Fremder), und die Stadt selbst wagt fast alljährlich Veranstaltungen ganz großen Stils, wie z. B. den diesjährigen „Badener Heimattag“, das Welttreffen der Badener, die große Mengen von Fremden, in ihren Mauern vereinigen. Daneben genießt sie auch als Kunst- und Kulturstadt mit berühmten Spezialmuseen, wie als Kunst- und Kulturstadt mit hervorragenden Auf. Ihre zahlreichen Gärten und Grünanlagen, ihr Waldreichtum und ihre luftige Bauweise vermehren ihren Wert als gesunde Stadt und fördern die Veranziehung von Dauersiedlern. Darüber hinaus bewegt sich Karlsruhe in verschiedenen neuesten Unternehmungen führend und vorbildlich, wobei seine fortschrittliche und weitverbreitete Wohnungspolitik, seine Neuansiedlungen mit modernem Flach- und Zeilenbau, sowie seine Entwicklung im Sport- und Gesundheitswesen eine große Rolle spielen. Die Tatsache, daß innerhalb weniger Jahre eine Neuschaffung der Anlagen, wie die Errichtung des Rheinstrandbades, der Bau des Sportrings Hardtwald, des Hochschulsportplatzes und anderer solcher Anlagen, die Errichtung der Dammertod-Wohnsiedlung, der Bau des „Hauses der Gesundheit“ — z. T. ganz große Leistungen innerhalb des Generalbauplanes — beweist den kraftvollen Willen der in die Südwestecke des Reiches gehobenen Hauptstadt, sich, trotz der großen wirtschaftlichen Nachteile, die die Abtretung der elsässischen Gebiete Deutschland und namentlich Baden gebracht hat, nicht nur zu behaupten, sondern auch die Einflußsphäre wiederzugewinnen und auszudehnen, die ihr im Badener Land selbst und darüber hinaus gen Osten und Westen als führende Residenz- und Hauptstadt im geistigen, wirtschaftlichen und verkehrspolitischen Leben eigen war.

Im engsten Zusammenhang mit der verkehrsgeographischen Lage einer Stadt bewegen sich naturgemäß auch ihre Beiträgen, die natürlichen Gegebenheiten auszunutzen. Mit Hilfe der

der, seine Route unterbrechend, einige Tage der Stadt und ihren mannigfachen Schätzen auf den Gebieten der Kunst, Kultur und Wissenschaft Beachtung schenkte oder von den bis an das Reichsdenkmal der Stadt heranreichenden Ausläufern des Schwarzwaldes den Weg in dieses schöne aller deutschen Mittelgebirge suchte. Alljährlich steigt die Zahl der Gäste, die sich in der Stadt Weinbrenners, Scheffels, Sans Thomas, des Erfinders des Fächerades, Drats, des Konstrukteurs des Automobils, Benz, und des Entdeckers der elektrischen Wellen, Heinrich Hertz, geistige Anregung holen.

Unter den vorteilhaften Eisenbahnverbindungen mit Karlsruhe sind neben zahlreichen D-Zügen, zwei ausgezeichneten P-D-Zügen, einem Luxus-Expresszug (in der Ost-West-Richtung) in erster Reihe der „Rhein- und Neckar-Express“, der neue sogenannte Pullmannzug, mit sehr günstigen Verkehrszeiten, und der im kommenden Winterfahrplan erstmals verkehrende „Niviera-Neapel-Express“ (als zweiflügeliger Luxuszug mit Schlaf- und Speisewagen) zu nennen. Im Holland-Verkehr sind gerade in neuerer Zeit die Züge erheblich beschleunigt und die Stigge vermehrt worden. Von weiteren internationalen Wagnisdurchläufen verdienen die neuen Verbindungen Berlin-Wienna und Frankfurt-Marseille besonders hervorgehoben zu werden, die im badischen Eisenbahnverkehr deshalb sehr beachtlich sind, weil man nunmehr von Karlsruhe aus ohne Umsteigen nach Wizza und Marseille und umgekehrt gelangen kann.

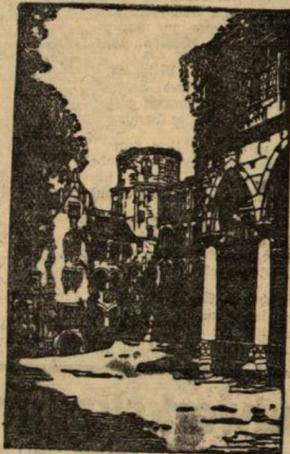
Im neuen Fahrplan (für 1930) sind auch im West-Ost-Verkehr erfreuliche Neuerungen und Verbesserungen für Karlsruhe zu verzeichnen. So ist ebenfalls ein neues Zugpaar — zunächst als Saisonverbindung — nach und von Nürnberg-Karlsruhe zu nennen, das in Stuttgart nach München und Friedrichshafen-Airberg-Innsbruck anschließt. Ferner werden durch neue zeitersparende Anschlüsse und durch Einlegen eines neuen Nacht-D-Zugpaars Paris-Karlsruhe-München-Wien die Fahrzeiten teilweise erheblich kürzer, als die mit dem ehrwürdigen Orient-Express.

Betrachten wir nochmals kurz die Eisenbahnverbindungs- und Ausgangspunkte nach und von Karlsruhe im durchgehenden Verkehr, so treten folgende Hauptverkehrsrichtungen in Erscheinung: von Norden nach Süden Holland, Hamburg, Bremen, Köln, Kopenhagen, Lübeck, Stettin, Berlin, Königsberg, Danzig über Frankfurt, Darmstadt, Karlsruhe nach Schwarzwald-Freiburg, Basel, Schweiz, Riviera, Italien, Marseille, Bordeaux, Lissabon, Madrid. Von Osten nach Westen Galatz, Odessa, Brüssel, Luxemburg, Paris, Saarbrücken über Karlsruhe nach

Ein vielmäßiges Verkehrsnetz breitet sich rings um Karlsruhe im Nahverkehr aus. Zahlreiche Fernzüge laufen täglich für den Berufs- und Geschäftsverkehr in Richtung Mannheim, Bruchsal, Heidelberg, Bretten, Eppingen, Heilbronn, Durlach-Forstheim, Rafat, Offenburg, Karlsruhe, Maxau, Pfalz, Eßlingen und ins Oberrhein, nach Durmersheim, Detigheim (Rottschäufel) und anderen Orten; Lokal- und Straßenbahnen nach Gaggenfeld, Durlach, Knielingen, Daxlanden und an das Strandbad am Rhein vermitteln den Vorortverkehr. In der allernuesten Zeit hat man auch den Kraftomniabusverkehr der Verbindung naheliegender Gemeinden mit der Landeshauptstadt dienstbar gemacht, und nunmehr ist man dazu übergegangen, auch die Schönheiten des nördlichen und des Hochschwarzwaldes durch eine großzügige Schwarzwaldautohöhenlinie von Karlsruhe aus über Baden-Baden für den Touristen- und Fremdenverkehr zu erschließen. Reichsbahndirektion und Oberpostdirektion wirken dabei zusammen und bemühen sich, durch Schaffung immer neuer Verkehrswege dem neuzeitlichen Verkehrsbedürfnis gerecht zu werden. Durch Führung von Kraftpostsonderverbindungen sucht man den Gesamtverkehr gemeinsam zu bewältigen, ohne sich gegenseitig in seinen eigenen Interessen zu schädigen. Der Aufschwung, der in den letzten Jahren im Kraftwagenverkehr überhaupt eingetreten ist, wird sich auch für Karlsruhe mit der projektierten Gastaba-Fernstraße in erheblichem Maße auswirken.

Selbsterständlich ist Karlsruhe auch im Luftverkehr nicht zurückgeblieben. Sie war eine der ersten, die in Süddeutschland einen großen, neuzeitlichen Flugplatz mit Flugwerft angelegt hat. Neben den bekannten internationalen Anschlüssen, die der Flughafen (der badisch-pfälzischen Luftlinie A. G.) von Karlsruhe aus vermittelt, ist die im vorigen Jahre eingeführte neue Verbindung Paris-Saarbrücken-Karlsruhe-Stuttgart besonders zu erwähnen, die auch in diesem Jahre beibehalten wird und in fünf Stunden einen Flug von Karlsruhe nach der französischen Hauptstadt ermöglicht, ferner die in diesem Jahre erstmals zu erprobende Wädertlinie Köln-Müsseldorf-Mainz-Wiesbaden-Mannheim-Karlsruhe-Baden-Baden.

So sind im ganzen genommen die Vorbedingungen für eine fortgesetzte Aufwärtsentwicklung des Fremdenverkehrs in Deutschland und damit auch in Baden und in unserer Heimatstadt geschaffen. Die gemeindlichen und privaten Verkehrsorganisationen tun ihrerseits alles gerne, um diesen Lebensinteressen der Gegenwart dienlich zu sein und in der Erkenntnis der hohen wirtschaftlichen Bedeutung des Fremdenverkehrs und eines geregelten Zubringerdienstes, dieser Aufwärtsentwicklung einen mächtigen Impuls zu verleihen. Berücksichtigt man, daß nach den letzten statistischen Aufstellungen der Karlsruher Fremdenverkehr von Jahr zu Jahr gemachsen ist und im Jahre 1929 dreimal soviel Ausländer in der badischen Landeshauptstadt abgefragt sind, wie 1823, d. h. daß der Ausländerbesuch seit Ueberwindung der Inflation von Jahr zu Jahr zugenommen hat, so darf man wohl der Ueberzeugung sein, daß mit der Zahl von rund 130 000 Fremden im vergangenen Jahre ein verheißungsvoller Aufstuf zu einem weiteren, gedeihlichen Aufstieg Karlsruhes als Fremden- und Verkehrsstadt geschaffen wurde. In diesem Sinne möchte auch das Welttreffen der Badener dazu beitragen, die Bedeutung der badischen Landeshauptstadt als südwestdeutsche Grenzstadt in ihren vielseitigen Beziehungen zu betonen und ihr zur wohlverdienten Würdigung nicht nur im Reiche, sondern auch im Auslande zu verhelfen.



Heidelberg: Schlosshof. „Mit Heidelberg, du Feine“, die schönste Schloßruine aus dem 17. Jahrhundert. Schauplatz der bekannten Heidelberger Festspiele mit Freilichtaufführungen. Berühmt sind die Heidelberger Schloßbeleuchtungen.



Bekommen Sie  
lieben Besuch  
zum  
Heimattag

?

Erfreuen Sie ihn durch  
eine gute  
Tasse

Messmer Kaffee

Erhältlich in allen PFANNKUCH-FILIALEN

# Pegasus reitet durch's Badner Land

## Volkstypen und Dialekte von Artur Hoyer

### Der Bodenseefischer

Ich bin en Seehas und i kumm  
 Hieher vum andere End du Bade,  
 Dum Bodefee am junge Rhi,  
 Tu alli zünftig ei-zulade.

Do dirt, wo rieh a Wi isch's Land  
 In Obst! Und ferner tuet de Sántis rage.  
 Wo allemil am Hferrand  
 Cunt schpielerisch die Welle schlage,

Im Sunneschie mang's Segel glänzt,  
 Wo z' Morge zarti Nebel schwebet,  
 Und, wenn vum Mond de See umgrenzt,  
 Die dunkle Wasser silbrig lebet.

Doch raft de Föhn, im wilde Sturm  
 Do giet's am See grad nint en G'schlede  
 Mit klarem Aug und Fischermuet,  
 Nint tu mi vu mein See abschrede.

Doch s'wird ma it vom Luege satt,  
 's giet ebbis au für unfern Mlage:  
 Blaufelche! Dazu roti Wi.  
 Du Meersburg. — Wircht en scho vertrage.

Drum Euri Tagung isch am End  
 Erscht, wenn Jhr au bi uns find gwefe!  
 Kumm a de See und do Jhr kennt  
 Erfasse s' echte badisch Weje!

### Die Markgräflerin

Chömmet an de Rhy  
 Wo ner macht e Chny,  
 Kueget 's g'fegnet Land dort a  
 Wie mer suscht Reis finde cha.  
 Chömmet an de Rhy!

Kofet was voll Freud  
 Uns de Hebel satt  
 Do dem Land und vo de Klitt,  
 Wo 's noch Chappe, firtuech git.  
 Kofet was er satt:

Ich Müllen in der Post,  
 Laufisappermoß!  
 Trinkt me nit e guete Wil!  
 Gohr er nit wie Baumöl i,  
 Ich Müllen in der Post.

Ich Bürglen uf der Höb,  
 Aet, was cha mer seh!  
 O, wie wechste Berg und Tal,  
 Land und Wasser überall,  
 Ich Bürglen uf der Höb!

Ich Staufen uf em Märt  
 Hent se, was me gehrt:  
 Tanz und Wi und Luthereit,  
 Was ein numme 's Herz erfreut,  
 Ich Staufen uf em Märt!

Ich Fryberg in der Stadt  
 Sufer isch's und glatt — — —

### Der Freiberger

Maidle, was schwäpisch doher!  
 Dusch jo 's Gschtrecht ganz verlehre.  
 Dich verstein die andre z' schwer,  
 Mufsch, wie ich, so hochdeitsch schwäge.

Mir in Freiburg müsse halt  
 Ofi mit fremde Gäscht verhandle,  
 Die uf unsere Berg, im Wald,  
 Und durch unsri Stadt dien wandle.

Wo durch jede Stroh und Gof  
 Kufchtig duet e Bächli saufe.  
 Sin d' Schtudente inne naß,  
 Werde sie 's im Bach vun aufe.

Jumpf're het's wie Milch un Blut,  
 Hebel sagt, 's sin liebi Schächle,  
 Un, bigott, wie schmede guet  
 Unsri kleine, salz ge Brehle.

Auch zu euch, ihr liebi Lent  
 Isch gedrunge wohl die Kunde:  
 D' Freiburger, die sin alli g'scheit!  
 Mir henn 's Pulver doch erfunde.

Ob katholisch, Protesttant,  
 Jed's mueß unser Münschter preise.  
 's duet mit seinem Turm ins Land,  
 Wo wir alle gleich sinn, weise.

Gudsch vom Schloßberg du ins Land,  
 Siegt im Dunk' dir d' Stadt zu Kufe.  
 Rot glihkt der Vogese' Rand,  
 Craurig duet dich 's Elsch grillege.

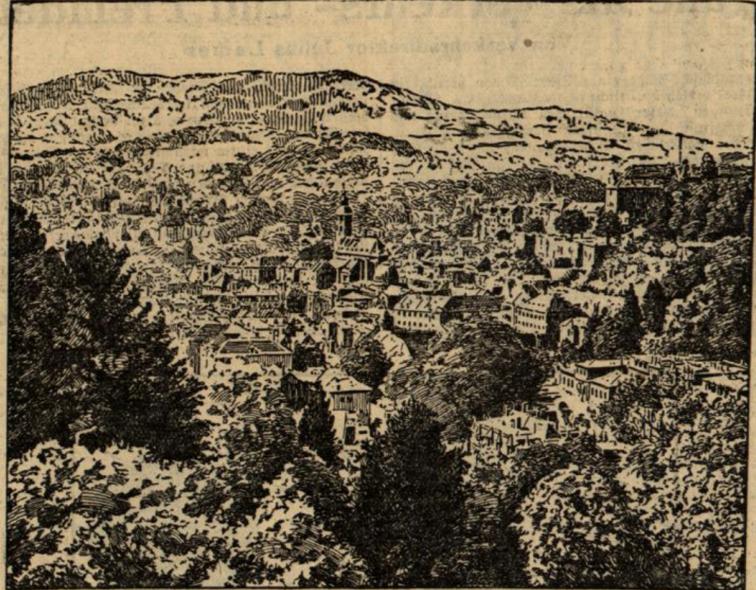
Wenn jeht schwer dei Diem geht,  
 Kopf hoch, loß de Muet nit finke!  
 Ostwärts dort in Majesät  
 Deutsche Schwarzwaldberg dir winke.

Steig nur ruff! Frei wird die Brusch,  
 Wenn erst Canne dich umrausche,  
 Weitet's Herz dir Freud un Luscht,  
 Duesch mit keinem König tausche.

### Die Gutacherin

Gang mach mer frei Sache, sunst wird mer' jo schlecht,  
 Sisch schee uf de Berg jo, doch z' Gutach erst recht!  
 E Schwarzwaldbus bi uns isch b'häbig un breit,  
 Un unsere Kirch hot e wunderschöns Glant!  
 Un uns junge Maidle us Gutach de Gnet  
 Mit rotwollene Bolle, der fiobt uns so gut!  
 Hier wohne viel Moler, wies' schee bi uns isch  
 Jorellebächgumppe, die forge für d' Fisch.

Hier findisch die reinst Luft, un do findisch an dei Ruh,  
 Drum losse jo d' Burscht die Fenster au zul  
 Un wilsch e mol sehe e scheen Neba  
 So gud der die unfer bis Sommerau al  
 Drum rot ich euch alle, wenn d' Tagung isch us  
 Komm't no mit nach Gutach un sin bi uns z' Hus!



Baden-Baden.  
Des Weltbad im Schwarzwald.

### Die Neustädterin

Jo kumm' nur zun us ruff uf d' Höb,  
 Durch's Hölletal, an Gittlee.  
 Mer könne Dir viel Berg do zeige.  
 Zum Hochfisch, uf de Feldberg siege.  
 Doch d' Stöckelstuh sinn mir, de fridisch  
 Is un're Wegli, bums do liegisch.  
 Doch hochfisch erscht uf'm Turm hoch drobe.  
 Duesch g'wis die Uesicht ohe lobe.  
 Die nize Berg un Däler, Wald und See,  
 Am Himmel gar kammisch d' Alpe seh!  
 Wenn's neblig? He, do gangisch halt runter,  
 Nach Neustadt oder Ketzfisch runter.  
 Do hörisch dno mense Musikton,  
 Mer hant jo Orchesterion.  
 Kammisch — isch grad d' Kirch us —, alti Crachte  
 Un jungi Maidli do betrachte.  
 Siegisch wundersöhni Schmitzeret,  
 Strohflechte, Ahremacherei  
 Un viele and'ri ichöni Sache.  
 Wo d' Manns- un Wiberölgler made.  
 Doch nai, i will mit nit ufblüschtere,  
 Kumm zun us nur un Du wirtsch luschtere!

### Der Kinzigtäler

Ihr könne noch bi Wolfe hinte,  
 Im Zinke Jppiche dort finde  
 E großer Hof. Mir heit'n nur  
 Der fell pum alte Jakobsbur.

Und des bin I! Bin zue-n Euch kumme,  
 Hant au was z'bechpr'e mit m'r g'numme,  
 Des Budele, e Brode Schep.  
 Ich sag Euch — mi — des isch bei Dred.

Was do im Budele jeh drinn isch,  
 Ihr könne's glaube mir, gar fin isch,  
 Un lufft es einer, seit er: Ah!  
 Denn's schmedt, wenn's lauft die Gurgel na!

Drrüber isch nit z' d'ischeriere!  
 Mir brenne noch, mir beschilliere,  
 Drum isch im Kriesewasser 's meischt  
 Mit lapp'rigs Wasser, sundern Geischt!

Drum dien, Ihr Kilt, zum suffe kumme,  
 Ihr sin in Jppiche willkumme!  
 Un hen vun Schnaps un Schep ihr gnue,  
 Do fahre m'r ge Durbad zue.

Mei do, Ihr Kilt, do werr'ner lache,  
 Gilt's Cleener un no heff'ri Sache.  
 Drum kumm nach Wolfe, frogt dort nur  
 Nach'm alte Kaib, dem Jakobsbur.

### Der Baden-Badener

In dem sanften Tal der Oos,  
 Zwischen Schwarzwaldbergen,  
 Liegt die Stadt. Heiß quillt der Quell,  
 Arme Kranke neu zu herten.

Nicht nur ist uns erhe Pflicht,  
 Unsere Kranken zu betreuen,  
 Die Gesunden können sich  
 Hier im Weltkurbad zerstreuen.

Meister im modernen Tanz,  
 Golf und Tennis lernt man kennen  
 Und berüht in aller Welt  
 Sind die Jffesheimer Rennen.

Zwei Achtzigjährige!



Bulgare: "Ich ad immer YOGHURT"  
 West-europäer: "Jehleider nicht!"

## Gesundheit

Jeder muß heut' darnach trachten,  
 Daß er sich gesund erhält,  
 Denn Gesundheit ist bekanntlich  
 Ein's der Dinge auf der Welt,  
 Die im harten Lebenskampfe  
 Jeder braucht — ob groß, ob klein —  
 Denn nur so ist er im Stände  
 Seines Glückes Schmied zu sein.

Schlimme Feinde uns'res Wohlseins  
 Darm- und Magenleiden, Gicht  
 Und Zusammenbruch der Nerven  
 Kennen ein „Yoghurt-Esser“ nicht.  
 Dabei sieht im hohen Alter  
 Er noch frisch und blühend aus,  
 Drum gehört wie's Brot zur Nahrung  
 „Yoghurt“ heut in jedes Haus.

Nehmen Sie täglich ein Glas

## DR. AXELROD'S YOGHURT

Städtische Milchzentrale Karlsruhe  
 Zähringerstr. 47      Telefon 5294. 529

**Handwerkskammer**  
 FÜR DIE KREISE KARLSRUHE UND BADEN

Sonder-Abteilung:  
**Buch- und Steuerstelle**  
 Beratung in Buch- und Steuerangelegenheiten

Sprechstunden:  
 Werktags 9 bis 12 Uhr vormittags, Friedrichsplatz 4

Billigste Bezugsquelle  
 für Qualitätsmöbel

**Gebr. Klein**  
 Durlacherstr. 97 Karlsruhe Röppurrerstr. 14  
 Dem Ratenkaufabkommen angeschlossen

Größte Auswahl. Günstigste Zahlungsart.  
 Vorteilhafte Gelegenheitskäufe

Ich brauche nur  
**Hummels**  
 Rastermesser  
**Karl Hummel**  
 Stahlwaren-  
 Spezialgeschäft  
 Werderstraße 13

Wirkungsvolle  
**KLISCHEE'S**  
 liefert  
 sorgfältig u.  
 pünktlich

Kütschee anhalt **E. BECKER**  
 Karlsruhe's Werderstr. 87 Tel. 3774



### Wir dienen dem Volk!

Der Lebensbedürfnisverein ist das eigene Unternehmen der Verbraucher. Die Aufnahme ist kostenlos. Beitritts-Erklärungen sind in allen Verteilungsstellen zu haben. Der Geschäftsanteil beträgt Mark 30.—. Derselbe kann in drei Jahren durch Rückvergütungs-Gutschrift erworben werden.



# Lebensbedürfnisverein Karlsruhe e. G. m. b. H.

Wandern können sie im Wald,  
Ist man aber schon bei Jahren,  
Kann man mit der Bahn zur Höh'  
Oder mit dem Auto fahren.

Wem das Auto zu gering,  
Nun der kann von hier aus fliegen.  
Darum wird im Wettstreit hier  
Sicher Baden-Baden siegen.

#### Die Karlsruherin

Nach Karlsruhe kommt, in d' Fischerstadt,  
Wo jeder Mensch e Kentle hat,  
Sei s beim Finanzamt, Technikum,  
Sei s imme Ministerium.  
Mir solle in den Straße  
Hoch desweg trage d' Nase.

Doch sin mer, glaabt mer 's, gar net so,  
Viel besser als der Ruf, heijo! —  
Bei uns isch der Stagarie schön.  
Wo 1000 Sorte Aose siehn,  
Kameler dut's dort gewe  
In Uffe, Bäre, Löwe.

Un geh'n mer nortnoch in die Stadt,  
Wo's viel Weinbrennereihäuser hat,  
In jede Stroß zum Schloß hizieht,  
Do finde mer e Pyramide,  
Kei Pharao liegt drunner,  
Gud selwer un sieg nanner.

Doch leider hawe mer lei'n Berg,  
Nor im Stagarie so e Zwerä,  
Den hawe mer, daß Ihe net lacht,  
Aus Kehrcht ei'fach selwer g'macht.  
Du kannsch'n täglich b'feige,  
Dusch du zur Fettstuch neige.

Doch hawe mer e gutes Bier  
Un viel, viel Wasser do herfür,  
Seit b'chlosse der Verkehrsverein,  
Daß Karlsruhe' künstig liegt am Rhein.  
Jeg hör'n mer uff mit table  
Un schwimme halt un paddle.

Drum hawe mer, Ihe hab's wohl g'hört  
E Bad gebaut uff Rappewört.  
Do mießt Ihe nort emol hingeh'n  
Do künnt Ihe allerhand d' no seh'n,  
Doch dun viellecht euch plog  
Nort bis uff's Blut — die Schmooge.

#### Der Mannheimer

Wenn m'r un de Residensler  
So'n G'schwäggebabel bert,  
Meent m'r, Ihe krigt noch'n Rappel  
Mit 'n Rhei un 'n Rappewört.

Stundelang mißt 'r jo fahre  
Bis 'r kummt an euern Rhei,  
Doch m'r schpugge aus 'n fenschd'r  
Mitte in sei Wasser ne!

Unser Schloß hier isch viel grefe,  
Un e Planetarium  
Hawe m'r; im Hafe' laafe  
De ginal-Sadträger rum.

In die Luft, die streicht so würzig  
Ueber unser Stadt dohl,  
Denn dun chemische Fabrigge  
Duhn m'r sie direkt bejich'.

Schee' isch unser Rosegarte,  
Wasserturm un manche Kerch,  
Un am Sondag unsern Kaffee  
Drinke m'r in Heddelberg.

Des isch Dorfstadt nur vun Mannem,  
Doch isch Heddelberg zu alt!  
Drum m'r hawe drilwe Dille,  
Un modernisier'e 's halt.

#### Der Heidelberger

Du, Bamett, hör zu schänne uff!  
Mir steigt die Gall' Sum Dunnerwetter!  
Schännt eener über Heddelberg,  
Do geh ich gleich druff un damedder!

Daß uns're Häuser sinn so alt,  
Is unser Schotz, du derfisch m'r 's glaawe,  
M'r freenn uns, daß m'r 'n alte Brüd,  
De Ritter un'n Marsfall hawe.

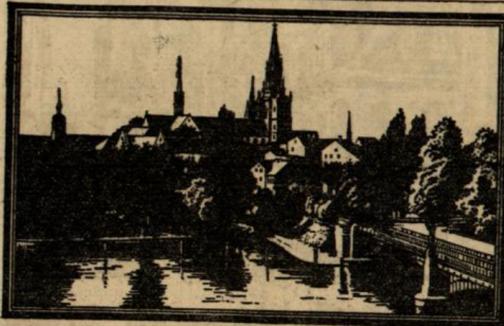
Wär unser Schloß noch kee' Ruin,  
Dno wer net schön die Schloßbeleuchtung,  
Wär unser Schloßhof recht modern,  
Do gab's kee' Kellerfestschdurcheuchtung!

Ich nenn' d'r sunsch die Kieselott,  
Ott — Heinrich un de Rodensteener,  
Perkeo, der im Trinke groß,  
Doch vun Poschdur nur so'n Kleener.

Doch Heddelberg isch heut' noch scheel!  
Es liegt 'n Königstuhl zu Füße,  
Do drilwe ragt de Heil'ge Berg,  
Dezwische ducht de Aeda fließe.

Und dann e Fahrt ins Neckadal,  
Des kann net leicht e Stadt so biete,  
Un Blick vum Philosopheweg,  
'n Bergstrafour in Duft un Blüte.

Hier fiele sich die Dichter wohl,  
Im Institut die junge Dame,  
Un de Schtudente e fällt's so aut,  
Daß ganz vergeffe sie 's Exame'.



#### Konstanz

Größe und schönste Hafenstadt am Bodensee. Altes Münster aus dem Jahre 1052; prächtiger Rundbild. Konziliumsgebäude. Inselfotel im ehemaligen Dominikaner-Kloster mit berühmtem Kreuzgang, Geburtsstätte des Grafen Zeppelin. Zahlreiche historische Bauten in der Stadt. Große Seepromenade, Strandbad. Konstanz ist Stützpunkt für die Dampferfahrten auf dem Bodensee.

Un Heidelberg zum Schauplatz isch  
Dumme Theaterstück erkore,  
Un dauwend schreie jede'n Daag,  
Daß sie bei uns ihr Herz verlore.

Ich wüßt jo mehr noch! Geht un sucht,  
Ihr find't in eiem ganze Kewe  
Kee Schtadt, an G'sicht jo reich un schee',  
's duht nur e Heidelberg doch gewe.

#### Epilog des Dichters

Ihr lieben Landsleut gebt euch nur zufrieden!  
Schön ist das heimatische Badnerland  
Vom Bodensee bis zu dem Neckarstrand,  
Vom Hegau bis zur Bergsträß voller Blüten.

Die Wissenschaft drei hohe Schulen hüten,  
Im Rheintal schafft ein biederer Bauernstand,  
Dem Handel wie der schwielenharten Hand  
Erwerb und Arbeit viele Städte bieten.

Zwei alte Stämme in dem Lande wohnen,  
Der Alemanne still, tief von Gemüt,  
Der Franke froh und lebhaft von Geblüt,  
Und beide Lieb' mit deutscher Treue lobnen.  
Drum jedem, der den Weg heut zu uns fand,  
Treudeutschen Gruß im schönen Badnerland!

## Badische Erfindungen und Erfinder

Von Obering. Herig-Karlsruhe

Im Nachstehenden seien in einigen kurzen Abrissen bemerkenswerte Punkte hervorgehoben aus der Geschichte der Erfindungen und Entdeckungen in Technik und Naturwissenschaften, die in Baden und z. T. von Badenern gemacht wurden. Auffallend ist der hervorragende Anteil an der Verkehrstechnik und Elektrotechnik — zwei besonders wichtige Faktoren der modernen Wirtschaft.

Es dürfte vielleicht wenig bekannt sein, daß vor fast 150 Jahren bereits ein Badener ein Flugzeug konstruierte, und zwar war das der Landbaumeister Meerwein in Emmendingen. Vier Jahre lang, von 1781 bis 1784, baute er an seinem ersten Modell. Er schrieb auch während dieser Zeit einige wissenschaftliche Abhandlungen über die Möglichkeit des Fliegens. 1784 unternahm er seinen ersten Flug, der auch gelang.

Ein badischer Forstmeister, Freiherr Drais, kam zu Beginn des 19. Jahrhunderts auf die Idee, einen kleinen dreirädrigen Wagen zu bauen, den er von seinem Sitz aus vorwärts treiben konnte. 1814 zog er mit seiner Maschine nach Wien. 1817 kaufte er in Mannheim das berühmte hölzerne Fahrrad, ein Zweirad ohne Treifurbel. Er wurde auch mit Ehren überhäuft, hielt jedoch seine Maschine für vollkommen und arbeitete nicht weiter an seiner Erfindung. Der Großherzog von Baden kam inzwischen zu der Ansicht, daß die Maschine „albern“ sei, riefte von Drais ab und ließ ihn schließlich aus der Riste der Kammerherren streichen. Diese Enttäuschung überwand der Erfinder nicht, er wurde geistesgestört.

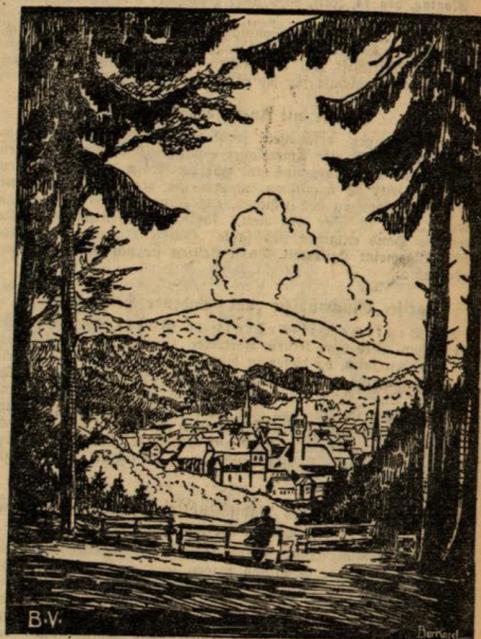
In diesen Jahrzehnten hatte man bereits im Ausland Technische Hochschulen gegründet, und zwar die „Ecole Polytechnique“ von Paris 1794, die Technische Hochschule in Prag 1806 und diejenige von Wien 1815. Nun bekam auch Deutschland seine erste Technische Hochschule. Der durch die Rheinregulierung bekannt gewordene Ingenieur Lulla beabsichtigte, seine Gehilfen und Schüler für sein großes Werk selbst heranzubilden, und so entstand 1825 die Technische Hochschule in Karlsruhe, die zugleich die erste in Deutschland war.

Im Jahre 1840 kam Nikolaus Riggenbach, ein Mechaniker nach Karlsruhe in die Kehler'sche Maschinenfabrik, die spätere Maschinenbau-Gesellschaft, und baute dort nach englischem Muster die erste deutsche Lokomotive. Bisher waren auf den wenigen deutschen Strecken nur englische Maschinen gelaufen. Die Produktion stieg sehr schnell, jedoch

schon sieben Jahre später die ersten deutschen Maschinen nach der Schweiz verkauft werden konnten. Auf der 1848 eröffneten Strecke Karlsruhe-Heidelberg liefen wahrscheinlich auch Maschinen aus der Kehler'schen Fabrik.

Lothar Meyer hat in Karlsruhe (gleichzeitig mit dem Russen Mendelejew) das periodische System der chemischen Elemente geschaffen. Er fand, daß die Haupteigenschaften der Elemente periodische Funktionen des Atomgewichts darstellen und daß man alle Elemente in acht „natürliche Familien“ einteilen kann, die man in senkrechte Reihen anordnet, so daß in den horizontalen Reihen die Elemente nach der Größe ihres Atomgewichts aufeinander folgen. Und wir wissen, daß die „Lücken“, die damals blieben, nachträglich durch neu entdeckte Elemente ausgefüllt wurden.

Flüssige Kristalle, scheinbar lebende Kristalle, merkte sie zuerst, wer entdeckte sie? Es war Otto Lehmann in Karlsruhe. 20 Jahre lang Lehmann um die Anerkennung seiner Entdeckung. Guedels Buch „Kristallsehen“ hat



#### Pforzheim

Diese viergrößte Stadt Badens ist die Heimat der Gold- und Schmuckwarenindustrie. Ihre Erzeugnisse sind in aller Welt bekannt. Großhandelskäufer aus aller Welt treffen sich hier und decken ihren Bedarf. Mit weitgeschmeten Loren ladet Pforzheim, „die Warte des Schwarzwaldes“, zum Besuch dieser einzigartigen Gebirgswelt. Schon die nächste Umgebung der Stadt, wo sich die Gnz, Nagold und Würm treffen, zeigt den typischen Schwarzwaldcharakter. Als Ausgangspunkt der bekannten Höhenwege und als Stützpunkt für weitere Wanderungen spielt es eine bedeutende Rolle.

Vorteilhaft kaufen Sie für die Festtage: **Bestecke aller Art**

Für die Reise: **Gutes Rasierzeug**

**Taschen-Maniküre**

Für jede Gelegenheit willkommene **Geschenkartikel**

in den ältesten Spezialgeschäften

Geschw. **Schmid** Kaiserstraße 88 Waldstraße 46

**P. Schäfer** Erbprinzenstr. 22 Eig. Feinschleiferei

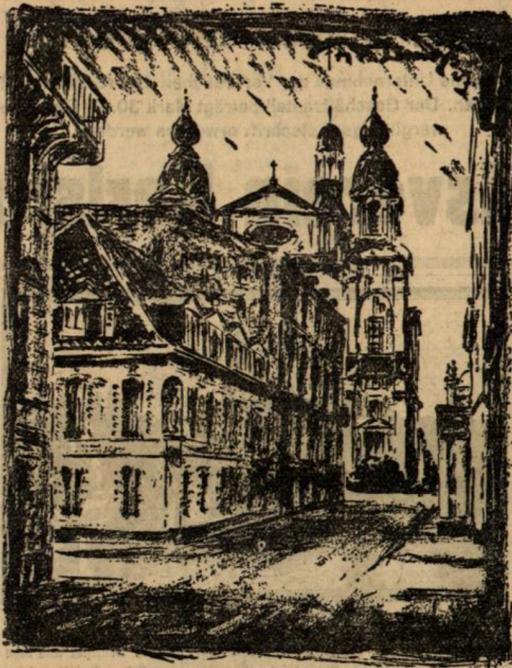
# Trinkt „Sinner-Bier“

dann die Idee verbreitet. Am 28. 2. 1906 schrieb Lehmann von Karlsruhe aus an Gaedel: „Trotz dieser Vorbereitungen war ich selbst überrascht, als ich die fließenden und flüssigen Kristalle auffand, und mehr noch bei der Auffindung der scheinbar lebenden Kristalle, die mit Bakterien so außerordentliche Ähnlichkeit haben“.

Daß aus der Draisine das Fahrrad geworden ist, dürfte uns allen bekannt sein, aber von ganz besonderem Interesse ist, daß gerade Carl Benz 1886 ein derartiges dreirädriges Fahrzeug mit einer Benzinmaschine ausrüstete und darauf das D. R. P. 37 435 erhielt. Das Original dieses Mannheimer Fahrzeuges steht im Deutschen Museum in München, und die Benzwagen sind heute weltberühmte Automobile.

Auf badischem Boden, und zwar in Mannheim-Rheinm., wurden von Bergius neue Methoden zur Verarbeitung von Mineralöl und Kohle gefunden. Durch das Bergiusverfahren ist die Umwandlung von schweren Oelen in leichte Oele möglich geworden. Man kann aus jedem Kohöl willkürlich größere oder kleinere Mengen leichter oder mittlerer Produkte gewinnen, je nach Bedarf an Treiböl oder Heizöl. Mit Hilfe derselben Arbeitsmethode gelingt aber auch die Hydrierung und damit die Verflüssigung der Steinkohle. Die diesbezügliche Patentanmeldung erfolgte am 9. August 1913, wonach durch Erhitzen der Steinkohle in Gegenwart von Wasserstoff von einem Druck von etwa 100—200 Atmosphären die Kohle aufgeschlossen wird. Aus einer Kohle, die etwa 5 Prozent Asche enthält, lassen sich 85 Prozent verflüssigen.

Bedeutend sind auch die Arbeiten von Heinrich Herz gewesen, jenes genialen deutschen Physikers, der durch seine Versuche an der Technischen Hochschule in Karlsruhe um 1890 die elektrischen Wellen entdeckte und damit die physikalischen Grundlagen der Wellentelegraphie, d. h. also der drahtlosen Telegraphie, der Radiotechnik schuf. Auch die Originalapparate von Herz, der erste Oscillator oder Wellenmesser, sowie eine Reihe von freispiraligen und quadratischen Resonatoren oder Wellenempfängern befinden sich im Deutschen Museum in München.



Jesuitenkirche in Mannheim  
Gebaut 1733 bis 1756. Sie ist eine der bedeutendsten Architekturschöpfungen des süddeutsch-italienischen Barockes und eine der größten Kirchenbauten des Jesuitenordens auf deutschem Boden.

Auch Friedrich Hafelwanger, ein Badener, der an der Technischen Hochschule in Karlsruhe studiert hatte, schuf auf dem Gebiete der Elektrizität etwas bemerkenswert Neues. Er erfand 1887 die Drehstrommaschine. Es handelt sich dabei um das offene und geschlossene verkettete Drehstromsystem, durch das die großen elektrischen Fernleitungen, die Überlandzentralen heutiger Art, erst möglich geworden sind. Aber derselbe Hafelwanger hat auch eine sehr interessante Verbesserung an Deltmotoren geschaffen, und zwar baute er den ersten kompressorlosen Deltmotor.

Von früheren Lehrern der Technischen Hochschule in Karlsruhe traten die verstorbenen Karl Engler und Hans Bunte hervor. Karl Engler, der große Petroleumfachmann, der verschiedentlich Studienreisen nach den Petroleumfeldern in Amerika machte, Hans Bunte, der größte deutsche Gasfachmann und Gründer des ersten Gasinstituts der Welt.

Fritz Haber, einem Schüler von Bunte, gelang es, der Luft den Stickstoff zu entziehen und damit künstliches Ammoniak für Düngezwecke zu gewinnen. Die Badische Anilin- und Sodafabrik baute 1913 die erste derartige Anlage; heute sind es die riesigen Leuna-Werke, die nach Habers Verfahren arbeiten.

Zu nennen ist noch Welta, der durch seine Orchestrions und Selbstspielpianos Weltruf erlangt hat. Welta trat 1824 bei einem Spieluhnmacher in Unterfrank als Lehrling ein. 1832 gründete er seine Fabrik in Wöhrenbach im Schwarzwald, die 1872 nach Freiburg i. Br. verlegt wurde.

Das sind einige Einzelheiten, die sich an Personen knüpfen. Wollten wir aber auf badische industrielle Werke eingehen, dann müßten wir noch viele Erfindungen aufzählen, die aus den Laboratorien und Konstruktionsbüros dieser Werke heraus ihren Weg in die weite Welt fanden. (Mit freil. Genehmigung der Gesellschaft zum „Badener Heimattag“ entnommen.)

**Veranstaltungen am Heimattag**

- Freitag, den 11. Juli, 20½ Uhr:** Feierliche Eröffnung des Badener Heimattages im großen Saale der städtischen Festhalle.
- Samstag, den 12. Juli, 11½ Uhr:** Feierliche Eröffnung der Ausstellungen anlässlich des Badener Heimattages in der städtischen Ausstellungshalle.
- Samstag, den 12. Juli, 17 Uhr:** Volkstanzgebung für das Deutschtum im Ausland und in unseren verlorenen Kolonien im großen Saale des städtischen Konzerthauses.
- Samstag, den 12. Juli, 20½ Uhr:** Badischer Heimatabend im großen Saale der städtischen Festhalle.
- Samstag, den 12. Juli, 19½ Uhr:** Festvorstellung „Der Schwarzkünigler“ von Emil Götts im Badischen Landestheater.
- Sonntag, den 13. Juli, 11½ Uhr:** Musikalische Morgenfeier der Badischen Hochschule für Musik in der Badischen Kunsthalle, Hans-Rhomajstraße 2.
- Sonntag, den 13. Juli, 11½ bis 12 Uhr:** Öffentliche Gesangs- und Musikaufführungen auf verschiedenen Plätzen der Stadt.
- Sonntag, den 13. Juli, 12½ bis 18 Uhr:** Öffentliche Kundgebung für den Deutschen Wald, verbunden mit einem Gedanken für die befreite Pfalz und die Saar auf dem Schloßplatz.
- Sonntag, den 13. Juli, 14½ bis 16 Uhr:** Festzug der Badischen Bürgerwehren und Milizen unter Mitwirkung der Reitervereine von Karlsruhe und Umgebung.
- Sonntag, den 13. Juli, 16 bis 18½ Uhr:** Sommerkostümfest auf dem Stadtpark, Kongerte der Hanauer und Gutacher Trachtenkapelle unter Mitwirkung der Saarfänger.
- Sonntag, den 13. Juli, 18 Uhr:** Festvorstellung „Die Meistersinger von Nürnberg“ im Badischen Landestheater.
- Montag, den 14. Juli, 20½ Uhr:** Orchester- und Chorkonzert in der städtischen Festhalle.
- Samstag, den 12. Juli, Sonntag, den 13. Juli, und Montag, den 14. Juli:** Kongreß der führenden Badener in Wissenschaft, Kunst und Wirtschaft, mit öffentlichen Vorträgen im Konzertsaal der Badischen Hochschule für Musik.

**Episode mit Auslandsbadenern**

Freitag morgen erschienen freudigen Antlitzes und selbstsicherer Auftretens vier Amerikaner-Badener Damen und Herren im Büro des Verkehrsvereins und auf die Frage des amtierenden Präuleins, was sie wünschten, meinte der eine der Landsleute: „Wir sind gekommen von Chicago, um Ihnen guten Morgen zu sagen“. „Dies ist aber arg nett“, sagte das Fräulein, streckte ihnen die Hand entgegen und sagte „Guten Morgen in Karlsruhe“. Allgemeine Heiterkeit. Dann stellten sie sich vor und zogen wieder ab.

**Pariser Glückwünsche zum „Badener Heimattag“**

Der Deutsche Hilfsverein in Paris, der zu seinem aufrichtigen Bedauern keinen Vertreter zum „Badener Heimattag“ entsenden kann, da dieser in letzter Stunde beruflich in Paris festgehalten wurde, wünscht dem „Badener Heimattag“ ein volles Gelingen. Dieser Heimattag möge in dem schönen Badener Land allen Deutschen im In- und Auslande die Ueberzeugung stärken, daß sie zusammengehören in erster wie in froher Zeit und daß sie einzig bleiben müssen zu Ruh und Ehre des Deutschen Vaterlandes. Paul Bloch, 1. Vorsitzender des Deutschen Hilfsvereins in Paris.

**(:) Festvorstellungen des Badischen Landestheaters anlässlich des „Badener Heimattages“**

Auch das Badische Landestheater wird dem Charakter des Welttreffens der Badener Rechnung tragen und ein Werk eines badischen Dichters zur Aufführung bringen, nämlich das Lustspiel „Der Schwarzkünigler“ von Emil Götts, das am Samstag abend, 19.30 Uhr, als Festvorstellung stattfindet. Am Sonntag abend gelangt als 2. Festvorstellung die Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ zur Wiedergabe unter der Stabführung von Generalmusikdirektor Josef Krips. Für die Inhaber von Teilnehmerarten hat die Direktion des Badischen Landestheaters 25 Prozent Preisermäßigung bewilligt, so daß wohl ein starker Besuch garantiert werden kann.

**Reichsfinanzminister Dr. Dietrich kommt nicht nach Karlsruhe**

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich, der gestern Abend anlässlich der Eröffnungsfeier im großen Festhallsaal eine Rede halten wollte, ist leider in letzter Stunde verhindert worden, nach Karlsruhe zu fahren.

53 Sonderzüge für den Heimattag. Zur Bewältigung des zu erwartenden stärkeren Verkehrs anlässlich des badischen Heimattages verkehren am Sonntag, 13. Juli, im Bahnhof Karlsruhe 53 Sonderzüge.

Sonntagsruhe im Güterverkehr der Reichsbahn. Die deutsche Reichsbahngesellschaft hat jenen Bestimmungen erlassen, die die Vorschriften über den Güterverkehr an Sonntagen auf eine völlig neue Grundlage stellen. Die Reichsbahn hat sich nämlich entgegen ihrer ursprünglichen Auffassung die sie Jahrzehntlang hindurch vertreten hat, jetzt auch zu der Auffassung durchgerungen, daß die Ruhe im allgemeinen Produktionsprozess am besten auch einer Ruhe im Eisenbahntransport entspricht. Es hat festgelegt werden können, daß der frühere Sonntagsverkehr nicht nur zu Unregelmäßigkeiten, in der Dienstverteilung geführt hat, daß vielmehr auch die Verkehrsbedingungen zahlreiche Unannehmlichkeiten aufwiesen. Maßgebend für den Erlaß der geänderten Bestimmungen, die ein Mindestverkehrsbedürfnis als Maßstab vorsehen, ist aber auch die soziale Seite gewesen. In Zukunft kommt für den Sonntagsverkehr nur noch der Transport von leicht verderblichen Lebensmitteln, lebenden Tieren und Raks in Frage. Nur in Ausnahmefällen ist eine Verstärkung des jetzt zur Einführung gelangten Sonntagsdienstes vorgesehen. Die Schwierigkeiten, die sich bei dem Uebergang vom Werktagdienst zum Sonntagsdienst und umgekehrt ergeben, sind in den aufgestellten neuen Plänen genau berücksichtigt, so daß in allen Fällen die Ruhepausen gewährleistet sind.

Wieder freigelassen. Die zusammen mit der Büroangestellten Elfriede Elbert festgenommene Drogistin Else Michalki aus Berlin wurde am Donnerstag wieder auf freien Fuß gesetzt, weil sich bisher nicht nachweisen ließ, daß sie an dem Diebstahl ihrer Begleiterin beteiligt ist. Auch hatte sie sich für ihre Person unter dem richtigen Namen ins Hotelbuch eingetragen.

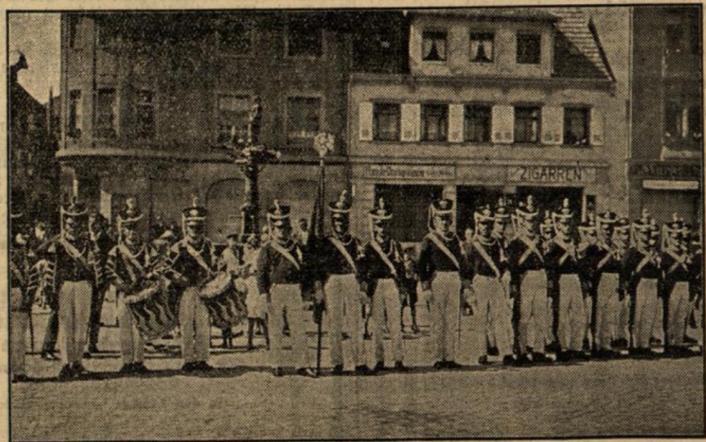
**Ausflüge ins Badnerland**

Da den auswärtigen Gästen des Welttreffens der Badener Gelegenheit geboten werden soll, nach den Festtagen in Karlsruhe auch die schönen badischen Städte und Orte zu besuchen, wurden bekanntlich von der Leitung des „Badener Heimattages“ programmmäßige Besuche mittels Sonderzügen und Postkraftwagen vorgesehen. So werden besucht werden: Achern, Sasbachwalden, Ottenhöfen, Bühl, Bruchsal, Pforzheim, Kallatt und Wertheim (ab Montag, den 14. Juli), Baden-Baden (15. 7.), Freiburg und Mannheim (16. 7.), Donaueschingen (18. 7.), Schwetzingen (17. 7.), Heilbronn (nach Belieben). Für Konstanz und insbesondere für den Besuch des Saarlandes und der Stadt Saarbrücken wie auch zur Teilnahme an der „Deutschen Wallfahrt in die Pfalz“ sind Samstag, der 19. und Sonntag, der 20. Juli, vorgesehen. Daneben führt die Reichspost Sonderkraftwagen nicht nur in die nähere Umgebung von Karlsruhe und zur Pfalz (Halttags- und Tages-touren), sondern sie unternimmt auch zwei- und mehrtägige Touren in den Schwarzwald, in den Hochschwarzwald, in die Schweiz und nach Oberammergau.

Außerdem stellt die Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt sowohl für „Kaffee“, „Alben“ und Rundfahrten wie für Kurs- und Fernfahrten am Samstag, Sonntag und Montag ihre Schiffe zur Verfügung, und am Mittwoch, den 16. Juli, findet eine Sonderfahrt nach Mannheim statt, auf welche ganz besonders aufmerksam gemacht sei. Interessenten erhalten in der Geschäftsstelle des „Badener Heimattages“ (städtisches Konzerthaus) alle näheren notwendigen Auskünfte.

Ein echter Badener, von tiefer Heimatsehnsucht ergriffen, ist der 74jährige Michael Bomhard aus Baden-Baden, ein Schuhmacher seines Zeichens, der seine Heimat seit 50 Jahren zum erstenmal wieder sieht. Er ist Ehrenmitglied des Vereins der Badener in Berlin und hat es sich aber nicht nehmen lassen, anlässlich des Badener Heimattages in Karlsruhe zu erscheinen, obwohl es ihm kaum möglich war, die Reisekosten zu bestreiten.

Ball beim Badischen Heimattag. Bekanntlich findet als 2. Teil des Badischen Heimattages in sämtlichen Räumen der städtischen Festhalle ein Ball statt, der den Besuchern Gelegenheit gibt, noch in ungezwungener und froher Weise mit den Vertretern der ausländischen Badener Vereinen, mit den Trachten und Milizen zusammen zu sein. Zur Teilnahme am Ball sind alle Besucher des Badischen Heimattages berechtigt, nicht nur die Inhaber von Teilnehmerarten, sondern auch von Tageseintrittskarten und einschließlich der Besucher der oberen Galerie.



Bürgerwehr Ettlingen wird am Sonntag im Milizenzug mitmarschieren

Wer sein Geld gut und sicher anlegen will —

**Spare** bei der **Landesbank**

Zweigstellen in Mannheim, Freiburg, Pforzheim, Kehl / Rh.

für Haus- und Grundbesitz

E. G. m. b. H. Karlsruhe Amalienstr. 91



Sie ist die **BANK** Ausführung sämtlicher bankmäßigen Angelegenheiten. Vermittlung von Hypotheken und Versicherungen aller Art.

und **SPARKASSE** des Mittelstandes u. Hausbesitzes

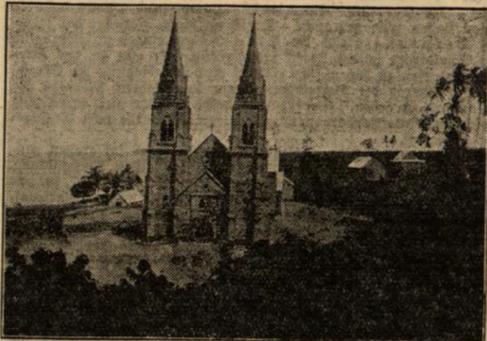
# Zur Eröffnung der Kolonial- und Marine-Ausstellung

Vom 12. Juli bis 3. August

Deutschland in seinen Kolonien, — Kolonien als deutsche Lebensnotwendigkeiten — Pflege des kolonialen Gedankens — Seemacht und Seegeltung — sollen der Kolonial- und Marine-Ausstellung ihren Stempel aufdrücken. Die Ausstellung soll aber auch allen Besuchern den Wert kolonialer Betätigung vor Augen führen. Durch ihren Besuch soll auch der wirtschaftliche und kulturgeographische Unterricht ergänzt werden. Trotz unserer Niederlage im Weltkriege betrachten wir uns dennoch nicht als ausgeschaltet von jedem Einfluß unter den Weltvölkern der Zukunft. Es lohnt daher, sich mit den Kolonial- und Seebewirtschaftungen weiter zu beschäftigen und sie verstehen zu lernen. Die Ausstellung soll aber auch künden — und dies vor allem unserer heutigen Jugend — vom Aufstieg — Niederbruch und Wiederaufstieg deutscher Kolonial- und Seemacht.

Unsere Kolonien, einst unser Stolz, sind heute in fremden Händen. Deutschland ist Mitglied der Mandatskommission geworden, aber eines Mandats hat man es bisher nicht gewürdigt. Für uns gilt aber, nach wie vor, das Wort: „Koloniale Wiederbetätigung unseres Volkes — wir wollen wieder ein Kolonialvolk werden!“ Denn ein Volk wie das Deutsche, mit unzureichendem Lebensraum, den man zudem nicht vergrößert, sondern verkleinert hat, ein deutsches Volk muß Kolonialpolitik treiben, viel mehr als jedes andere. Die 20 Millionen Deutsche, von denen der Tiger Clemenceau so liebenswürdig andeutete, daß sie zuviel und eben darum zu besitzigen seien, müssen von uns durchgehalten werden. Da wir sie auf eigenem Boden nicht ernähren können, haben wir uns industrialisiert, um mit den Erzeugnissen unserer Industrie die Lebensmittel zu bezahlen, die wir einführen müssen, sowie die Rohstoffe, die wir zur Herstellung der Ausfuhr brauchen. Noch vor 100 Jahren war Kolonialpolitik und Kolonialwirtschaft ausschließlich auf die Beschaffung kolonialer Genussmittel eingestellt. Heute treibt uns zu kolonialer Arbeit der Hunger nach Rohstoffen.

Das stetige Anwachsen der deutschen Bevölkerung innerhalb eines engherzigen Wirtschaftsgebietes, das für die zunehmende Volksmenge weder hinreichend Raum, noch hinreichend Rohstoffe und Lebensmittel bieten konnte, ist eine wesentliche Ursache der sozialen und wirtschaftlichen Erschütterungen und Kämpfe gewesen, in denen das deutsche Volk schließlich seine besten Kräfte aufgebracht. Während alle anderen großen Wirtschaftsmächte der Erde sich bei eigenen, durch die Arbeit von Generationen produktiv gestaltete Reserveräume für ihren Bevölkerungsüberschuß ihre Rohstoffversorgung und ihren Industriebedarf gesichert hatten, ist Deutschland nach einer kurzen, in ersten Anfängen gewaltam unterbrochenen Kolonialperiode heute als einzige Wirtschaftsmacht der Erde darauf angewiesen, sich unter erschwerten Bedingungen Siedlungs-, Rohstoff- und Absatzgebiete in Ländern fremder Oberhoheit und fremder Wirtschaftsinteressen zu suchen. Deutschland kann aber nicht in alle Zukunft darauf verzichten, den aus der Heimat stetig abfließenden Bevölkerungsüberschuß der eigenen Wirtschaft- und Kulturgemeinschaft zu erhalten. Daher ist die rechtzeitige Schaffung eigener großer Siedlungsgebiete in noch freien Erdräumen eine Pflicht der nationalen Selbsterhaltung. Die Entwicklung Deutschlands zur wirtschaftlichen Weltmacht



Missionskirche in Herbshöhe (Preussens) Afrika

Die Kirche liegt im Arbeitsgebiet von S. Herr. Pater Schum u. der noch von seinen Vortagen in Karlsruhe in Erinnerung sein dürfte.

ohne eigenen hinreichenden Lebens- und Wirtschaftsraum war eine der Ursachen der internationalen Interessengegenstände, die zum Weltkriege und zu den wirtschaftlichen Beschlüssen des Versailler Vertrages führten.

Wäge die große Allgemeinheit des deutschen Volkes die wahre Ursache der wirtschaftlichen und sozialen Misse und politische Ohnmacht in der räumlichen Einengung Deutschlands und seiner Ausschließung von den großen Lebens- und Wirtschaftsräumen der Erde endlich in ihrem vollen Umfange erkennen und tatkräftig an der Erfüllung der kolonialen Notwendigkeiten mitwirken. Die Kolonial- und Marine-Ausstellung in unserer Landes- hauptstadt soll uns allen einen neuen Ansporn zur tätigen Mitarbeit geben.

Bernhard Geiser.

Neuer Stadtplan von Karlsruhe. Durch die Vermessungs- abteilung des städtischen Tiefbauamtes wurde der große Orientierungsplan der Stadt Karlsruhe, der sich in der großen Halle des Hauptbahnhofes befindet in überaus geschickter und gefälliger Weise und in ausgezeichnete Farbentönung auf den neuesten Stand gebracht. Der übersichtliche Stadtplan ist im Maßstab von 1:5000 gehalten und läßt auch prägnant eine vorzügliche Wirkung aus. Zur näheren Orientierung der Fremden sind auch die bedeutendsten Karlsruher Firmen sowie Straßen und Plätze eingezeichnet. Es ist sehr erfreulich, daß der Stadtplan gerade noch zum „Wahnen Heimattag“ neu herausgebracht werden konnte.

91 Jahre alt gestorben. Im hohen Alter von 91 Jahren ist hier der Hauptlehrer a. D. Wilhelm Riß aus dem Leben geschieden.

## Einbruchsdiebstahl

Am Mittwoch nachmittag drang ein unbekannter Täter, nachdem er vermutlich am Schlüsselloch hochgeklautet war, in das Schlafzimmer eines Fabrikdirektors in der Veierheimer Allee ein und entwendete aus einem Schrank Kleidungsstücke im Wert von 320 Mark.

Wegen Fahrrad Diebstahls wurde ein Mechaniker festgenommen und ins Bezirksgefängnis eingeliefert. — Wegen desselben Delikts wurde ein 15 Jahre alter Volksschüler überführt. Er hatte vor einigen Wochen in der Blücherstraße ein Herrenfahrad gestohlen. Ferner hatte er in einem hiesigen Warenhaus einen Geldbeutel entwendet. — Am Donnerstag wurden zwei Fahrrad Diebstahle angezeigt. — Zwei früher gestohlene Fahrräder wurden herrenlos aufgefunden. — In einem Fall wurde von einem Fahrrad die Lampe gestohlen. — Ein lediger Händler wurde festgenommen und ins Bezirksgefängnis eingeliefert, nachdem er eines Obstdiebstahls auf dem Großmarkt am alten Bahnhof überführt worden war. Er hatte zusammen mit seinem Vater und seiner Schwester fünf Körbe mit Himbeeren im Werte von 13 Mark entwendet und steht außerdem im dringenden Verdacht, schon seit längerer Zeit fortgesetzt derartige Obstdiebstahle verübt zu haben.

## Die Polizei meldet

Unfälle:

Ein verw. 73 Jahre alter Bildhauer erlitt am Donnerstag nachmittag in der Kaiserallee einen Schwächeanfall. Die Polizei verbrachte ihn in einen Praxiskraftwagen, dessen Fahrer sich freiwillig dazu erbot, nach dem Mühlburger Tor und von dort mit Hilfe der Straßenbahn nach seiner Wohnung. — Ein jed. 22 Jahre alter Laborant zog sich im chem. technischen Institut der Hochschule durch Spülen von konzentrierter Schwefelsäure starke Verätzungen an beiden Augen und Verbrennungen im Gesicht zu.

Verkehrsunfälle:

Am Donnerstag abend verursachte ein Autofahrer infolge Außerachtlassung des Vorfahrtsrechts, Ede Kaiser- und Kreuzstraße, einen Zusammenstoß mit einem Motorradfahrer, der ein Fräulein auf dem Sozius mit sich führte. Die beiden wurden zu Boden geschleudert und leicht verletzt. Das Kraftfahrzeug wurde leicht beschädigt. — Außerdem ereigneten sich gestern vier Verkehrsunfälle leichteren Art.

## Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie wird teurer

Berlin, 11. Juli. (Eigene Meldung.) Nach einer Mitteilung der Direktion der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie ist der Lospreis für die kommende Lotterie, die am 1. Oktober beginnt, von 120 auf 200 Mark für das ganze Los erhöht worden. Ob und welche Veränderungen des Spielplanes mit der Lospreiserhöhung verbunden sind, soll demnächst bekannt gegeben werden.

X Zeppelin über Karlsruhe. Von seiner Nordlandreise zurückkehrend, überflog gestern abend gegen 24 Uhr das Luftschiff „Graf Zeppelin“ unsere Stadt. Es war ein prächtiges Bild, das der Gigant der Lüfte mit seinen hellbeleuchteten Kabinenfenstern inmitten der grauschwarzen Wolkenmassen am nächtlichen Himmel bot. Das Luftschiff kreifte, von Bruchsal herkommend, in ganz niedriger Höhe, den östlichen Teil der Stadt und nahm dann Richtung nach Osten, Stuttgart zu.

## Badener

besucht das

## Thermalbad Krozingen im Breisgau.

Erstes Herzheilbad Badens. / heisse kohlensäure- reiche Quelle.

Glänzende Heilerfolge bei: Herzleiden, Rheuma, Gicht, Ischias, Neuralgien, Frauenkrankheiten. Kurzeit ganzjährig.

## Eine bleibende Erinnerung an den Schwarzwald

ist die fobeden in unserem Verlag erschienene Mappe:

## Der malerische Schwarzwald

10 Blatt Dreifarbenkupfertiefdruck

nach den Originalen von

Maler Joseph Eschbach

In Mappe mit Geleitzwort und Inhaltsverzeichnis.

Preis der vollständigen Mappe RM. 35.— / Einzelblätter daraus werden abgegeben, Preis eines jeden Blattes RM. 5.— / Mappe- gröÙe 52½ x 42½ cm.

### Der Inhalt der Mappe:

- Blatt 1: Der Vogthof
- 2: Ein Leibgedinghaus
- 3: Schwarzwaldbauer
- 4: Schwarzwaldbäuerin
- 5: Frühling im Schwarzwald
- 6: Herbst im Schwarzwald
- 7: Der Hasenbäuerhof
- 8: Der Kirchbäuerhof
- 9: Ein Festtag in Kirnbach
- 10: Liebeswerbung im Zug

Alle Schwarzwaldfreunde werden gerne sich diese Mappe als Erinnerung an frohe Schwarzwaldwandertage erwerben. Aus dem vorstehenden Inhaltsverzeichnis ersehen Sie die Reichhaltigkeit und die Mannigfaltigkeit, mit welcher dem Geschnitten der Künstler die Mappe ausgestattet, neben den schmucken Schwarzwaldhäusern finden Sie originalfarbige Trachtenbilder, Landschaften und Volkstypen, wie sie nur im Schwarzwald leben. Ein jeder Kunstfreund und Kritiker, der die Mappe durchblättert, ist begeistert über die künstlerische Auswahl der Blätter, wie auch über deren farbenprächtige, technische Niedrigkeit. — Der Kaufpreis dieser Schwarzwaldmappe ist äußerst niedriger, so daß es bei diesem Preise jedem Schwarzwaldfreund möglich ist, sich die komplette Mappe oder nur einzelne Blätter, je nach seinen wirtschaftlichen Verhältnissen, kaufen zu können. — Auch gerahmt wird jedes Blatt als künstlerischer Wand schmuck wirken!

Durch jede Buch- und Kunsthandlung zu beziehen.

Badenia in Karlsruhe / A.-G. für Verlag und Druckerei.



Die weltberühmten

Mannborg-

Harmonium

empfiehlt der

Alleinvertreter

L. Schwelsgut

Karlsruhe

Erbprinzenstr. 4

beim Rondellplatz

## Sprachbuch gratis

bietet „Die psychotechnische Sprachmethode“ (431. Auflage). Es wird an Hand von Beispielen gezeigt, wie der Vokabelschatz einer fremden Sprache ohne Auswendiglernen erworben und das Studium der Grammatik durch Psycho-Automatisierung ersetzt werden kann. Wer schnell und mühelos in vollendeter Geläufigkeit Englisch, Französisch usw. meistern möchte, erhält das aktuelle und lehrreiche Buch unsonst und portofrei übersandt vom Verlag für zeitgem. Sprachmethodik, München A 146, Bavarising 10. Es genügt Angabe von Adresse und der Sprache, für die man sich in erster Linie interessiert.



## Fahren Sie einmal mit ESSO ...

... wenn Sie Sonderleistungen wünschen. Sie werden erfreut sein über die erstaunliche Wirkung dieses roten Betriebsstoffes. Ein leichter Druck auf den Gashebel überzeugt Sie von der Riesenkraft, die diesem Betriebsstoff eigen ist. Einmal „ESSO“ gefahren heißt: bei „ESSO“ bleiben.

ESSO BEDEUTET: schnelles Starten, rückstandlose Verbrennung, klopfreies Fahren und unwiderstehliche Kraft.

Tanken Sie Esso, den roten Betriebsstoff, aus den silbernen Esso-Pumpen.

## ESSO

die geschmeidige Riesenkraft

DAPOLIN . STANDARD MOTOR OIL

DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT

# Die „Darmstädter Hof“-Affäre nochmals vor Gericht

In siebenstündiger Verhandlung befand sich gestern die Große Strafkammer I. Vorsitzender: Landgerichtspräsident Dr. Rudmann mit der Affäre „Darmstädter Hof“, die am 6. März dieses Jahres das Schöffengericht beschäftigte. Dieses verurteilte damals den Schriftleiter des „Führer“, Franz Moraller, wegen erschwerter und fahrlässiger Körperverletzung, Verleumdung und Heberveitlung des § 306 b zu 200 M. Geldstrafe bzw. 20 Tage Gefängnis, den 34 Jahre alten Schriftsteller Robert Wagner wegen Körperverletzung und Verleumdung zu 100 M. bzw. 10 Tagen Gefängnis, sowie zwei weitere Angeklagte zu Geldstrafen von 40 und 80 M. Die Angeklagten Moraller und Wagner, sowie die Staatsanwaltschaft haben gegen das schöffengerichtliche Urteil Berufung eingelegt. Es war damals auch erkannt worden, daß Wagner und Moraller eine Geldbuße von 150 M. zu zahlen haben.

Zu der Verhandlung vor der Berufungsinstanz wurden 18 Zeugen, darunter die Nebenkläger, Reichsbahnoberinspektor Georg Penzinger, hier, Reichsbahnoberinspektor Christian Raffen, Altona, Reichsbahninspektor Emil Wirtler, hier, sowie die Kellnerin Emilie Zeder. Die Anklage vertritt Erster Staatsanwalt Petersheim, die Nebenklage Rechtsanwalt Heßler, die Verteidigung der Angeklagten Moraller und Wagner liegt in den Händen des Rechtsanwalts Rupp.

Die Vorgänge im „Darmstädter Hof“ spielten sich bekanntlich in der Nacht vom 18. auf 19. September ab, wohin sich eine Reihe Nationalsozialisten, unter ihnen die Angeklagten, begeben hatten. In dem gleichen Nebenzimmer hielten sich die Mitglieder eines internationalen Eisenbahnreiseforschungsausschusses auf, unter denen sich die oben erwähnten Reichsbahninspektoren, sowie französische, belgische, schwedische, dänische und schweizerische Delegierte befanden, die in Karlsruhe eine Konferenz abgehalten hatten. Die Nationalsozialisten sangen mehrere Volks- und Soldatenlieder, darunter auch die Liedersprüche „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen“. Reichsbahninspektor Raffen entnahm aus dem Mienenpiel der Franzosen, daß sich die Ausländer durch das Singen der Nationalsozialisten belästigt fühlten und ging zur Wirtin, die sich darauf an den Tisch der Nationalsozialisten und bat, das Singen einzustellen. Die Nationalsozialisten gerten in große Wut, und es kam zu Verleumdungen und Mißhandlungen der Eisenbahnkommissionsmitglieder. Moraller warf bei dem Tumult mit einem Bierglas, durch das die Kellnerin nicht unbeschädigt verließ.

Bei seiner Vernehmung gibt der Angeklagte Wagner an, daß Raffen ihn beleidigt habe durch Ausdrücke wie „Schande“, „Lautsüßen“, „Fui Teufel“ und er (Wagner) in Abwehr dieser Angriffe ihm eine Ohrfeige erteilt habe. Es sei daraufhin zu allgemeinen Tätlichkeiten gekommen, an denen er sich nicht beteiligt habe. Die Ausdrücke „Schwäne“, „Lump“ und „Fad“ habe er gegen Raffen nicht gebraucht. Der Angeklagte Moraller hat lediglich Berufung gegen die Strafhöhe eingelegt. Bezüglich der Schuldfrage ist das Urteil rechtskräftig. Er gibt zu, das Bierglas geworfen zu haben. Er ertritt eine Erhöhung der Strafe.

Der Antrag der Verteidigung, dem Angeklagten Moraller die Erlaubnis zu geben, sich für eine halbe Stunde zur Erledigung wichtiger Redaktionsarbeiten“ zu entfernen, wurde vom Gerichtshof abgelehnt.

Die Vernehmung der zahlreichen Zeugen ergab im großen ganzen kein wesentlich anderes Bild als das der ersten Verhandlung. Bei der Vernehmung der Wirtin des „Darmstädter Hof“, betonte diese ausdrücklich, daß das Wort „Ausländer“ nicht gebraucht, sondern lediglich gebeten habe: „Hinterlassen Sie bitte das Singen“, erst nach Schluß hat sie gesagt: „Es sind auch Ausländer im Lokal, Oberstaatsanwalt Dr. Petersheim beantragt Vernehmung der Berufung der Angeklagten. Beim Angeklagten Moraller sei in erster Linie mit Rücksicht auf seine Vorstrafen eine Freiheitsstrafe am Platz, auch bei dem Angeklagten Wagner sei die vom Schöffengericht ausgesprochene Strafe am Platz. Der Anklagevertreter bemohnte sich gegen den Vorwurf, die Staatsanwaltschaft mache sich zum Vorpann zur Unterdrückung politischer Parteien. Die Beirathung sei nur darauf zurückzuführen, daß gewisse Leute den politischen Kampf aus dem geistigen Gebiet hinwegzuverleihen und dabei die Strafrecht verletzen. Der nebenklägerische Vertreter, Rechtsanwalt Heßler, pflichtete im wesentlichen den Anträgen des Oberstaatsanwalts bei. Das Gericht hörte die Taten der Angeklagten nicht deshalb milder beurteilen, weil sie aus politischen Motiven begangen wurden. Er trat im übrigen für Vernehmung der Berufung der Angeklagten und Erhöhung der Buße ein.

Rechtsanwalt Rupp verlangte für Wagner Freisprechung, für Moraller Herabsetzung der Strafe.

Die Strafkammer fällt folgendes Urteil: Bezüglich des Angeklagten Moraller wird die Berufung verworfen und das Urteil des Schöffengerichts bestätigt. Auf die Berufung des Angeklagten Wagner wird das Urteil des Schöffengerichts bezüglich dieses Angeklagten aufgehoben und dieser wegen Körperverletzung zu 100 M. Geldstrafe verurteilt unter Freisprechung von der Anklage wegen Verleumdung.

**Der Jagenjäger.** Ein Wildereprozeß wurde vor dem Einzelrichter beim Amtsgericht verhandelt. Wegen Jagdvergehens und unerlaubten Schießens angeklagt war der 20jährige Maurer Karl G. aus Mörch. Nach der Anklage hatte der Angeklagte, der jede Aussage verweigert, auf der Gemarkung Mörch am Waldeband einen Hasen erlegt und mit einem Floßbergeweck auf Späßen geschossen. Die Schwester eines Jagdaufsichters, die gerade bei der Feldarbeit war, hatte den Angeklagten beim Wildern beobachtet. Dem Gendarm, der ebenfalls als Zeuge vernommen wird, hatte er angegeben, er sei einer Rabe nachgegangen und habe „aus Versehen“ den Hasen geschossen. Auf eine hierauf bezügliche Frage des Staatsanwalts gibt der Gendarm an, daß im Jahre keine Jagdvergehen vorgekommen seien. Staatsanwalt Gerdert verwies darauf, daß die Wilderei seit dem Kriege angenommen habe. Die Wildbeute seien heute als gemeine Diebe anzusehen, weil sie in fremdes Nutzungsrecht eingreifen. Heute gäben der Mühsiggang und die Arbeitslosigkeit die Veranlassung zur Wilderei. Der Anklagevertreter beantragte eine exemplarische Strafe von drei Wochen Gefängnis. Das Gericht sprach eine Geldstrafe von 80 M., ersatzweise sechs Tage Gefängnis aus.

## Karlsruher Landesbuch-Auszüge

**Sterbefälle und Begräbnisse.** 10. Juli: Friedrich Gerdert, Chemann, 74 Jahre alt. 14. 7., 13.30 Uhr. Valentin Leo Blanz, Witwer, Landwirt, 88 Jahre alt. Daxlanden. 11. Juli: Elisabeth Lehmann, Ehefrau von Franz Lehmann, Jagdwärter a. D., 81 Jahre alt. Mühlburg.

## Badische Heimattags-Festveranstaltungen im Stadigarten

Wie es ja nicht anders zu erwarten war, steht auch der Stadigarten, der schönsten Gärten der Landeshauptstadt Karlsruhe, im Mittelpunkt der Veranstaltungen aus Anlaß des Badener Heimattages Karlsruhe 1930. Er gibt am Sonntag, den 13. Juli d. J., den Treffpunkt ab sowohl für die Einheimischen wie für die in Karlsruhe über die Festtage zu Gast weilenden Fremden. Zwei groß aufgezogene Veranstaltungen werden am Nachmittag und Abend eine ungeheure Besucherzahl in den Stadigarten führen. Was wird nun am Sonntag im Stadigarten geboten? Zunächst findet am Nachmittag auf dem See abspielt, der hierfür das geeignete Podium abgibt. In bunter Folge wechseln hier die Darbietungen ab u. a. von Ida und Heinz Kögele als Konzertfänger, Herbert Keller, welcher mit seinen Schülern sehr bemerkenswerte Grottesktänze ausführen wird. Gefangensorträge des Gefangenenvereins Rheingold mit Mandolinenvorträgen durch die Erste Karlsruher Mandolinengesellschaft. Dann wieder erkräftet die Tanzschule Mertens Seger durch hervorragende choreographische Kunst nicht zuletzt wird uns Otto Hans Zanden, der Direktor der diesjährigen Sommeroperette, mit seiner Künstlergarde durch köstliche Darbietungen erfreuen. Die Gesamtleitung dieser Aufführungen liegt in den bewährten Händen von Hans Blum. Aber auch der orchestrale Teil des Nachmittags ist außerordentlich reichhaltig vertreten. Nicht weniger als drei Kapellen werden dem konzertliebenden Publikum mit dem Besen, was auf dem Gebiete der Konziliteratur geboten werden kann, aufwarten. Im nördlichen Teil des Stadigartens, in der Musikmichel und auf einem neuerrichteten Podium vor der Glashalle der Stadigartenwirtschaft konzentrieren die beiden Traditionskapellen, der Musikverein Hanau, Juhl a. R. und die Gutacher Traditionskapelle aus Gutach. Beide Kapellen werden neben den musikalischen Darbietungen noch ganz besonderes Interesse durch ihr Auftreten in den heimatischen Traditions erwecken. Beim Schwarzwaldhaus im Eiertgarten spielt nachmittags die Badische Polizeitruppe unter der Leitung des Obermusikleiters J. Heßler.

Die zweite Veranstaltung findet im Stadigarten von 20-22 1/2 Uhr statt unter dem Motto „Sommerabend“. Den Höhepunkt und Abschluß des Festtages im Stadigarten bildet hierbei ein großes Feuerwerk, ausgeführt von der Firma Wilhelm Beisel, Heidelberg. Die Besucher werden hierbei Gelegenheit haben, das protedische Können dieser badischen Firma bewundern zu bemerken. Alle die im Feuerwerksprogramm vorgesehenen protedischen Wunder aufzuführen, wäre ein mühsames Unterfangen, und wir wollen dem Besucher von seinen Erwartungen nichts vornehmnen. Neben dem Feuerwerk wird noch eine der beim Publikum schon großer Beliebtheit erfreuenden benachbarten Beleuchtungen des Sees und der Anlagen stattfinden und der Garten und die Boote tragen reichen Kampionenschmuck. Den musikalischen Teil des Abends trägt die Badische Polizeitruppe mit einem der Veranstaltung angepaßten hervorragenden Konzertprogramm. So dürfte denn der Stadigarten alles aufgeben haben, um all seinen Freunden, und die es noch werden, zu beweisen, daß er im Rahmen des „Badener Heimattages Karlsruhe 1930“ mit einer der Faktoren ist, von dem die Einheimischen wie die bei uns weilenden Gäste aus nah und fern noch lange der Erinnerung leben werden. — Siehe auch Plakate und Anzeigen.

## Tages-Anzeiger für Samstag, den 12. Juli 1930

**Badisches Landesbühnen.** 20-21 1/2 Uhr. Der Schwarzkünstler. **Reise-Theater:** Harry Niedeck in „Delikatessen“. **Badischer Kunstverein e. B.** Ausstellung von 10-18 und 15 bis 17 Uhr. **Badener Heimattag.** 20.30 Uhr. Städtische Festhalle. Badischer Heimattag. **Stadigarten.** 16-18 1/2 Uhr. Nachmittags-Konzert der Feuerwehrlapelle. **Kaffee des Westens.** Neue Kapelle Ferry Maga. **Städtische Ausstellungshalle.** 10-18 Uhr. Ausstellung. **Bund der Auslandsdeutschen.** Volkshausumgebung im Konzerthaus, Anfang 17 Uhr. **Reichszentrale für Heimatsdienst.** 15-18 Uhr. Staatspolitischer Lehrgang im Konzerthaus der badischen Hochschule für Musik.

## Deutsche Jugendkraft

Gau Mittelbaden.

### Sportfest mit Platzweih der D.J.K. Neuthard b. Bruchsal

Am nächsten Samstag und Sonntag, den 12./13. Juli 1930, findet in Neuthard bei Bruchsal ein Sportfest mit Platzweih statt. Vor kurzer Zeit hat sich die D.J.K. Neuthard bei unserem Gauverbande angemeldet und jetzt haben sie schon das Glück, einen eigenen Sportplatz zu haben, der am nächsten Sonntag nun eingeweiht wird. Dem H. H. Pfarrer Lang mit seinen rührigen Mitarbeitern ist es zu verdanken, daß in Neuthard die D.J.K.'ler einen eigenen Sportplatz haben. Das vom Festausschuß aufgestellte Programm dürfte den D.J.K.'lern einige genussreiche Stunden bieten. Wir hoffen, daß sich vor allen Dingen sämtliche Vereine aus dem Bezirk Bruchsal beteiligen, außerdem erwarten wir aber auch Vereine aus dem übrigen Gaugebiet. Die wir hören, haben sich auch Vereine aus den benachbarten Bezirken und Gauen angemeldet, was wir sehr begrüßen. Da das Programm vielseitig ist, so sieht vieles interessantes bevor.

Wir hoffen auf zahlreiche Beteiligung; der Festausschuß in Neuthard wird alles aufbieten, um es den Teilnehmern so angenehm wie möglich zu machen.

Jugendkraftteil Die Gauleitung!

# Gottesdienst-Ordnung

**Wanderergottesdienst im Bahnhof.** Am nächsten Sonntag, den 13. Juli, ist für Ausflügler früh um 4 Uhr 10 Minuten Gottesdienst im Bahnhof.

**St. Stephan.** Sonntag: 4. Moisan. Sonntag für die Knaben und Jünglinge. In allen Gottesdiensten ist Kollekte für den Bonifatiusverein. 7 1/2 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe mit Monatskommunion der Männer, Jungmänner und Jugendorganisationen; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt; 10 1/2 Uhr: Schülergottesdienst; 11 1/2 Uhr: Herz-Jesu-Andacht mit Segen; 6 Uhr: Heiliggeistpredigt mit Segen.

**Altes Vinzentiushaus.** Sonntag: 7 1/2 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: levit. Hochamt mit Segen. — Ab Freitag jeden Abend 7 1/2 Uhr: Vinzentiusandacht und Segen acht Tage lang.

**St. Elisabethkirche.** Sonntag: 7 1/2 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Jünglinge; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für die Mädchen und Jünglinge; 13 Uhr: Herz-Jesu-Andacht. — Kollekte für den Bonifatiusverein.

**St. Bernhardskirche.** Sonntag: 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 9 1/2 Uhr: Predigt und Hochamt; 11 Uhr: Schülergottesdienst; 2 Uhr: Herz-Jesu-Andacht.

**Liebfrauenkirche.** Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse mit gemeinsamer Monatskommunion der Männer und Jünglinge; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 9 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 10 1/2 Uhr: Rindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 13 Uhr: Herz-Jesu-Bruderschaft. — Bonifatiuskollekte.

**St. Bonifatiuskirche.** Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse der Männer und Jünglinge mit Predigt; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 10 1/2 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 13 Uhr: Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

**Herz-Jesu-Kirche.** Sonntag: 9 1/2 Uhr: Singmesse mit Predigt; 10 1/2 Uhr: Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

**Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus.** Mittwoch: 6 Uhr: hl. Messe.

**St. Peter und Paulskirche.** Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse und Beichtgelegenheit; 8 1/2 Uhr: Generalkommunion des kathol. Jugendvereins, des kathol. Jungmännerbundes und des eucharistischen Männerkongregations; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt;

10 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11 1/2 Uhr: Rindergottesdienst ohne Predigt; 13 Uhr: Corporis-Christi-Bruderschaftsband mit Segen; abends 8 Uhr: Aufnahmefeier des kath. Jugendvereins im Gemeindefaß.

**St. Josefische (Daxlanden).** Sonntag: 7 1/2 Uhr: Kommunionmesse; 8 1/2 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 9 Uhr: Predigt und Hochamt; 10 Uhr: Herz-Jesu-Andacht, dann Verammlung für den 3. Orden und Mütterverein mit Vortrag und Andacht.

**St. Josefische Grünwinkel.** Sonntag: Monatskommunion der Männer; Quartalskommunion der christenlehrl. Jünglinge. Kollekte für den Bonifatiusverein. 6 Uhr: Beichte; 7 Uhr: Frühmesse mit hl. Kommunion; 8 1/2 Uhr: Singmesse und Predigt; Christenlehre für Jünglinge und Bibelfest; 9 1/2 Uhr: Herz-Jesu-Andacht; 6 Uhr: Rosenkranz in der Kapelle.

**St. Kreuzkirche Aniefingen.** Samstag: 2-8 Uhr: Beichte. — Sonntag: 7 1/2 und 8 1/2 Uhr: hl. Kommunion; 9 1/2 Uhr: Predigt und Amt; 12 Uhr: Rosenkranz.

**St. Antoniuskapelle Eggenstein.** Sonntag: 11 1/2 Uhr: hl. Messe.

**St. Michaelskirche Beierheim.** Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 1/2 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Jünglinge (hl. Messe für Karl Engelhard, hess. vom Männerverein); 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 9 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 11 Uhr: Rindergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr: Herz-Jesu-Andacht mit Segen. — Kollekte für den Bonifatiusverein.

**St. Cyrillus- und Laurentiuskirche (Dulach).** Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion des Männer-, Jünglinge- und Jugendvereins und der übrigen Männer und Jünglinge; 8 1/2 Uhr: Singmesse mit Predigt; 1 Uhr: Christenlehre; 12 Uhr: Andacht zur lieben Mutter Gottes.

**St. Nikolauskirche Ruppurr.** Sonntag: Kollekte für den Bonifatiusverein. 6 Uhr: Beichte; 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Männer- und Jungmännerkapitales; 9 1/2 Uhr: Amt mit Predigt; 11 Uhr: Rindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für Jünglinge und Mädchen; 2 Uhr: Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

**St. Konradkirche (Teleg. Kaserne)** Sonntag: 7 Uhr: Monatskommunion der Männer und Jünglinge, anschließend Frühmesse; 10 1/2 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 13 Uhr: Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

**Städt. Krankenhaus.** Samstag: 2-3 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag: 10 1/2 Uhr: Predigt und Singmesse.

**St. Martinskirche Rinhelm.** Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 1/2 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Jünglinge; 10 1/2 Uhr: Amt und Predigt; 2 Uhr: Andacht zur hl. Familie.

**St. Peter- und Paulskirche Durlach.** Samstag: nachm. von 4-7 Uhr: Beichte für die Männer, Jungmänner und Jünglinge; 6 Uhr: Salveandacht zu Ehren der lieben Mutter Gottes. — Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 1/2 Uhr: Frühmesse und Generalkommunion für die Männer, Jungmänner und Jünglinge mit Kommunionansprache; 8 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; 9 1/2 Uhr: Predigt und Hochamt; 11 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 2 Uhr: Herz-Jesu-Andacht mit Segen; 4 Uhr: Versammlung des Dienstmädchenvereins im St. Josefschule; 8 Uhr: Versammlung des Jugendvereins im St. Josefschule. — Die heutige Sonntagsscholsteie ist für Theologieinteressierte.

**Wallfahrtskirche Maria Bidesheim.** Sonntag: 7 1/2 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: Vortrag u. hl. Messe; nachm. 14 Uhr: Segensandacht; hernach Monatsversammlung des 3. Ordens mit Vortrag. — Samstag: 9 Uhr: Wallfahrtsamt. — Unter der Woche: täglich 7 1/2 und 7 Uhr: hl. Messe.

**Merci Neuburg.** Sonntag: 6, 7 und 8 Uhr: hl. Messen; 10 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt; 8 Uhr: Oblatenverammlung; 4 Uhr: Vesper mit sakramentalem Segen; 8 Uhr: Komplet. — Während der Woche: ab 6 Uhr: hl. Messen; 10 1/2 Uhr: Konventamt; 6 Uhr: Vesper (Samstag 4 Uhr).

**Kath. Stiftskirche Baden-Baden.** Sonntag: 6 1/2 Uhr: Beichtgelegenheit; 6 Uhr: hl. Messe mit Predigt und feierl. Generalkommunion des kath. Dienstmädchenvereins und aller weiblichen Haus- und Hotelangestellten; 7 Uhr: hl. Messe und Monatskommunion des christl. Müttervereins; 8 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt und deutschem Volksgesang; 9 1/2 Uhr: Hochamt und Predigt; 11 Uhr: hl. Messe und Predigt; 1 1/2 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 2 Uhr: Herz-Maria-Buderschaftsband mit Segen; 3 Uhr: Versammlung des christl. Müttervereins mit Predigt, Andacht und Segen.

**St. Marienkirche Baden-Des.** Sonntag: von 10-12 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 1/2 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Schullinder; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; 10 1/2 Uhr: Predigt und Amt; 1 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 12 Uhr: Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen. Abends 8 Uhr: Aufnahmefeier der Jungfrauenkongregation mit Predigt und Segen.

# HANDEL - WIRTSCHAFT - VERKEHR

## Das neue Bausparkassen-Gesetz

Der Reichsrat hat am 8. Juli den Entwurf eines Gesetzes über Depot- und Depositengeschäfte angenommen. Mit der baldigen Annahme des Gesetzes durch den Reichstag kann gerechnet werden. Damit findet ein Zustand sein Ende, der schon seit langer Zeit mit Recht Gegenstand lebhafter, öffentlicher Erörterungen war. Der neue Entwurf geht bewußt darauf aus, die Öffentlichkeit vor zweifelhaften Unternehmungen zu schützen; alle Maßregeln sind nur unter diesem Gesichtspunkt getroffen.

Der Entwurf gliedert sich in zwei Hauptteile: Die §§ 1-13 bringen allgemeine Bestimmungen über Depot- und Depositengeschäfte; die §§ 14-31 befassen sich mit den Bausparkassen. Nach einem kurzen Ueberblick über die englische und amerikanische Bausparkassen-Bewegung sagt die Begründung:

„In Deutschland ist die Bausparkassen-Bewegung auf engste mit der Entwicklung der 1924 gegründeten Bausparkasse der Gemeinschaft der Freunde in Wüstenrot verknüpft, die bis zum September 1929 als größte deutsche Bausparkasse mit ca. 58 000 Sparern Bausparverträge über einen Betrag von 797 Millionen Reichsmark abgeschlossen und an ca. 7 800 Sparern Baudarlehen im Betrage von 109,5 Millionen Reichsmark zugeteilt hatte.“ — (Wie wir hören, hat diese Ziffer in der Zwischenzeit eine beträchtliche Steigerung erfahren. Die Zahl der Bausparer ist auf gegen 60 000 gestiegen, die Höhe der Bausparsummen beläuft sich auf rund 900 Millionen Reichsmark und insgesamt wurden bis zum Juni 1930 9412 Bausparern 141,8 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt. Die Schriftleitung.) — „Vielfach in Anlehnung an das System der Gemeinschaft der Freunde sind besonders seit dem Jahre 1927 in rascher Folge private Bausparkassen entstanden; ihre Zahl wird auf etwa 100 geschätzt. Als Abtretungsstelle für die Beamten des Reiches und der Länder ist bisher nur die Beamtenparkasse G. m. b. H. in Berlin zugelassen worden, die ausschließlich auf Grund des Beamten-Heimstätten-Gesetzes arbeitet. Daneben hat die Gemeinschaft der Freunde die Zulassung als Abtretungsstelle für württembergische Landesbeamte erhalten.“

Eine gesetzliche Regelung des Bausparkassenwesens ist nach der Begründung deshalb besonders erforderlich,

weil in den Bausparkassen ein besonderes Gefahrmoment darin liegt, daß die Sparverpflichtung unabhängig sind.

Tritt bei den Zahlungen der Bausparer ein größerer Ausfall ein, so ist, sofern nicht ein beträchtliches Eigenkapital vorhanden ist, oder erhebliche Reserven gebildet worden sind, die Einhaltung der von der Bausparkasse den einzelnen Sparern gegenüber übernommenen Verpflichtungen nur dann möglich, wenn die rechnerischen und wirtschaftlichen Unterlagen des Geschäftsplanes richtig sind. Die Regierung hielt es deshalb für erforderlich, Beschränkungen und Kontrollmöglichkeiten zu schaffen, die Bestandteil der ordentlichen Gesetzgebung werden sollen. Dabei sieht die gesetzliche Regelung von einem Eingriff in das materielle Bausparrecht ab. Sie betrachtet die Bausparbewegung als noch viel zu sehr im Fluß befindlich, um zu einer materiellen Regelung schreiten zu können. In bewußter Weise beschränkt sich daher der Gesetz-Entwurf auf die gewerbepolizeiliche Seite. Die Bausparkassen sind konzessionspflichtig. Die Aufsichtsführung wird dem Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung zugewiesen. Diese Aufsicht schließt sich eng an das für die privaten Versicherungsunternehmen bestehende System an. Die der Aufsichtsbehörde durch die Bausparkassen entstehenden Mehrkosten sollen durch Gebühren, die von diesen an die Aufsichtsbehörde zu leisten sind, zu einem erheblichen Teil selbst getragen werden.

In grundsätzlicher Weise nimmt der Entwurf noch zur Frage der Rechtsform der Bausparkassen Stellung. Nach § 21 darf die Erlaubnis nur Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien und Gesellschaften mit beschränkter Haftung erteilt werden. Die Begründung erkennt an, daß diese Bestimmungen einen nicht unerheblichen Eingriff in die Tätigkeit von Bausparkassen bedeutet, die gegenwärtig in Form eingetragener Genossenschaften betrieben werden. Sie weist jedoch mit guten Gründen nach,

daß die Rechtsform der Genossenschaft für den Betrieb von Bausparkassen ungeeignet ist.

Die Begründung beruft sich auch darauf, daß der Anwalt des deutschen Genossenschaftsverbandes e. V., Professor Dr. Philipp Stein, im Jahrbuch des Genossenschaftsverbandes für das Jahr 1928 mit überzeugender Begründung die Rechtsform der Genossenschaft für den Betrieb einer Bausparkasse

abgelehnt hat. Was für die Genossenschaften gilt, gilt auch für die eingetragenen Vereine. Der Gesetzentwurf ist sich bewußt, daß diese Bestimmung für diejenigen Bausparkassen, die in Form einer Genossenschaft betrieben werden, eine Härte bedeutet. Die Uebergangsvorschriften (§ 32, Absatz 5) lassen daher die Frage einer Weiterführung der Geschäfte in der bisherigen Genossenschaftsform für die schon bestehenden Bausparkassen offen.

Im einzelnen sieht der neue Entwurf die Beaufsichtigung der Bausparkassen durch das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung (§ 15) vor. Zum Geschäftsbetrieb bedürfen sie (§ 17) der Erlaubnis der Aufsichtsbehörde. Der Geschäftsplan ist dabei einzureichen.

Nach § 19 sollen in den allgemeinen Spar- und Darlehensbedingungen Bestimmungen getroffen werden:

1. Ueber die Höhe und Fälligkeit der den Bausparern obliegenden Leistungen und über die Rechtsfolgen eines Verzuges.

2. Ueber die Höhe und Fälligkeit der Leistungen der Bausparkasse, über die Grundsätze für die Gewährung von Baudarlehen, sowie die Länge der Wartezeit unter Hervorhebung der längsten und kürzesten Wartezeit und über die Voraussetzungen, von denen die Zuteilung und Auszahlung abhängig ist.

3. Ueber die dringliche Sicherung der Baudarlehen.

4. Ueber die Zulässigkeit einer Abtretung oder Verpfändung der Ansprüche des Bausparers gegen die Bausparkasse.

5. Ueber die Zulässigkeit einer Kündigung und über die sonstige gänzliche oder teilweise Aufhebung des Bausparvertrages und die Verpflichtung des Bausparers und der Bausparkasse in diesen Fällen.

6. Ueber eine auf die Person des Bausparers abzuschließende Lebensversicherung.

7. Ueber das Verfahren im Falle von Streitigkeiten aus dem Bausparvertrag und über das zuständige Gericht.

8. Ueber die Grundsätze und Maßstäbe, nach denen die Bausparer an den Überschüssen der Bausparkassen teilnehmen.

Die Erlaubnis zum Geschäftsbetrieb, die unabhängig vom Nachweis eines Bedürfnisses ist, darf nur dann versagt werden, wenn der Geschäftsplan gesetzlichen Vorschriften zuwiderläuft, und wenn die Interessen der Bausparer nicht hinreichend gewahrt sind.

Wichtig ist der § 27, der die Bestellung eines Treuhänders fordert. Diesem obliegt die Aufgabe, die geschäftsplanmäßige Zuteilung der Baudarlehen an die Bausparer zu überwachen. Die öffentlichen Bausparkassen sind verpflichtet, bestimmte statistische Nachweisungen über ihren Geschäftsbetrieb dem Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung einzureichen.

§ 32 enthält die Uebergangsvorschriften. Bausparkassen, die am 31. Dezember 1929 zum geschäftsmäßigen Betrieb von Depot- und Depositengeschäften berechtigt waren, bedürfen keiner Erlaubnis. Sie haben binnen 2 Monaten nach dem Inkrafttreten des Gesetzes den Geschäftsplan einzureichen. Bausparkassen, die erst vom 1. Januar 1930 ab bis zum Inkrafttreten des Gesetzes den Geschäftsbetrieb begannen, haben einen Antrag auf Erteilung der Erlaubnis zum Geschäftsbetrieb zu stellen und sind berechtigt, den Geschäftsbetrieb bis zur Entscheidung der Aufsichtsbehörde fortzusetzen. Die gleiche Bestimmung findet auf Bausparkassen Anwendung, die schon vor dem 1. Januar 1930, jedoch ohne Berechtigung zum geschäftsmäßigen Betrieb von Depot- und Depositengeschäften, ihr Geschäft betrieben.

Soweit der Regierungsentwurf, der die Voraussetzung einer allgemeinen Konsolidierung auf dem Gebiet des Bausparwesens ist. Er wird von den führenden Bausparkassen, die schon längst eine gesetzliche Regelung wünschten, nur begrüßt. In anderer Hinsicht bringt das Gesetz keine Klärung. Die Fragen des materiellen Bauspar-Rechts, wie vor allem des Zuteilungsverfahrens, der Bildung von Gruppen usw., sind offen geblieben. Das Gesetz beschränkt sich bewußt auf die verwaltungsrechtliche Regelung, ohne zu den inneren Problemen des Bausparwesens Stellung zu nehmen. Anregungen dieser Art sind mehrfach erfolgt. Damit scheint jedoch eine gesetzliche Regelung dieser Fragen nicht endgültig abgelehnt zu sein. Vielmehr spricht der Hinweis darauf, daß auch im Versicherungsgewerbe erst 7 Jahre nach der gewerbepolizeilichen Regelung eine Regelung des Versicherungs-Vertragsrechtes erfolgte, für die Absicht der Regierung, an die offenen heranzutreten, wo die Entwicklung selbst schon zu einer Klärung der strittigen Fragen beigetragen hat. Dr. B. K.

## Niedrigere Zinsen für Lastverzinsliche

Im Reichswirtschaftsministerium fanden gestern, wie wir hören, Verhandlungen mit dem Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes (Sonderausschuß für Hypothekendarlehen) dem Verband Öffentlich-Rechtlicher Kreditinstitute und dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband über die gegenwärtige Lage des Kapitalmarktes, insbesondere über die Zinsgestaltung der festverzinslichen Werte, statt. Nach längerer Aussprache konnte die einmütige Auffassung festgestellt werden, daß der Uebergang zum 7prozentigen Nominalzinsfuß mit allen Mitteln gefördert werden muß. Zu diesem Zweck wird der Verband auf die Mitgliedsinstitute dahin einwirken, daß das künftige Neugeschäft möglichst nur noch auf der Grundlage des 7prozentigen Typs vorgenommen wird, und daß insbesondere jede öffentliche Werbung für den Absatz 8prozentiger Werte unterbleibt. Ferner soll die Kurspflege, der schon letzter Zeit von verschiedenen Stellen eine erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet wurde, jetzt mit Nachdruck gefördert werden, und zwar in erster Linie zugunsten der im Kurs hinter den Pfandbriefen zurückgebliebenen Werte. Schließlich hat sich der Verband im Interesse der Darlehenskassen bereit erklärt, eine Senkung der Emissionskosten, insbesondere auch eine Beschränkung der Bonifikationen und der sonstigen Vermittlungsgebühren herbeizuführen. Das Reichswirtschaftsministerium hat die baldige Fortsetzung der Verhandlungen in Aussicht genommen.

Der allgemeine Uebergang zum 7prozentigen Typ würde einen wichtigen Fortschritt auf dem Wege zur Verbilligung des Realkredits bedeuten. Die Wirksamkeit dieser Maßnahme wird jedoch erst dann zur Geltung kommen, wenn sie, wie erwähnt, mit einer intensiven Kurspflege verbunden sind. Für den Darlehensnehmer bedeutet ein niedriger Nominalzinsfuß nur eine Entlastung, wenn auch der Auszahlungskurs entsprechend in die Höhe gesetzt wird. Dieser Auszahlungskurs richtet sich jedoch nach dem Börsenkurs der Pfandbriefe usw. Die Effektivzinsen, die der Darlehensnehmer zu zahlen hat, sind, um ein Rechenbeispiel zu nennen, ungefahr die gleichen, ob er ein 8prozentiges Darlehen zu 92 Prozent Auszahlung, oder ein 8,5prozentiges Darlehen zu rund 98 Prozent Auszahlung aufnimmt; sie betragen in beiden Fällen rund 8,7 Prozent. (Tatsächlich müssen jetzt noch 9½ Prozent Zinsen und mehr gezahlt werden.)

Mit dem allgemeinen Uebergang zum 7prozentigen Typ wird dokumentiert, daß dieser Zinsfuß als der normale für langfristige Anlagen anzusehen ist. Insofern wird er die Tendenz zur Senkung des Kapitalzinsfußes unterstützen. Diese Senkung drückt sich durch die Steigerung der Kurse aller festverzinslichen Werte, insbesondere der Pfandbriefe aus. Sprozentige Goldpfandbriefe haben den Parikurs durchweg überschritten und notieren 101-102,50 Prozent, 7prozentige Pfandbriefe etwa 96-96,50 Prozent; die letzteren haben also einen höheren Kurs als vor einem Jahre noch die Sprozentigen.

an, die Spekulation war weiter als Abgeber im Markte, sodaß Rückgänge von ca. 1 Prozent, bei fallenden Werten Abschläge bis zu 2½ Prozent, eintreten. Die ungünstigen Momente fanden hierbei stärkere Beachtung, vor allem befürchtete man Schwierigkeiten in der Innenpolitik durch die Demokraten, und war von weiterem Rückgang der Zinn- und Kupferpreise sichtlich verstimmt.

Die Personalarhöhung der Reichsbahn und die zunehmenden Feuerschichten im Bergbau wirkten ebenfalls tendenzhemmend. Aku zogen auf holländische Käufe 3½ Prozent an, Hotelbetrieb waren 4½ Prozent höher, da sich die Gerüchte von Transaktionen nicht zu bestätigen scheinen. Später wurde das Geschäft etwas lebhafter, und es setzten sich kleine Erholungen durch.

Anleihen wenig verändert, von Ausländern waren Bosnier auf die Meldung eines Mittagsblattes, wonach der vorläufige Verhandlungsabschluß noch ungünstiger als erwartet ausgefallen sei, weiter rückgängig. Pfandbriefe und Reichsschuldbuchforderungen bei nachlassendem Geschäft weiter fest.

Frankfurter Börsenbericht vom 11. Juli 1930. An der Abendbörse blieben die Kurse im allgemeinen gut behauptet. Vereinzelt wurden kleine Deckungen vorgenommen. Aku lagen 1 Prozent höher, außerdem bestand für Reichsbahnvorzüge etwas Interesse, ohne daß der Kurs allerdings anziehen konnte. Auch J. G. Farben blieben unverändert. Die Rentenmärkte lagen still. Der franz. Frank stellte sich auf 16,49.

## Warenmärkte

Berliner Produktenbörse vom 11. Juli. (Amtlich.) Weizen, märk. 284-287, Juli 290-291, Sept. 260,75-260,50, Okt. 262,50, Roggen, märk. 172-177, Juli 172-174, Sept. 178-180, Okt. 182-183, Industrie- und Futtergerste 170-190, Neue Wintergerste 156-170, Hafer, märk. 163-169, Juli 175-174,50, Sept. 180, Okt. 182,50-181,50, Weizenmehl 32,50-40,50, Roggenmehl 22½-25,25, Weizenkleie 10,25-10,75, Roggenkleie 9,75-10,50, Viktoriaerbsen 22-29, Kleine Speiseerbsen 21-25, Futtererbsen 18-19, Peluschen 21-22,50, Ackerbohnen 17-18,50, Wicken 20-23, Lupinen, blaue 19-20, Lupinen, gelbe 23,50-25, Rapskuchen 10,60-11,60, Leinkuchen 15,80-16,50, Trockenschrot 8-9, Soyaextraktionsschrot 13,80-15,-, Allg. Tendenz: uneinheitlich.

Berliner Metallbörse vom 11. Juli. (Amtlich.) Elektrolytkupfer 110, Raffinadekupfer, loco 100-102, Standardkupfer, loco 98-96, Standard-Blei per Juli 85-85,75, Original-Hütten-Aluminium, in Blöcken 190, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 194, Banka-, Straits-, Australzinn in Verkäuferswahl 187, Rein nickel 350, Antimon-Regulus 48-50, Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 47,50-49,50, Gold Freiverkehr per 10 Gramm 28-28,20, Platin Freiverkehr per 1 Gramm 5-7.

## Wirtschaftsschau

Die Auslandsanleihe des Badenwerks. Der Steueraussschuß des Reichstages genehmigte die steuerliche Begünstigung der Auslandsanleihe der Badischen Landes-Elektrizitätsversorgungs-A.-G. (Badenwerk).

Landesbank für Haus- und Grundbesitz e. G. m. b. H. Karlsruhe. Die Bank wurde im Dezember 1924 unter Führung des Vorstandes vom Verbande badischer Grund- und Hausbesitzervereine ins Leben gerufen und hat sich seit ihrer Eröffnung am 2. Januar 1925 in stetig aufsteigender Linie entwickelt. Sie besitzt heute über 1700 Mitglieder mit mehr als 2000 Stammanteilen. Das der Bank und ihrer Leitung entgegengebrachte Vertrauen, das auch in kritischen Zeiten nicht erschüttert werden konnte, erhellt am besten aus der Höhe der Spareinlagen, die bis jetzt die Summe von etwa 6 Millionen Reichsmark erreicht haben. Ziel und Streben der Bank ist, den mittelständischen Interessen des Handels, des Handwerks und des Hausbesitzes zu dienen, indem sie diesen Kreisen durch Gewährung von Vorzugszinsen Anreiz zur Anlage disponibler Gelder bietet und diese wieder ihren Mitgliedern, die sich aus den gleichen Kreisen zusammensetzen, gegen hypothekarische oder sonstige gute Sicherheiten als Kredite zur Verfügung stellt. Dem Hausbesitz dient sie insbesondere durch Beratung in allen Grundbuchangelegenheiten, durch Beschaffung von Hypothekendarlehen, durch Uebernahme des Mieteneinzugs, sowie Verwaltung von Häusern. In Versicherungsangelegenheiten steht sie ihren Kunden mit fachmännischem Rat kostenlos zur Verfügung. Die Bank, die außer der Zentrale in Karlsruhe, Amalienstraße 91, gutgeleitete Zweigstellen in Mannheim, Pforzheim, Freiburg und Kehl unterhält, ist dem Deutschen Verband der Hausbesitzer-Genossenschaften (Revisionsverband) angeschlossen und hat das Depot- und Depositenrecht.

Vergleichsverfahren Rudolf Landes, Mannheim, eröffnet. Das Gericht hat nunmehr, laut N. Bad. Landesztg., das gerichtliche Vergleichsverfahren über das Vermögen der Möbelhandlung Rudolf Landes, Mannheim, eröffnet. Zur Vertrauensperson wurde Karl Lemke, Geschäftsführer des Gläubigerschutzes

Mannheim, bestellt. Bekanntlich wird eine Quote von 50 Prozent geboten, deren Termine noch nicht genau festliegen. — In einem per 6. Juni aufgestellten Status betragen die Aktiven, nach Abzug von 52 520 RM. berechtigten Forderungen, 150 168 RM., darunter die Debitoren 83 372 RM. und das freie Warenlager 70 185 RM. Unter den Passiven erscheinen Kreditoren mit 212 696 RM., nachdem die Eigentumsverhalte mit 22 958 RM. schon in Abzug gebracht sind, insgesamt machen die Passiven 307 548 RM. aus. Das Haus ist in diesem Status nicht mitangeführt, da es mit 286 000 RM. hypothekarisch belastet, keinerlei Verwertungsmöglichkeit mehr hat.

Diskontermäßigung in der Schweiz. Die Schweizerische Nationalbank ermäßigte den Diskontsatz auf 2½ und den Lombardsatz auf 3½ pCt. Die Bank hatte schon am 4. April ds. Js. den seit dem 22. Oktober vorigen Jahres gültigen Diskontsatz von 3½ auf 3 pCt. ermäßigt, dann aber trotz der folgenden französischen und Newyorker Senkung erklärt, daß sie vorerst nicht weiter heruntergehen wolle. Nunmehr sinkt der schweizerische Diskont, wie es der außerordentlichen Flüssigkeit des Marktes entspricht, auf den Stand des französischen und amerikanischen. Es drückt sich darin auch eine Maßnahme gegen die Kapitalflucht aus dem Ausland aus. Die Schweiz erstickt in fremden Geldern.

## Börsen

Berlin, 11. Juli. Die gestern noch ziemlich umfangreichen Auslandskäufe hatten nachgelassen, wodurch auch die Spekulation zu Glattstellungen bzw. Zurückhaltung neigte. Die wenigen Veränderungen von 2-3 Prozent waren meist auf Zufallsordres zurückzuführen. Als fester sind Schade (plus 8 M), Svenska (plus 2¼ M) und Aschaffenburg Zellstoff (plus 2½ Prozent) zu erwähnen. Montecatini zogen bemerkenswerterweise von 45½ auf 47½ Prozent an und Reichsbahnvorzugsaktien setzten ihre Aufwärtsbewegung auf 96½ Prozent fort. Andererseits eröffneten Braubank minus 3 Prozent, Reichsbank minus 2 und Schles. Gas minus 3 Prozent in schwächerer Verfassung. Im Verlaufe hielt die Unsicherheit

  
**Steuer-Beratung**  
durch  
**Schwäbische Treuhand Akt. Ges.**  
Königin-Olga-Bau Stuttgart Telefon 26031-34

**Besuchet die Städtische Ausstellungshalle!**

Es sind ausgestellt:

- „Deutscher Lebenswille“ vom 12. Juli — 12. August 1930.
- „Badener im Ausland“ vom 12. Juli — 20. Juli 1930.
- „Deutschlands Kolonien und Marine“ vom 12. Juli — 4. August 1930.
- „Das badische Kunstschaffen“ v. 12. Juli — Ende Oktober 1930.

Täglich geöffnet von vormittags 10 bis 18 Uhr.  
Sonnabends von 11 Uhr.

Eintrittskarten für alle 4 Ausstellungen RM. 1.—  
Für Teilnehmerkarte des bad. Heimattages „—50  
50%, Ermäßigung während der Heimattage  
Einzelkarte für jede Ausstellung „—30  
Schülerkarte „ bei Klassenbesuch „—10

**Am Badener Heimattag**  
bewirten Sie Ihre Gäste mit Weinen aus dem

**Pfälzer Weinhaus**

Amalienstraße 53, Tel. 5181  
Körnerstraße 38, Tel. 3990  
Ede Rüppurrer- und Winterstraße  
Kaiserstraße 40  
Lachnerstraße 24

per Liter von —70 Bfg. an, Befreiungswein: 1929 Malbacher Heiligenberg per Liter RM. 1.—, 1929 Ungarischer Rotwein per Liter RM. 1.—  
Spirituosen, Liköre, Süß- und Dessertweine, Schaumweine in reicher Auswahl. :: Lieferung frei Haus!

**Wilhelm Hauer, Weinbau und Weintellerei**  
Edenoben, Rheinpfalz.

**Haferversteigerung.**

Das Domänenamt Karlsruhe verleiht am Freitag, d. 14. Juli d. J., nachmittags 5 Uhr, den Liefervertrag von 520 Scheffel Untrudelschädel im Gewann Salmen- und Mühlwiese bei Ruppurr in 30 Losen auf dem Platze, wozu Interessenten eingeladen werden.  
Aufmerksam an der Abtheilung beim Domänenamt Ruppurr.

**Wanzen-Tod**

vollständig gerichtet, tödtet inf. ant. Garantie  
Ungehef.-Brenn.-Anhalt

**F. Höllstern**  
Dorrenstr. 5, Tel. 5791.

**Die Einfachheit selbst**  
ist die

**CONTINENTAL SCHREIBMASCHINE**

mit Setz-Kolonnen-Steller und Lösch-Taste  
Ein Druck genügt, um die Maschine automatisch für jede tabellarische Arbeit einzustellen.

Erzeugnis der Wanderer-Werke Akt.-Ges.  
Kostenlose Vorführung und nähere Informationen durch

**Albert Beierlein**  
Continental-Büromaschinen  
KARLSRUHE I. B.  
Moltkestrasse 17 Fernr. 2650

**Stühlingen**

südlicher Schwarzwald 500-600 m u. M.  
Angenehmer Sommeraustflucht, Herrliche Ausläufe in die Umgebung (wildromantische Wulachschlucht) und in die Schweiz. — Elektr. Straßenbahn nach Schaffhausen (Rheinfall).  
Prospekte kostenlos vom Verkehrsverein.

**Farben.Lacke**  
gebrauchsfertig für Anstriche aller Art  
vorteilhaft im Farbenhaus HANS A. Waidst. 15, d. Colosseum

**Das Bankhaus Veit L. Homburger**

Karlstr. 11, Karlsruhe Karlstr. 11.

Telefon: Ortsverkehr 35, 36, 4391, 4392, 4393 Fernverkehr 4394, 4395, 4396, 4397

besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

**Gerichtliche und Vergleiche**  
außergerichtliche Vertretung bei den Finanzämtern!

**F. W. Wörner** beid. Buchschverständiger  
Kaiserstraße 239 (gegenüber dem Notariat)  
Telefon 4767.

**Sommersprossen**  
beseitigt unter Garantie schnellstens das bekannte

**Fruchtschwanenweiß**  
1.75 u. 3.50

Zu haben:  
Drogerie Carl Roth, Herrenstraße 26/28  
Salon C. Berger, Ritterstraße 6.  
Drogerie Vetter, Zirkel 15.

**Kurhaus Bad Peterstal (Marienbad)**

Schwarzwald, Tel. 2. Bahnstation

Angenehmer, ruhiger Luftkur- und Badeort. 5 Mineralquellen im Hause. Kohlensäure-, Stahl-, Salz- und Moorbäder. Erfolgreiche Trink- und Badekuren. Badearzt. Hervorragende Verpflegung. Zentralheizung. Grosser Park. Das ganze Jahr geöffnet.  
Leitung durch Vinzenzschwesterin.

**Baden**

mit 4-Zimmerwohnung, auch für Büro- zweck geeignet, Bahnhofsstraße 9. Nähe Marktstraße. sofort oder 1. Oktober zu vermieten.

**Walther Hermsdorf, Anstandsgelehrter.**

**Schuhe**

für Damen und Herren

Marke **HERZ**

in vielen Farben und Modellen  
Einheitspreis **16<sup>50</sup>**

**TIETZ**

Geld für

**L. u. H. Hypotheken Aufwertungs-Hypotheken Restzieler**

zu vergeben.  
Joseph Viehmann, Bankgeschäft, Karlsruhe 4, 3, Telefon 75 u. 76, Kaiserstraße 221.

**TH. TRAUTMANN**

HOCH-TIEF- UND EISENBETONBAU  
KARLSRUHE I. B.

Büro: Stefanienstraße 19 / Telefon 113, 3232

Ausführung von Neu- und Umbauten sowie sämtliche Reparaturen

**Stärke-Wäsche**  
Jeder Art wird gewaschen und neu aufgebügelt nach beliebiger Art bei der

**Färberei Prinz A.-G.**  
Annahmestellen überall :: Telefon 4507/4508

**Das badische Heimatbuch: FRITZ HIRSCH**

100 JAHRE BAUEN UND SCHAUEN

Ein Buch für jeden, der sich mit Geschichte aus Liebe beschäftigt oder weil sein Beruf es so will. Zugleich ein Beitrag zur Kunsttopographie des Großherzogtums Baden unter besonderer Berücksichtigung der Festungsstadt Karlsruhe — erscheint in etwa 20 Lieferungen in 30 Heften (jeweils von 3 Monaten, zum Preis von RM. 6.— jede Lieferung).

**Lieferung 8 jeben erschienen!**

Aus vorliegenden Kritiken u. a.:  
„Es handelt sich ohne Zweifel um das bedeutendste bisher erschienene Werk, das seit Jahren über badische Kunstgeschichte erschienen ist...“ Prof. Dr. Schönbel.  
„Das Werk wird der Familienforschung und der Geschichte der Gewerbe und Stände ebenso dienen wie der bautechnischen Forschung...“ Staatsminister Dr. Wittmann.  
„Dieses gefaltete aus der Geschichte der Baumeister und ihrer Werke eine Wertschätzungsgeschichte in einer Form, die bereits in nur wenigen Werken am Tagelicht zu stehen, wir lesen darin eine Fülle der Baumeister in einer Zeit seines Glanzes.“ Oesterreichische Bauzeitung Wien 1928, Heft 24.  
„100 Jahre Bauen und Schauen bietet einen Auschnitt aus der Kultur- und Kunstgeschichte Badens im 19. Jahrhundert. Einmal eine vielversprechende Baugeschichte des 19. Jahrhunderts...“  
„Robemia in Schweizerische Bauzeitung Zürich 1928, Nr. 8.“  
„Wies in allem auf dem besten Wege eines der wertvollsten architekturgeschichtlichen Kapitel unseres Vaterlandes, dessen weiterer Darstellung wir mit Erwartung entgegenleben...“  
Hr. Rat Prof. Dr. H. Haupt, Hannover.  
Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

**Badenia in Karlsruhe**  
H.-G. für Verlag und Druckerei

**Eintägige Rheinfahrt**  
nach Koblenz mit Aufenthalt  
Sonntag, den 3. August 1930

Sonderzug (D-Zug-Fahrtzeit)  
Karlsruhe ab 5.40 Uhr, Bingen an 9.00 Uhr.  
Dampferfahrt ab Bingen 9.30 Uhr.

mit einem Salondampfer der Köln-Düsseldorfer-Rheindampfschiffahrtsgesellschaft vorbei am schönsten Teil des Rheins: Nationaldenkmal—Bingen mit Burg Klopp—Binger Mäse-turm—Almannshausen—Schloß Rheinstein—Schloß Falkenburg—Schloß Sonneck—Schloß Heimburg—Lorch—Ruine Fürstenberg—Ruine Staldeck—Bacharach—Ruine Gutenfels—Falk-Insel—Caub—Ruine Schöenberg—Oberwesel—Loreley—St. Goar—Ruine Katz—Ruine Rheinfels—Ruine Maus—Hirtzenach—Ruine Sterrenburg und Liebenstein—Bad Salzig—Camp—Boppard—Marksburg—Rheims—Drabach—Königsstuhl—Oberlahnstein—Schloß Stolzenfels—Schloß Lahneck—Niederlahnstein—Koblenz, Ehrenbreitstein. Der Dampfer legt am Kaiser-Wilhelm-Denkmal an. Ankunft in Koblenz etwa 12.00 Uhr.  
Dampfer-Rückfahrt in Koblenz punkt 15.00 Uhr. Eintreffen des Dampfers in Bingen um 19.00 Uhr. In Bingen zwangloser Aufenthalt bis zur Abfahrt des Sonderzuges in Bingen ab 20.00 Uhr, Karlsruhe an 23.30 Uhr.  
An Bord ist während der Fahrt Musik, Tanz und Restaurationsbetrieb.

**Fahrtpreis (einschl. Dampferfahrt) RM. 17.75**  
Anmeldungen wegen reger Nachfrage verschiedener Vereine sofort erbeten. Anzahlung RM. 7.75.

**Reisebüro Karlsruhe A.-G.**  
Kaiserstraße 229 (Ecke Hirschstraße)

**Badisches Landestheater**

Samstag, 12. Juli:  
\* 8.30, 24. Gem. 1301 bis 1400.  
Ankündigung des Badischen Heimattages.

**DRUGERIE CARL ROTH**

sehr fein und preiswürdig sind meine stets

**Irishgebr. Kaffees**  
aus eigener Rösterei

**Der Schwarzkünstler**

Lehrmeister von Göttingen, Regie, v. d. Trend.  
Mitwirkende: Genter, Lualter, Schreiner, Semmer, Graf, Gers, Vierl, Juch, Müller.  
Anfang 20 Uhr.  
Ende 21.15 Uhr.  
Preis 12 (0.70 bis 5.00 Mark).

So. 13. 7.: Die Weisheitler v. Nürnberg. Mo. 14. 7.: Der süßlich laßt.

**Preis-Abschlag!**

mit Federkante von

**Bett-Chaiselongues 78.- bis 135.- Mk.**  
mit verstellbarem Kopfteil  
**Chaiselongues von 32.- bis 69.- Mk.**  
moderne Formen, beste Ausführung  
**Diwans von nur 80.- bis 136.- Mk.**  
Decken in großer Auswahl

**Polstermöbelhaus R. Köhler, Schützenstr. 25**

**PIANOS**

Selbst in den nie drigen Preislagen finden Sie bei mir hochwertige Instrumente. Auch billige gebrauchte sind stets vorrätig.

**Heinrich RAUCH**  
Friedrichsplatz 7

**Darmstädter Hof**

Karlsruhe — Erbaut 1782

das bekannt gute und bürgerliche

**Speise-Restaurant**

Gemütliche Wein- und Bierstuben  
Badische Qualitätsweine

**Zum „Sinnereck“**  
Baden-Baden  
am Leopoldplatz — Tel. 836

Bier-, Wein- u. Café-Restaurant / Erstkl. Küche

Haupt-Ausschank: Sinner-Bier

Original-Pilsner  
Auto-Parkplatz Inhaber: Carl König

**Volksschauspiel Oetigheim**

Größe u. schönste Natur- u. Freilichtbühne — 4000 Plätze bei Rastatt.

**Andreas Hofer**  
Freiheitskampf des Tiroler Volkes in 4 Akten nebst Vor- und Nachspiel von A. J. Lippel.

Aufführungen: Alle Sonn- und Ferialtage (außer Fronleichnam)  
Vom 1. Juni bis Ende September  
Gedeckter Zuschauerraum  
800 Mitwirkende.  
Anfang 14 Uhr Ende 18 Uhr  
Preise der Plätze: 1.50 — 6.50 Mk. nebst besonderen Logen.  
Vorverkauf: Theaterkasse Oetigheim. Telefon 2061 Rastatt.

Vorverkauf Karlsruhe:  
Herdersche Verlagsbuchhandlung, Herrenstraße 34.  
Fritz Müller, Musikalienhandl., Ecke Kaiser- u. Waldstr.  
Auskunftsstelle des Verkehrsvereins Khe., Kaiserstr. 159  
Zeitungskiosk beim Hotel Germania.